

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

---

Otto Philipp Neumann

**Das Freimaurertum : seine Geschichte und sein Wesen ; mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Freimaurerei**

Berlin: Unger, 1909

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1024192598>

Druck    Freier  Zugang



OCR-Volltext

# **Das Freimaurertum**

## **seine Geschichte und sein Wesen**

Von  
**Dr. Otto Neumann**

---

**Preisgekrönte  
Schrift!**

---

---

Berlin  
Verlag von Alfred Unger



---

Geheftet M. 3.—  
elegant gebunden M. 4.—

8 VI - 1054(1) 29

Diese Schrift wurde von  
der Peeters-Baertsoen-  
Stiftung in Brüssel mit  
einem Teilpreise aus-  
gezeichnet

Neumann

**Das Freimaurertum**



# Das Freimaurertum

seine Geschichte und sein Wesen

mit besonderer Berücksichtigung  
der deutschen Freimaurerei

von

Dr. Otto Neumann

Mitglied des Vereins deutscher Freimaurer



Berlin 1909

Verlag von Alfred Unger



---

Das Recht der Übersetzung in fremde Sprachen  
wird vorbehalten.

---



1905.5.4620

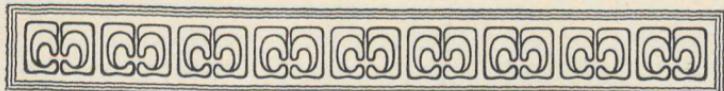
Dem

Verein deutscher Freimaurer

gewidmet

vom Verfasser





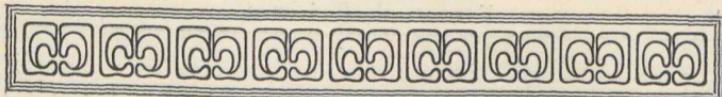
## Inhaltsverzeichnis

---

	Seite
Vorwort als Einleitung . . . . .	VII
Erster Abschnitt. Die Vorgeschichte der Freimaurerei . . . . .	1
Zweiter Abschnitt. Die Geschichte der Freimaurerei . . . . .	10
I. Die Gründung 1717 und die Entwicklung . . . . .	10
II. Die Zeit der Verirrung . . . . .	36
III. Die Blütezeit deutscher Freimaurerei . . . . .	48
IV. Die neueren Reformbestrebungen . . . . .	70
Dritter Abschnitt. Die Einigkeitsbestrebungen . . . . .	85
Vierter Abschnitt. Die Gegner der Freimaurerei . . . . .	107
Fünfter Abschnitt. Das Wesen der Freimaurerei in der Gegenwart . . . . .	118
Sechster Abschnitt. Ausblick in die Zukunft der Freimaurerei	131
Literaturverzeichnis und Quellen . . . . .	136

---





## Vorwort als Einleitung

---

Kennwort: Schwer ist es, alten Dingen  
Neuheit, veralteten Glanz,  
dunkeln Licht und zweifel-  
haften Glauben zu verschaffen.

Plinius.

Eine Schrift, wie die vorliegende, bedarf über Ziel und Zweck ihres Erscheinens heut keiner Begründung oder Erläuterung mehr. Sie will der allgemeinen Bildung und Aufklärung dienen. Sie gehört also zu den Schriften aus dem Gebiet der Wissenschaften, welche diese der allgemeinen Bildung zugängig machen wollen. Einmal dürfen wir nämlich auf Grund einer sehr großen freimaurerischen Literatur von einer freimaurerischen Wissenschaft sprechen, wie sie von Lessing, Herder, Fichte begründet, von Findel, Katsch, Seedorf und Wolfstieg historisch und literarisch weiterentwickelt worden ist, und zweitens gehört es zur Wissenschaft, wenn wir das Freimaurertum im Lichte der Kulturgeschichte betrachten, ein Punkt, der besondere Beachtung verdient. Was den Zusammenhang der Bildung mit dem Freimaurertum an-

belangt, so ist als sicher festzustellen, daß selbst in gebildeten Kreisen eine große Unkenntnis darüber herrscht, was Freimaurerei ist. Diese Unkenntnis hat ihre Gründe, ein Teil derselben liegt im Freimaurertum selbst, und bei dem den Gegnern gewidmeten Abschnitt sollen diese Gründe erörtert werden.

Eine gemeinschaftliche Organisation, wie die der Freimaurerei, kann nur im historischen Lichte gewürdigt und verstanden werden, es war daher notwendig, das Wichtigste aus ihrer Urgeschichte und Vorgeschichte voranzustellen. Keineswegs wird unter Freimaurerei, obwohl es nur eine Freimaurerei geben kann, dasselbe verstanden; ihre Systeme, ihre Abarten, ihre Beziehungen zu Religion und Politik müssen daher im einzelnen klar gelegt werden, soweit das notwendig ist.

Das Freimaurertum ist, kurz gesagt, eine Kulturbewegung durch die Jahrhunderte hin, ein Kulturfaktor neben Staat und Kirche, der Aufgaben hat, die Staat und Kirche nicht erfüllen können oder nicht erfüllen wollen, weil diese ihnen nicht zukommen. Diese besondere, eigenartige Aufgabe des Freimaurertums soll in systematischer Vollständigkeit dargetan werden; eine Brücke soll die Darstellung sein zwischen der freimaurerischen Wissenschaft, die den der Freimaurerei Zugehörigen als Lehre zuteil wird, und der Volksbildung, weil man einzusehen beginnt, daß das Wesen des Freimaurertums, über welches noch so viele unklare Vorstellungen vorhanden sind, dem Verständnis der Allgemeinheit näher gebracht werden muß.

Das ist der Grund, warum eine solche Darstellung nicht fehlen darf. Hierbei ist gleich ein Irrtum zu berichtigen, der leider noch immer vorhanden ist, daß das freimaurertum besondere Geheimnisse besäße. Seine Geschichte, seine Ziele, sein Wesen sind kein Geheimnis. Worin das sogenannte Geheimnis besteht, soll im zweiten Abschnitt erledigt werden.

Gerade die deutsche Freimaurerei, die besonders berücksichtigt werden soll, hat nationale Aufgaben erfüllt, und hier ist es vor allem Fichte gewesen, der, von dem Grundsatz der Nationalbildung ausgehend, der deutschen Freimaurerei nationale Bahnen wies. Seine Reden an die deutsche Nation fanden begeisternden Widerhall in den Logen, den Arbeitsstätten der deutschen Freimaurerei. Theodor Gottlieb v. Hippel, der Verfasser des Aufrufs „An mein Volk“, hat als Redner verschiedener Logen vor einem Jahrhundert die Brüder aufgerufen und ihnen den Gedanken der Erhebung und Wiederaufrichtung lebendig zur Anschauiung gebracht, wie in seinen gesammelten Reden, die 1842 erschienen, zu lesen ist. War doch gerade in den deutschen Logen das aufgeklärte, liberale, patriotische Bürgertum vertreten, das auch jetzt noch die Kerntruppe deutscher Freimaurerei bildet, wenn auch alle Stände in ihr vertreten sind.

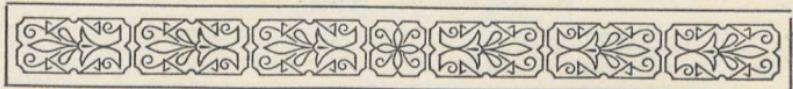
Die übergroße Literatur über Freimaurertum, die sich sehr zerstreut vorfindet, veranlaßt, knapp das Wichtigste zusammenzufassen, um so ein zwar kurzes, aber doch vollständiges Bild dessen zu geben, was Freimaurerei ist.

Die Geschichte der Freimaurerei selbst, wie sie von Kloß, Begemann, Keller, Friedrichs, Normann, Reitzenstein, Henke u. a. bearbeitet worden ist, bildet den wesentlichen Bestandteil einer allgemeinen Kulturgeschichte. In neuester Zeit ist es Boos gewesen, Professor der Geschichte in Basel, der die Geschichte der Freimaurerei neu bearbeitet hat. Diese Bearbeitung ist wohl die beste, die wir besitzen; so urteilt Taute, der als ein Bibliograph der Freimaurerei zu betrachten ist. Professor Wolffstieg hat es in neuester Zeit unternommen, die Bibliographie der Freimaurerei zu ordnen und wissenschaftlich zu bearbeiten.

Es gehört zur allgemeinen Bildung, über das Freimaurertum, über welches noch so viele Sagen und Märchen im Schwange sind, unterrichtet zu sein. Diesen Zweck soll auch die vorliegende Schrift erfüllen nach dem Grundsatz: „Die Geschichte der Freimaurerei ist die Geschichte der Menschheit in ihrer Entwicklung zum Vollkommenen“; diese Geschichte stellt ganz besonders in ihrer klassischen Blütezeit einen wertvollen Beitrag zur Kulturgeschichte dar; Freimaurerei muß aus ihrer historischen Entwicklung heraus erklärt werden.

---

---



## Erster Abschnitt

---

### Die Vorgeschichte der Freimaurerei

Mit fast jeder geschichtlichen Erscheinung trägt das Freimaurertum das Gemeinsame, daß seine Vorgeschichte entweder überhaupt dunkel ist oder von Sagen derart umspommen ist, daß man zu einer klaren Erkenntnis nicht gelangt; bei der Vorgeschichte des Freimaurertums kommt aber, seiner Eigenart entsprechend, noch etwas Besonderes hinzu, das geradezu charakteristisch für dasselbe ist, daß nämlich seine Vorgeschichte mit bewußter Absicht durch betrügerische Kniffe gefälscht worden ist, daß man Dinge in diese hineingetragen hat, die nicht hineingehören. Bei der Schilderung der Gründung dessen, was wir heute Freimaurerei nennen, bei der Darstellung der Geschichte der Entartung, der Verirrung und Verwirrung werden wir darauf zurückkommen müssen; ja es treten auch heute noch sogenannte freimaurerische Systeme auf, die aber mit der wahren, echten Freimaurerei von 1717 nur den Namen

und äu<sup>ß</sup>eres Gebrauchtum gemeinsam haben. Nimmt man nun noch dazu, daß die Freimaurerei, ihrem Charakter nach, ganz dazu angetan war, sich mit dem Mantel des Geheimnisses zu bedecken, daß ihre geistigen Vorläufer lediglich als geheime Gesellschaften dem geschichtlichen Zeitcharakter entsprechend auftraten, daß menschliche Eitelkeit das hohe Alter der Freimaurerei betonte, daß das Wort eines Lessing: „die Freimaurerei war immer“ nicht innerlich, sondern äu<sup>ß</sup>erlich aufgefaßt wurde, so kann es nicht wundernehmen, daß man zu der Vorgeschichte des Freimaurertums vieles gerechnet hat, das sich nach Lessings Worten in seinen berühmten Gesprächen Ernst und Falk als eitel Staub erwiesen hatte.

Mit der größten Willkür wurde ihre angebliche Vorgeschichte, die bis auf die Erschaffung der Welt angeblich zurückging, gefälscht. So wurden Anknüpfungspunkte gesucht mit den Pyramiden Ägyptens, mit den Isismysterien, mit Pythagoras, den Essäern, den Druiden usw. Der Umstand, daß nur mündliche Tradition sich fortpflanzte, daß viele Schriften vernichtet werden mußten, hat es sehr erschwert, von der frühesten Geschichte des Freimaurertums ein klares Bild zu gewinnen, so daß erst in neuerer Zeit das Dunkel, was über seiner Vorgeschichte und seiner Gründungsgeschichte lagerte, sich zu lichten begann. Die altertümlichen, symbolischen Zeichen, von denen viele aus dem alten Testamente aufgenommen wurden, den Einfluß, den die Bibel, das Buch der Bücher, auf Lehre und Gebrauchtum hatte, verführten dazu, das für Wahrheit zu halten, was

sich als Fabel und Mysterium erwies. Verblendung und Größenwahn schufen hier Unwahrheit, Betrug und Fälschung. Gewiß, die Idee ist so alt, wie die Kultur, die Idee entspricht einem dem Menschen eingesetzten Triebe, denn den zentrifugalen Trieben standen von jeher zentripetale Triebe gegenüber. Kulturzusammenhänge lassen sich somit finden, nur muß man ihren Inhalt von der Form trennen. Wenn z. B. phönizische Bauleute den Tempel Salomos zimmerten, so ist damit nicht bewiesen, daß die Phönizier Freimaurer waren; wenn die jüdische Kultur auf babylonischen Schultern steht, so folgt daraus noch nicht, daß es in Babylon Logen gab. Adam, Buddha, Christus, Sokrates sind keine Freimaurer gewesen, weil man Analogien gefunden zu haben glaubte. Die Mysterien von Eleusis mögen manches gehabt haben, was ähnlich mit dem schien, was man unter Freimaurertum verstand — aber sie sind nicht die Wurzel der Freimaurerei von 1717. Der allen Ernstes behauptete Zusammenhang beweise nur die historische Rückständigkeit der Entwicklungsgeschichte der Freimaurerei. Alle scheinbaren Übereinstimmungen und Identitäten beziehen sich vielleicht auf gewisse Kultformen, wie dies Henke\*) des näheren auseinandergesetzt hat. Dem Inhalt nach sind beide voneinander verschieden. Gerade weil gewisse Formen verwandt scheinen, muß der Unterschied betont werden. Die Eleusinen sind die Reste priesterlicher Bewegungen als theokratische Priesterherrschaft, die frei-

\*) Aus der Werkstatt der Freimaurerei. Berlin, Franz Wunder, 1906.

maurerei von 1717 ist das Gegenteil davon, die Befreiung vom Priesterjoch und dem einseitigen Einfluß der Kirche, die Geburt freierer religiöser Richtung.

Der elsässische Historiker Grandidier, geboren 1729 zu Straßburg, gestorben 1787 in der Abtei Lützel im Sundgau, ein Schützling des Kardinals Rohan, Kanonikus am Münster in Straßburg, Historiograph von Frankreich, war der erste, der die Freimaurerei mit den deutschen Steinmetzen in Verbindung brachte. In seinem *Essai historique et topographique sur l'église cathédrale de Strassbourg* legte er, ein Nichtmaurer, den Zusammenhang dar. Ihm folgten Vogel, Krause, Kloß in ihren Darstellungen. Er zerriß zuerst den mystischen Schleier der Vorgeschichte und zerstörte die Märchen, welche diese auf Noah, Salomo, die Kreuzfahrer usw. zurückführen wollten. Da nun dieser Zusammenhang mit den Steinmetzen als vorhanden anerkannt wurde, beging man den Fehler, die Freimaurerei auf die römischen Baukorporationen zurückzuschrauben, was sich aber als unhaltbar erwies.\*). Ebenso unhaltbar erwiesen sich die Ursprünge des Freimaurertums auf indische oder ägyptische Mysterien. Es hat sich, von anderweitigen Fälschungen abgesehen, doch nur immer um eine Geschichte der Baukunst, nicht um den Begriff der geistigen Freimaurerei gehandelt. Nur leise Ankürde und Anklänge ließen sich ahnen, keine historische Wahrheit. Nachweisbar sind viele Legenden früherer Zeit erst nach 1717 in die

---

\*) Findel, *Geschichte der Freimaurerei*. 1900, S. 12 u. ff.

Freimaurerei eingedrungen, in sie fälschlicherweise hineingepflanzt und — hineingeheimnißt worden. Nicht die Sage und Legende, sondern die geschichtliche Tatsache ist die Hauptfache. Meist sind es Dilettanten gewesen, die sich mit der Historie des freimaurertums beschäftigten. So anerkennenswert das ist, so muß doch der historischen Forschung ihr Recht werden, was nunmehr begonnen ist.

Außerordentlich schwer wurde es, sich von dem Gedanken an das hohe Alter zu trennen. Eine Reihe alter Urkunden hat sich als unecht erwiesen, als direkt gefälscht.

Findel hat in seiner Geschichte nachzuweisen sich bemüht, daß die deutschen Steinmetzbrüderschaften die Vorläufer der Freimaurerei gewesen seien, und daß die englischen Bauhütten die Zunftgeheimnisse von Deutschland erhalten hätten.

Dass Kulturergebnisse sich fortpflanzen von einem Volk auf das andere, daß Einrichtungen übernommen werden, dafür gibt die Kulturgeschichte mannigfache Beweise. Gewisse Kulturkontinuitäten sind nachweisbar. Formen und Kunstgriffe werden generationsweise vererbt. Als der Bürgerstand sich zu emanzipieren begann, lösten sich auch die deutschen Bauhütten von der Kirche ab. Die Zünfte organisierten sich und begehrten Einfluß im Städteregeiment. Auch die Bauhandwerker teilten den Verfall der Zünfte. Die Bauhütten besaßen Hüttenordnungen, eine einheitliche Organisation war nicht vorhanden.\*). Die Ordnungen enthalten auch Bestimmungen religiösen Inhalts. Man

\*) Walden, Die alten Eide der Freimaurer.

hat deshalb, um den vorgeschichtlichen Zusammenhang der Freimaurerei von 1717 mit den deutschen Bauhütten nachzuweisen, allerhand hineingefabt in die Verordnungen. Die Liebhaber der Hütten sollen den Bauhütten geistigen Inhalt gegeben haben, so daß Kaiser und Könige als Patrone fungierten. Boos stellt die Behauptungen von Fallou als hinfällig hin, der eine Urgeschichte der Freimaurerei 1848 schrieb. Aus dem Gebrauch ähnlicher Symbole schloß man auf die geistige Verwandtschaft. Ein Teil der Symbole war der Bibel entlehnt, nicht der Werkmaurerei allein. Das Baugeheimnis ist ein uraltes, gemeinsames; der geistige Inhalt der Freimaurerei nach 1717 darf nicht in Parallelle gesetzt werden zu dem Werkbau deutscher Bauleute. Auch die Übertragung anderer Symbole, wie Sonne und Mond, der Zahlensymbolik ist eine allgemeine, nicht spezifisch werkmaurerische. Von L. Keller ist der Zusammenhang der altevangelischen Gemeinde mit dem Freimaurertum behauptet worden. Die Bauhütten sollen für die von der Kirche Verfolgten einen Unterschlupf abgegeben haben. Dieser Zusammenhang scheint noch nicht ausreichend geklärt; Walden erklärt sich gegen ihn, mit ihm Boos. Aus der Ähnlichkeit der Symbole phantasierte man märchenhafte Analogien zusammen, so sind eine Reihe von Sagen entstanden, welche dichterisch die Vorgeschichte des Freimaurertums ausschmückten. Die Geheimnisse der Zunft, die Formen, die Zahlen, das Gebrauchtum, die Heimlichkeiten geheimer Gesellschaften führten dazu, Fabeln an Stelle der historischen Wahrheit anzunehmen.

Aus inneren Gründen ist im Altertum und Mittelalter eine Gesellschaft von Männern, welche sich zu den Grundsätzen der Toleranz und Humanität öffentlich bekannten, unmöglich gewesen. Nur Anklänge und Analogien finden sich. Die Vorgeschichte ist in ihrer geschichtlichen Sicherheit sehr ungewiß.

Ein geschichtlicher Zusammenhang der deutschen Steinmetzen mit den englischen Werkmaurern ist nicht nachgewiesen. Es können Beziehungen bestanden haben, da deutsche Steinmetzen nach England flohen und sich dort mit Trägern freireligiöser Anschauungen in Verbindung gesetzt haben.

Dazu kam vielleicht, daß mit dem Auftreten der Buchdruckerkunst auch die „Geheimnisse“ ihre Bedeutung verloren, die Hütten zerfielen. Mit dem Eintritt der Reformation fiel die Bedeutung der Symbole. Wie weit sich die Reste der deutschen Bauhütten als geheime Verbindungen erhalten haben, entzieht sich dem historischen Nachweis. Die letzte Versammlung der deutschen Steinmetzen fand 1563 statt. Es lassen sich werkmaurerische Beziehungen äußerlicher Art zwischen den deutschen und englischen Gewerkschaften vielleicht begründen, doch ist ein sicherer Nachweis nicht zu führen. Englische Bauhütten, wie die zu Kilwinning, York, Westminster, sollen zeitweise unter der Straßburger Hauptküttie gestanden haben. Die Behauptung Findels, die englischen freemasons und die deutschen Steinmetzen seien ein und dieselbe Korporation gewesen, wird von Boos und anderen nicht anerkannt. Es waren doch Unterschiede

wesentlicher Art vorhanden; die deutschen waren weit freier, die englischen gebundener. Eine Reihe ziemlich unverbürgter Sagen verdunkelte die Vorgeschichte der freimaurerei. Solche Sagen existieren auch in der Vorgeschichte der englischen Werklogen: so das „freimaurerverhör“ und die Kilwinningsage in Schottland. Inigo Jones, der Baumeister, wurde mit der freimaurerei geistiger Art bereits in Verbindung gebracht, ebenso Wren, der aber schon 1723 starb. Das geistige freimaurertum beider gehört zur sagenhaften Vorgeschichte; sie sind lediglich als Werkmaurer tätig gewesen. Die Vorgeschichte der geistigen Strömungen soll später im Zusammenhang mit der Kulturentwicklung geschildert werden. Die königliche Gesellschaft, die sich später mit den englischen Werklogen verschmolz und so den Übergang der Werkmaurerrei zur symbolischen darstellte, ward 1660 gegründet. Sie ging aus der „unsichtbaren Gesellschaft“ des Deutschen Hauses hervor, einem philosophischen Kollegium. Der Mystizismus jener Zeit leistete den geheimen Gesellschaften Vorschub. Aber auch hier sind die zum Teil sich widersprechenden Nachrichten über die innere Vorgeschichte mit Vorsicht aufzufassen. Bei der Verwirrung der politischen, religiösen, wirtschaftlichen Zustände wird das nicht wundernehmen. Der Verfall der Hütten vor 1717 bedingte einen Beschluss, daß die „Vorrechte der Masoney nicht länger nur auf die Werkmaurer zu beschränken seien, sondern Leute aus allen Ständen zugelassen werden sollten“. Das ist das Wesentlichste der Vorgeschichte. Die Mission der Werkmaurer schien erfüllt

— sie bewahrten die alten Gesetze und Rituale, um sie mit der Neuschöpfung zu verschmelzen; die Verbrüderung der Werkleute durch die Erhebung der Werkmaurerei zur Verbrüderung mit der geistigen Kunst, das war der neue Bautempel der Menschheit, der Humanität, der als Geisteswerk symbolisch das technische Kunstwerk umschuf und in neuer Art forsetzte.

---



## Zweiter Abschnitt

### Die Geschichte der Freimaurerei

#### I. Die Gründung 1717 und die Entwicklung

Die organisatorische und inhaltliche Gründung dessen, was wir heute und ganz besonders in Deutschland Freimaurerei nennen, ist formell 1717 in England erfolgt, als vier englische Werklogen, Zur Gans, Zur Krone, Zum Apfelbaum, Zum Römer, sich unter einem Großmeister zu einer Großloge zusammenschlossen. Der Stiftungstag war der 24. Juni 1717, der Tag Johannis des Täufers. Daher röhrt der Name Johannisloge, denn Johannislogen sind alle Logen, die ihren Ursprung und Zusammenhang auf die alte englische Maurerei von 1717 zurückführen. Der erste Großmeister war Anthony Sayer. Da die Protokolle dieser Großloge aber erst von 1723 an bekannt sind, so ist auch bei dieser Gründung von 1717 noch vieles dunkel. Erst als der Herzog von Montagu Großmeister

geworden war, der erste adlige Großmeister vom 24. Juni 1721, scheinen geordnete Zustände eingetreten zu sein, das Tagebuch Dr. Stuckelys und die Anderson'sche Schrift widersprechen sich jedoch so oft, daß Klarheit nicht ganz vorliegt. Die erste Ausgabe der Anderson'schen Schrift — Anderson war Geistlicher —, das sogenannte Konstitutionenbuch, erfolgte 1723 mit Billigung der Großloge. Es hat den Titel „The constitution of the Freemasons“ und enthält die Geschichten, Pflichten und Verordnungen dieser „sehr alten und sehr ehrwürdigen Bruderschaft“. Die Geschichte beginnt mit Adam, als angeblich erstem Freimaurer; sie ist lediglich eine Geschichte der Baukunst. Fürsten und berühmte Baumeister werden darin zu Freimaurern gemacht. Diese erste Ausgabe enthält nach den neueren Forschungen namhafter maurerischer Schriftsteller und Historiker viel Ungereimtes. Die zweite Ausgabe des Konstitutionenbuches erschien 1738. Hier erscheint die Vorgeschichte noch abenteuerlicher; die Kindlichkeit der damaligen Geschichtsauffassung spiegelt sich auch hier wider. Die dritte Ausgabe erschien 1756 und zeigt bereits einige Verbesserungen; denn die Zahl der Logen hatte sich vermehrt, obwohl schon frühzeitig Streitigkeiten ausgebrochen waren. Eine vollständige Neuausgabe erschien 1815, als die beiden Londoner Großlogen sich geeinigt hatten. Auch dieser Neuausgabe sind weitere Ausgaben bis in die Neuzeit gefolgt; deutsche Übersetzungen der alten Schriften erschienen bereits 1741, doch sind sie, weil aus anderen Sprachen übersetzt, nicht ganz zuverlässig. Als

sich von 1721 an vornehme Leute zu den Logen drängten, nahm die Sache einen Aufschwung, sie kam in Mode. Die Männer von Ansehen hielten es nicht unter ihrer Würde, die Abzeichen der Werkmaurer zu tragen oder sich als Hörner derselben, als Liebhaber der Kunst zu bekennen, denn die Baukunst war ja die älteste Kunst. Der geistige Zustand der ersten Logenmitglieder, der Mitglieder der Werklogen, die sich wahrscheinlich aus äußeren Gründen, weil sie zu gering an Zahl waren, vereinigt hatten, war sehr niedrig, wie aus den Verordnungen hervorgeht. In jener Zeit sind es vielleicht die alten Zunftgeheimnisse der Werkmaurerie gewesen, welche Neugierige anlockten, zumal sich auch in der Geschichte der Baukunst Fabeln und Märchen zeigten. Das Konstitutionenbuch war ausschließlich für London bestimmt, denn 1724 wird der Bereich einer Großloge auf zehn Meilen bemessen. 1725 waren bereits 52 Logen gegründet bzw. lebten wieder auf, denn die Vereinigung von 1717 ist ursprünglich erfolgt, um die alte Werkmaurerie wieder aufleben zu lassen. 1732 wurden 109 Logen gezählt, nachdem einige wieder eingegangen waren. 1784 sind es 181 Logen, darunter bereits vier außerhalb Englands. Die Konkurrenz der Ancient Masons hatte 1814 bereits 59 Logen. Die Versammlungen fanden anfangs in Wirtschaftshäusern statt, an denen angeschlagen stand: „Hier werden Freimaurer gemacht.“ Die erste Maurerhalle wurde in London 1776 feierlichst eingeweiht. 1736 wurde der erste deutsche Fürst, Graf Albrecht Wolfgang von Schaumburg-Lippe, in London zum Freimaurer gemacht, der Friedrich

den Großen auf die freimaurerei aufmerksam mache, nachdem bereits 1731 Franz von Lothringen, der spätere Kaiser Franz I., im Haag zum Maurer geweiht worden war. Neben den englischen Prinzen traten auch niedere Leute der Loge bei, auch Juden tauchten auf. Die Zeitschriften machten sich über Äußerlichkeiten und „Vereinsmeierei“ lustig. In den Gormogonen wurde eine Gegenloge gegründet. Ihr Haupt soll Wharton, ein früherer Großmeister der englischen Loge, gewesen sein. Schon sehr früh erschienen Verräterschriften, vor allem die Schrift von Prichard. Streitigkeiten über das angeblich hohe Alter der freimaurerei waren an der Tagesordnung, die Gormogonen wollten noch älter sein als Adam. Weiter wurden in Irland Logen gestiftet, die durch ein eigenes Konstitutionenbuch, Ahiman Rezon genannt, sich eine freimaurerische Verfassung gaben. Zwischen den englischen und irischen Logen fand trotz der Streitigkeiten ein brüderlicher Verkehr statt. Die „Vereinigte Großloge“ der alten freien und angenommenen Maurer von England wurde 1815 gestiftet. England ist also die Wiege der heutigen freimaurerei. Ausgesprochen wurde 1813, daß die reine alte Maurerei nur aus drei Graden und nicht mehr besteht, dem Lehrling, Gesellen und Meister, mit Einschluß des hohen Ordens vom heiligen Royal-Arch, daß Einheit zu herrschen habe in der Lehrart und den Arbeiten der Loge, so daß nur eine „einzige, reine, unverfälschte Bundeslehre nach den echten Landmarken“, den sogenannten Alten Pflichten, aufrecht erhalten werden sollte.

Bei weitem wichtiger, als dieser äußere Rahmen der Gründung in organisatorischer und formeller Beziehung, bietet sich das dar, was in der Form der geistigen Strömung vor sich ging, als die Logen sich 1717 vereinigten. Denn nicht das äußere Beiwerk, die Form, — wir betonen das auf das erheblichste — sondern der Inhalt dessen, was man unter Freimaurerei zu verstehen hat, das ist das Wesentliche und war auch zur Zeit der Gründung das Wesentliche.

Wir müssen hier etwas weiter ausholen, um im Rahmen der allgemeinen Kulturgeschichte jener Zeit die Notwendigkeit der Gründung zu verstehen. Die Freimaurerei in ihrer wahren Bedeutung ist ein lediglich protestantisches Gewächs. Sie beginnt also innerlich eigentlich mit der Reformation. Sie ist in ihrem ganzen Wesen dem Romanismus, dem im Ultramontanismus verkörperten Katholizismus und Jesuitismus gerade entgegengesetzt. Nicht mit Unrecht hat man von ihr gesagt, sie sei innerlich das ganz, was der Protestantismus halb sei.

Von Buckle röhrt der Satz her, daß die Menschheit zur Zeit der Reformation eine höhere Kulturstufe zu erklimmen im Begriff war; deshalb gelangte sie durch die Reformatoren zu einer reineren Religion. Vorbedingung der Umwälzung war die Freiheit. Es war die Zeit, als Hütten ausrufen konnten: „O du Jahrhundert, die Wissenschaften blühen, die Geister erwachen, es ist eine Lust, in dir zu leben!“ Mit der Reformation hängen die Humanisten eng zusammen, die Waldenser, die böhmischen Brüder usw.

Die Schule des Humanismus als Gegensatz zur Scholastik war eine große geistige Bewegung der Renaissance. Diese Bewegung hat sich auf mehr oder minder feste Organisationen gestützt, die den Zeitumständen gemäß den Charakter geheimer Gesellschaften trugen, weil, um nur ein Beispiel zu sagen, die Scholastik den Humanismus, der sich freier darbot, als Atheismus brandmarkte. Der Humanismus jener Zeit legte aber gerade Wert darauf, ein christlicher zu sein, wenn auch sein Christentum anders geartet war, als das der Scholastik und der herrschenden, starren Kirche. Man kann sagen, daß nur durch das Zusammenwirken der Reformation mit dem Humanismus der Renaissance jene Bewegung der Geister entstehen konnte, welche den Anbruch einer neuen Kulturepoche kennzeichnete. Eine Gesellschaft, die sich, wie wir später sehen werden, die Toleranz, Humanität und Bruderliebe zum Grundsatz nahm, konnte also erst entstehen, als die Zeit dazu reif war, denn wir werden in der Entwicklungsgeschichte der Freimaurerei sehen, wie ihr innerer Inhalt Schritt hält mit dem Zeitgeist, wie auch sie unter Wahrung ihrer Grundprinzipien, die in den alten Landmarken festgelegt sind, ein Spiegelbild des Zeitgeistes ist.

Nur unter dem Banner der Denkfreiheit (Boos, Geschichte der Freimaurerei, drittes Kapitel, S. 48) konnte der freimaurerische Gedanke überhaupt gedeihen. Erst der Sturz der mittelalterlichen Weltanschauung, die Erneuerung christlichen Glaubens konnte den Gedanken Raum geben, die das Freimaurertum vertrat; nur im Rahmen der

Duldung und Gewissensfreiheit, der wahren Freiheit des Christenmenschen konnte sie blühen; eine Reihe geistiger Fäden führen somit zu ihrer inneren Entstehung hin, der das Logenwesen in England 1717 die Form gab, die sie bis heute beibehalten hat, und welche die Werkmaurerei der englischen Baukorporationen überführte in die geistige Form, in die symbolische. Geheime Gesellschaften, als geistige Vorläufer der Freimaurerei, hüllten ihre Lehre ja gleichfalls in Symbole, nannten sich mit Namen, die dem Inhalt nicht entsprachen oder ihn verkleideten. So sind eine Reihe solcher Geheimgesellschaften des 17. Jahrhunderts der Freimaurerei vorausgegangen; z. B. die Rosenkreuzer, die Anhänger von Valentin Andreae, die Männer um Bacon, der die Neu-Atlantis schrieb, die fruchtbringende Gesellschaft und vor allem Comenius, auf den schon Herder hingewiesen hatte, und dessen Zusammenhang mit dem Freimaurertum — ein rein geistiger — C. Keller nachwies, der Vorsitzende der Comenius-Gesellschaft.

In seinem Weg des Lichtes und der Pansophia, d. h. einer Enzyklopädie aller Wissenschaften, finden sich eine Reihe von Analogien zur Freimaurerei. Er suchte seine Ideen durch Gründung einer Gesellschaft zu verbreiten.

Comenius, so heißt es, hat an der Wiege der Freimaurerei Pate gestanden. Er sucht enge Beziehungen zu England, zu Hartlieb, der in einem Buche Masonia von einem Kulturföntum träumte. Wiederum in geheime Gesellschaften rettete sich das, was offen nicht hervortreten durfte, so z. B. in die englischen Sozietäten (Schuster I,

S. 551 u. ff.) die Academia londinensis. Aus der Academia londinensis entstand die Königliche Gesellschaft, die sich lediglich der Pflege der Wissenschaften widmete. Daneben gab es andere geheime Gesellschaften, Antilia, Utopia. Mit den deutschen Sozietäten traten sie in wissenschaftlichen Verkehr. So gab es in Leipzig und Königsberg eine deutschübende Gesellschaft, die Analogien mit der Berliner Sozietät der Wissenschaften zeigte, eine „freistatt der Geister, allen verfolgten Gelehrten Europas ein Asyl“. Diese Sozietäten waren ein Zufluchtsort für alle bedrückten Konfessionen. Es war ein Hohenzoller, der dieser Sozietät seinen Schutz verlieh, der ein Leibniz, Sturm, Dohna u. a. zugehörten. Der humane Grundsatz, daß Stand, Nationalität oder Bekennnis kein Hindernis der Aufnahme bildeten, ist charakteristisch dafür gewesen, daß wir in diesen Sozietäten die geistigen Vaterschaften des Freimaurertums zu erblicken haben. Schon lag die Bahn frei für die Lösung der Aufgaben, für die Förderung humaner und sittlicher Ziele, für den Ausgleich religiöser und sozialer Gegensätze. Daß in England die geistige Freimaurerei ihre Gründung fand, geht aus den politischen Zuständen, den religiösen Kämpfen, den philosophischen Anschauungen jener Zeit der Kriege, des Toleranzediktes, der Wirksamkeit von Locke hervor, von Toland u. a. Sein „Pantheistik“ atmet freimaurerische Ideengänge, sein Kultus dient der Wahrheit, Freiheit und Gesundheit. Das englische Klubwesen diente der Verbreitung dieser Ideen, die durch Shaftesbury und Herbert von Cherbury genährt wurden. Man war in

England damals des langen Haders müde, dazu kamen freidenkerische, deistische Anschauungen, wie sie von Bolingbroke und Pope geäußert wurden. Alle diese Ideen beweisen, wie ein tiefes Sehnen des Volkes als Kulturmoment vorhanden war nach der Erlösung von dem Joch kirchlicher Tradition, nach einem Zustand, wo „freies Menschen-tum, allgemeine Duldung und werktätige Menschenliebe zu ihren unveräußerlichen Rechten“ gelangen konnten. Dem Geschichtsforscher kann es daher nicht zweifelhaft sein, daß gerade auf englischem Boden der Bund entstand, der eine Religion auszustalten suchte, die alle Glaubens- und Standesunterschiede zu verwischen beabsichtigte, der, indem er die Form der alten Bauhütten benutzte, an einem inneren, unsichtbaren Tempel der Menschheit baute.

„Nicht Holz, nicht Stein, nicht Erz und Mörtel, sondern Leben und Seele sollten der Baustoff königlicher Kunst sein.“

Es kam, wenn man den Geist jener Zeit, den Kulturgeist in England betrachtet, hinzu, daß sich dort ein ausgebretetes Genossenschaftswesen zeigte, das sich in Mysterien oder Kompagnien gliederte, sich als Brudertum charakterisierte und bei welchem ein starker religiöser Einschlag vorhanden war. für die Versammlungen, Liebesmahle usw. war ein Ritual vorgeschrieben. Auch die Bauhütten und Werkmaurerlogen waren in England derart organisiert. Sie gliederten sich naturgemäß in Lehrlinge, Gesellen, Meister. Der Streit der Zünfte und Gilden wider die Obrigkeit führte zur Bildung von Konventikeln, die oft

unter dem Bilde der kirchlichen Brüderschaften auftraten. Bei öffentlichen Aufzügen trugen sie die Zunfttracht. Unter den Zünften der Bauhandwerker nahmen die Steinmetzen als Künstler einen höheren Rang ein. In England hießen sie Freemasons, Freimaurer, im Gegensatz zu den Roughmasons, den Rohmaurern und Ziegellegern. Der Freistein war der kunstvoll zu behauende Stein, die Skulptur. Der Name Freimaurer ist in England geschichtlich erwiesen. In seiner Geschichte der Freimaurerei weist Gould darauf hin, wie damals bereits Parallelen gezogen wurden zwischen dem Freimaurer, dem Bauhandwerker und Gott, der „als himmlischer Freimaurer eine christliche Kirche baue“. Der Name Freemason, Freimaurer, ist urkundlich bereits 1376 bezeugt. Freimaurer und Maurer bildeten eine Zunft; sie trugen die Zunfttracht, an der Spitze stand der Meister. Ihre Versammlungsräume hießen Loge, d. h. Laube, Loggia, Galerie. Die Bauhütten befinden sich in der Nähe der zu erbauenden Kirchen. In Schottland gab es, wie in England, sehr zeitig solche Logen, die sich zu Hauptlogen organisierten. Besonders erwähnt wird die Loge zu Kilwinning, wie die Loge York in England.

Den Zünften gehörten aber auch solche an, die das eigentliche Handwerk nicht trieben, solche Leute hießen in Schottland um 1600 Herrenmaurer, Gentlemen masons. Der Grund des Beitriffs dieser Herrenmaurer lag in dem Sinn für Wohltätigkeit und christlicher Nächstenliebe. Oft wurden ihnen Ehrenämter anvertraut. Auch sie erhielten die Erkennungszeichen ausgehändigt und leisteten feierliche

Eide auf die Verfassung. Das Gebrauchtum war auch für die Herrenmaurer das der Zünfte. Die Aufgenommenen wurden nach der Prüfung gehörig befördert, vom Winkelmaß zum Zirkel, vom Lehrling zum Zunftgenossen. An den Namenstagen der Schutzpatrone wurde Festschmaus gehalten, so am Johannistage; einige feierten Johannes den Evangelisten, andere Johannes den Täufer oder andere Schutzheilige, z. B. Andreas. Keineswegs waren es, von den Religionsbeziehungen abgesehen, große Ideen, welche die Mitglieder dieser Logen beseelten; doch gehörten auch Gelehrte und höhere Bauleute ihnen an, z. B. Ashmole, Mainwaring, Holme, Wren, den Lessing erwähnt, usw. Die Bruderschaften der Werkmaurer erkannten sich an Zeichen, Wort und Griff. Plot, Professor der Chemie in Oxford, beschreibt um 1690 diese Zeichen und gibt eine Reihe von Zunftgesprächen wieder, woraus hervorgeht, daß die englischen Maurer sich auch mit ausländischen durch das Gebrauchtum verständigten. So sind eine Reihe von Zunftordnungen uns noch erhalten; ein Teil von ihnen ist allerdings gefälscht und verunstaltet, weil sehr vieles nur mündlich überliefert werden durfte, so daß nur einige „Bücher der Pflichten“, nach Begemanns kritischen Untersuchungen, Anspruch auf Wahrheit haben. Bekannt sind die Cookehandschrift und das Halliwellgedicht, die manigfache Umarbeitungen erfuhren. An das „Halliwellgedicht“ schließen sich Artikel mit den Meistervorschriften, „Punkte“ für die Genossen. Daz viele alte „Vorschriften“ direkt gefälscht worden sind, um das hohe Alter der Freimaurerei

zurückzuschrauben, ist schon erwähnt. Die Zahl der Schriften über und von der Geschichte der Freimaurerei geht bis an 10 000; sie sind natürlich sehr ungleichwertig, vor einigen muß direkt gewarnt werden, wie z. B. vor dem Signatstern, Sarsena und ähnlichen Machwerken.

Die Loge als Bauhütte mit ihren Symbolen, Gebräuchen usw. lieferte also die Form, die Strömung des Zeitgeistes, der sich nach den langen Streitigkeiten nach Ruhe und Frieden sehnte, den Inhalt dessen, was 1717 Freimaurerei hieß. Hier ist der Beginn der humanistischen oder symbolischen Maurerei und nirgends anders zu suchen. Mitglieder der bereits genannten königlichen Gesellschaft sind es gewesen, die den Logen angehörten, z. B. Desaguliers. Diese Königliche Gesellschaft arbeitete mit dem Grundsatz der Toleranz, ob sie mit dem Deismus etwas zu tun hatte, ist zweifelhaft; Begemann bestreitet die Behauptungen Hettner's in dessen Geschichte der englischen Literatur, in welcher Freimaurergespräche veröffentlicht sind. Die königliche Gesellschaft schloß Politik und Religion aus, weil diese nur zu Streitigkeiten führten, auch die Logen verhielten sich neutral, und so erscheint denn dieser innere Zusammenhang wichtiger und wertvoller, als alle äußeren Merkmale. Die Zerrissenheit des Parteiwesens in England tadelte Addison, der den „Zusammentritt anständiger Leute zu einem Verein“ befürwortet, der von „allen kirchlichen und politischen Parteien“ unabhängig war. Es wird bereits 1722 durch Eugenius Philalethes, wie Begemann festgestellt hat, folgendes Programm entwickelt: Vermeidung

politischer und religiöser Fragen, Pflege der freien Künste und Wissenschaften, Betätigung der Nächstenliebe, Treue gegen die Brüder, Gehorsam gegen den Staat und seine Gesetze, Vermeidung von Streitigkeiten vor Gericht. Diese Angaben werden von Preston und Gould bestätigt. Der geistige Standpunkt der Mitglieder der eigentlichen Bauhütten war niedrig. Es wird von den maurerischen Forschern abgeleugnet, daß hohe Ziele sie bewegt oder sie gar an die Gründung eines Menschheitsbundes gedacht hätten. Der Gedanke des Ausgleichs, der Zusammenfassung, kommt indes dadurch zum Ausdruck, daß die freimaurerei „als ein Mittel“ bezeichnet wird, treue Freundschaft unter Menschen zu halten, die „außerdem sich nie näher getreten wären“. Jedenfalls ist der Geist wahrer, reiner Menschenliebe, der die alten Vorschriften zierte, bis heute die Richtschnur für jedes freimaurerische Handeln geblieben. Die alten Symbole und Zeichen der Werkmaurerrei wurden in moralischem Sinne ausgelegt, Sittlichkeit, Herzensgüte, Wahrheitsliebe waren der Maßstab der Menschenwürde.

Ist dein auch alle Erdenpracht  
 Und aller Weisheit Blüte,  
 Das, was dich erst zum Menschen macht,  
 Ist nur allein die Güte.

Die alte freimaurerei von 1717 erstrebt, wenn man ihr Wollen im allgemeinen Umriß deuten will, harmonische Bildung des einzelnen auf rein menschlicher Grundlage, vermittelst erziehlicher Wirkung durch Symbol, Lehre und

Beispiel, Herbeiführung des Ausgleichs differenter Gegen-sätze im Sinne der Toleranz. Ehe wir nun die Ent-wicklungsgeschichte der Freimaurerei, wie sie der Gründung von 1717 folgte, verfolgen, ist es notwendig, den Inhalt der sogenannten Alten Pflichten hier zum Abdruck zu bringen. Die Alten Pflichten, auch das Konstitutionenbuch genannt, sind trotz aller Umarbeitungen grundlegend geblieben bis heute; streitig ist ein Teil der Auslegung. L. Keller hat nachgewiesen, daß die Verfasser des Konstitutionenbuches, Andersen und Desaguliers, zwei Geistliche, sich an Comenius angelehnt haben.

Die erste Pflicht lautet nach der Ausgabe des Kon-stitutionenbuches vom Jahre 1723 folgendermaßen:

„Der Maurer ist als solcher (durch seinen Beruf) ver-bunden, dem Sittengesetz zu gehorchen, und, wenn er die Kunst recht versteht, wird er weder ein dummer (stumpf-sinniger) Gottesleugner, noch ein Wüstling ohne Religion sein. Aber, obgleich in alten Zeiten den Maurern vorge-schrieben war, sich in jedem Lande zu der jedesmaligen Religion des Landes oder der Nation zu bekennen, so hält man doch jetzt für ratsamer, sie bloß zu der Religion zu verpflichten, in welcher alle Menschen übereinstimmen, und jedem seine besondere Meinung zu lassen: das heißt, sie sollen gute und treue Männer sein oder Männer von Ehre und Rechtschaffenheit — durch was für Benennungen oder Glaubensmeinungen (Überzeugungen) sie auch sonst sich unterscheiden. Hierdurch wird die Maurerei ein Mittel-punkt der Vereinigung, und das Mittel, treue Freundschaft

unter Personen zu stiften, welche sonst in beständiger Entfernung geblieben wären (hätten bleiben müssen)."

„Ein Maurer — sagt die zweite Pflicht — ist ein friedfertiger Untertan der bürgerlichen Gewalt, wo er auch wohnt und arbeitet, und muß sich nie in Meuterei (Zusammenrottungen) oder Verschwörungen gegen den Frieden und die Wohlfahrt der Nation einlassen (verwickeln lassen), sich auch nicht pflichtwidrig gegen die Unterobrigkeiten betragen. Denn da (gleichwie) Krieg, Blutvergießen und Verwirrung (Aufruhr) der Maurerei immer nachteilig gewesen sind, so waren auch vor alters (von alters her) Könige und Fürsten sehr geneigt, die Zunftmänner ihrer Friedfertigkeit und (Bürger-) Treue wegen (wo-durch sie den bösen Leumund ihrer Gegner mit der Tat widerlegten) zu unterstützen (aufzumuntern), und beförderten die Ehre der Brüderschaft, welche immer zu Friedenszeiten blühte.“

„Sollte sich daher ein Bruder gegen den Staat auflehnen (Rebell sein), so muß er in seiner Empörung nicht unterstützt (bestärkt) werden, obgleich er als ein unglücklicher Mann zu bedauern ist, und wird er keines andern Verbrechens überführt — wenngleich die treue Brüderschaft seine Empörung mißbilligen muß und soll, um der jedesmaligen Regierung weder Vorwand (Verdacht, Schein), noch Grund zu politischer Eifersucht zu geben —, so kann sie ihn doch nicht aus der Loge stoßen, und seine Verbindung (Verhältnis) zu ihr bleibt unauflöslich (unverbrüchlich, unveräußerlich).“

„Eine Loge ist ein Ort, wo sich Maurer versammeln und arbeiten; daher wird eine solche Versammlung oder gehörig eingerichtete Gesellschaft von Maurern eine Loge genannt, und jeder Bruder muß zu einer gehören und ihren besonderen Gesetzen und den allgemeinen Anordnungen unterworfen sein. Die Loge ist entweder eine einzelne (eine besondere) oder eine allgemeine, wie solches durch den Besuch derselben und die unten folgenden Anordnungen der allgemeinen oder Großen Loge deutlicher erhellen wird.“

„In alten Zeiten durfte kein Meister oder Mitbruder (Mitglied) in der Loge fehlen, besonders, wenn ihm selbige (darin zu erscheinen) angesagt war, ohne sich einer strengen Bestrafung auszusetzen; es wäre denn, daß sich der Meister und die Aufseher überzeugt hielten, entschiedene (wahre) Notwendigkeit habe ihn abgehalten.“

„Diejenigen, welche zur Mitgliedschaft einer Loge zugelassen werden, müssen gute, treue, freigeborne Männer von reisem und verständigem Alter, keine Leibeigene, keine Frauenzimmer, keine unsittlichen oder anstößigen Menschen, sondern von gutem Rufe sein.“

„Aller Vorzug unter den Maurern gründet sich allein auf wahren Wert und persönliches Verdienst, damit die Bauherrn wohl bedient, die Brüder nicht beschämt werden und die f. K. nicht in Verachtung gerate. Daher wird kein Meister oder Aufseher nach seinem Alter, sondern nach seinem Verdienst erwählt. Es ist unmöglich, diese Dinge schriftlich auszudrücken; jeder Bruder muß sich auf seinem Posten einfinden und solche auf eine der Brüderschaft eigen-

tümliche Weise erlernen. Nur das mögen Bewerber wissen, daß kein Meister einen Lehrling annehmen darf, wenn er nicht hinlängliche Arbeit für ihn hat und solcher ein vollkommener Jüngling ist, ohne körperliche Mängel und Gebrechen, welche ihn unsfähig machen könnten, die Kunst zu erlernen, dem Bauherrn seines Meisters zu dienen und zum Bruder, in gehöriger Zeit aber zum Zunftgenossen (Gesellen) aufgenommen zu werden, nachdem er die Anzahl Jahre gedient hat, welche die Gewohnheit des Landes vorschreibt, und daß er von ehrlichen Eltern geboren sein muß, damit er, wenn er sonst dazu taugt, zu der Ehre gelangen könne, Aufseher und darauf Meister der Loge, dann Großaufseher und endlich, seinen Verdiensten gemäß, Großmeister aller Logen zu werden.“

Weiter heißt es:

1. „Alle Maurer sollen an den Werktagen redlich arbeiten, damit sie an Festtagen anständig leben können und die Zeit (nach der Ausgabe von 1738 „Arbeitsstunden“) beobachten, welche das Gesetz des Landes festgesetzt oder dessen Herkommen bestätigt hat.“

2. „Der erfahrenste Zunftgenosse soll zum Meister oder Aufsichthabenden (Oberaufseher) über des Bauherrn Werk gewählt oder angestellt werden, welcher dann von denen, die unter ihm arbeiten, Meister genannt wird.“

Die Ausgabe von 1738 faßt diese Stelle folgendermaßen:

„Bloß ein Meistermaurer soll der Oberaufseher oder Werkmeister sein.“

3. „Die Zunftgenossen sollen sich aller Schimpfreden enthalten, auch einander nicht bei beleidigenden Namen, sondern Bruder oder Zunftgenosse nennen und sich in und außerhalb der Loge höflich betragen.“

Die weiteren Pflichten handeln von der Leitung der Zunft, vom Betragen bei der Arbeit, vom Benehmen gegen fremde.

Die englischen Logen von heute erkennen die Alten Pflichten in der Fassung von 1815 an. Das sogenannte schwedische System erkennt nicht alle Alten Pflichten an, so daß die Ansichten auseinandergehen. Es ist zu bemerken, daß die Alten Pflichten immerhin als die Grund- und Ecksteine der symbolischen Werkmaurerei zu betrachten sind. Man wird sich — mag man sie auch für ein lediglich geschichtliches Denkmal halten — im Geiste immer wieder auf sie zurückbeziehen. Strittig ist, bis auf den heutigen Tag, wie das Wort Religion aufzufassen sei. Die Anhänger der christlichen Maurerei, wie sie hauptsächlich im sogenannten schwedischen System vertreten ist, sagen, es könne nur die christliche Religion gemeint sein, denn die Verfasser seien Geistliche gewesen, die Alten Pflichten und Konstitutionen seien in England entstanden. Ist dies richtig, dann hat die Freimaurerei von 1717 den Ausgleich der Religionsspaltungen innerhalb der Christenheit herbeiführen wollen, wie er in der Toleranzakte von 1690 bereits zum Ausdruck gekommen war; es hatte sich also um christliche Toleranz und Humanität gehandelt. Die andere Ansicht, die alten Pflichten hätten in den Worten der catolik religion

von *καθόλος* gemeinsam, in with all men agree, in der alle Menschen übereinstimmen, eine Humanitätsreligion, eine Universalreligion gemeint, wird damit begründet, daß die Stiftung dessen, was nach 1717 Freimaurerei genannt wurde, nicht lediglich ein „vergeistigtes Maurergesellentum“ ist (Henke, Aus der Werkstatt der Freimaurerei, S. 220), sondern das Ergebnis der geistigen Strömungen jener Zeit, in der sie entstand, so daß der Begriff der Humanitätsreligion lediglich aus den Kulturströmungen jener Zeit zu erklären ist. Beide Anschauungen sind berechtigt, ja, sie sind notwendig, sie schließen sich auch, wie an anderer Stelle gezeigt, gar nicht aus. Der humanitäre Religionsbegriff schließt den spezifisch-christlichen ein.

Viele Bäche, wir betonten es schon, flossen zusammen, um den geistigen Strom zu bilden, der organisatorisch als Großloge am 24. Juni 1717 seinen Anfang nahm, und so ist denn anzunehmen, daß der Gedanke einer Humanitätsreligion, wie ihn vor allem die Sozietäten vertraten, der grundlegende gewesen ist. In der Tat enthielten die Alten Pflichten keinen spezifisch-christlichen Gedanken. In der zweiten Ausgabe wird davon gesprochen, daß die Noachiden Menschen seien, welche die Offenbarung Gottes auch bei den Juden und Heiden anerkannten, daß die Maurerei auch bei anderen Völkern und anderen Religionen angetroffen wurde. Thomas Dunkerley, ein natürlicher Sohn Georg II. von England, der in der Literatur ein „wahrhaft masonisches Licht“ genannt wird, hat 1757 in der Loge in Plymouth, in die er 1754 aufgenommen ward, ein Gebet gesprochen,

in welchem er alle Maurer als Brüder erkennt, sie seien „Christen, Juden oder Muhammedaner“, denn die Maurerei sei allgemein und nicht streng beschränkt auf einen besonderen Glauben, eine besondere Sekte oder eine besondere Art der Gottesverehrung. „Alle Maurer“, heißt es, „jeder religiösen Benennung, die ihre Neigungen und Leidenschaften beherrschen und ihre Handlungen demgemäß rechtwinklig gestalten, werden von uns als Brüder anerkannt.“

Der freimaurerische Gedanke von 1717, das ist sicher, war der der Versöhnung; nach der einen Anschauung der Versöhnung der christlichen, nach der anderen der Versöhnung aller Bekennnisse, ein Gedanke, an dem das Freimaurertum auch heute noch festhält, wie er neuerdings in zwei Aufsätzen der Zeitschrift „Die Gegenwart“ zum Ausdruck gekommen ist, wie er auch anderweitig in der Literatur und in den Tageszeitungen bewegt wurde, so z. B. von Harnack, Tschackert u. a.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das bereits 1717 in den Logen zur Geltung gekommene Humanitätsprinzip den Gedanken des Menschheitsbaues, der Förderung der sittlich-kulturellen Erhebung, ohne Rücksicht auf die Verschiedenheit der Rasse und Nationalität, der Religion und des Standes, weit besser, umfassender und weitherziger darstellt, als das spezifisch-christliche Prinzip. Wiederum ist zu betonen, daß das Humanitätsprinzip das christliche einschließt. Von einem spaltenden Gegensatz kann keine Rede sein.

Die Religion, in der alle Menschen, nicht bloß die Mitglieder der Londoner Logen, für welche die Alten

Pflichten zunächst geschrieben waren, übereinstimmen, umfaßt den Gottesglauben; von ihm darf die Freimaurerei, wie die Alten Pflichten sagen, nicht abgetrennt werden.

Die geistige Freimaurerei trennte sich von der Baukunst, behielt deren Gebrauchtum bei, deutete es in höherem Sinne, wozu sich ja gerade dieses Gebrauchtum besonders eignete. Diese symbolische, vergeistigte Werkmaurerei ward dazu bestimmt, Gemeingut der Menschheit zu werden. Die Freimaurerei ward in der Tat ein Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, Freundschaft unter Menschen zu stiften, die sich sonst fern bleiben mußten. Sie verdiente somit auch den Beinamen Masonry universal.

Nun breitete sich die Maurerei bald aus. In Paris, Madrid, in Bengalen bildeten sich freimaurerlogen, die weitere Tochterlogen nach sich zogen. Zunächst gründete sich die Freimaurerei in Frankreich fester. Sie nahm dort besonders sofort einen nationalen Charakter an. 1743 wurde bereits das erste maurerische Gesetzbuch zum Gebrauche der Logen in Frankreich bekanntgemacht; 1755 wird die Große Loge schon gestiftet, der Grand Orient de France bildete sich später als Abart aus.

In Belgien hatte schon frühzeitig Desaguliers, einer der Gründer der Freimaurerei von 1717, eine Loge gehalten; 1756 bildete sich die Große Loge der Vereinigten Niederlande. Auch in den Kolonien entstanden zahlreiche Tochterlogen. In Schweden wurde die Freimaurerei von England aus gegründet. England ist überall das Mutterland. Seit 1746 hört man von einer Loge in Stockholm.

Von Schweden aus leitete sich eine deutsche Lehrart, die der Großen Landesloge her, man nennt sie daher das schwedische System. Dieses zeigte unter den vielen entstandenen Systemen und Systemchen eine Sonderentwicklung, auf die nicht näher eingegangen werden soll. Das System hat in Schweden und in Deutschland ausschließlich christlichen Charakter behalten, dadurch unterscheidet es sich von anderen maurischen Systemen. Nach Italien und Dänemark, Spanien und Portugal gelangte die freimaurerei später, ebenso nach Amerika, wo sie sich sehr rasch verbreitete, aber auch viel Auswüchse zeigte. Dort entstanden auch farbige Logen. Auch in der Schweiz sind es Engländer gewesen, welche Logen dort gründeten, so daß der Zusammenhang mit England gewahrt blieb. Die schweizerischen Logen schlossen sich zu einem Einheitsbund Alpina zusammen.

Ehe wir nun speziell auf die Gründung der deutschen Logen eingehen, müssen wir noch einer historischen Erklärung kurz gedenken, die Walden über den Ursprung der freimaurerei macht. Die historischen Kritiker sind sich zwar nicht ganz einig über die Waldensche Annahme, aber sie soll, da es von Wichtigkeit ist, gerade die historischen und kulturhistorischen Gesichtspunkte zu betonen, hier erwähnt sein.

Walden nimmt an, daß die freimaurerei durch Zusammenfluß der englischen Werklogen mit einer wohlorganisierten, geheimen Gesellschaft entstanden sei. Diese geheime Gesellschaft sei in der Nova atlantis des Bacon von Verulam geschildert. Dort wird ein ideales Gemeinwesen gezeichnet mit Blüte der Künste und Wissenschaften, Natur-

religion und Bruderliebe. Eine solche Gesellschaft soll in der Tat bestanden haben, die den Idealen jenes unsichtbaren Bundes nacheferte. Hier berührt sich Walden mit Christoph Friedrich Nicolai.

Wir wenden uns nun zu den Logengründungen und der Einführung der Freimaurerei in Deutschland. Auch hier hat sich das Freimaurertum getreu dem deutschen Nationalcharakter entwickelt, und dort, wo Spaltungen aufgetreten sind, z. B. im Verhältnis Preußens zu dem übrigen Deutschland, wie im Gegensatz von Nord und Süd, sind sie dem Volkscharakter und seinen Unterschieden entsprechend gewesen. Schon 1730 wird du Thom zum Provinzial-Großmeister von Sachsen ernannt, v. Marschall zum Großmeister des Obersächsischen Kreises. General v. Rutowsky gründete 1738 in Dresden die erste Loge „Zu den drei weißen Adlern“. Die erste Loge in Hamburg wurde 1737 gegründet, sie verschmolz später mit der von Niedersachsen als erste deutsche maurerische Oberbehörde und nahm den Namen Absalom an. Friedrich der Große war 1738 als Kronprinz heimlich, wie im Hohenzollern-Jahrbuch 1899 veröffentlicht ist, dem Orden, wie es damals hieß, 1738 beigetreten. Selbst wenn er niemals die Weihe erhalten hätte, so urteilt einer seiner Biographen, der preußische Oberst Knorr, so wäre er doch ein echter und rechter Freimaurer gewesen. Duldung war der Hauptgrund seines Charakters. Zahlreich sind die Schriften über seine Bedeutung als Freimaurer. Daß er die Freimaurerei ein Grand rien genannt haben soll, ist nicht erwiesen, der

Historiograph Preuß weiß nichts von einem solchen Aus- spruch; er würde ihn, sagt er, „gewissenhaft registriert“ haben, wenn er gefallen wäre. In Wort und Bild ist der Aufnahme Friedrich des Einzigsten gedacht, seine maurerischen Embleme befinden sich im Archiv der Berliner Großloge „Zu den drei Weltkugeln“. In Rheinsberg stiftete er, wir folgen hier der Schilderung im Hohenzollern- Jahrbuch, einen „Ritter- und wahren Menschenorden“, Großmeister war Fouqué, Schutzenpatron war der Ritter Bayard. Nach Art der Tafelrunde des König Artus waren es zwölf Ritter. Sinnbild war ein Degen mit der Umschrift: Sans peur et sans reproche. Eine Deputation der Hamburger Loge nahm den Kronprinzen in der Nacht 14./15. August 1738 in Braunschweig auf, zugleich seinen Adjutanten Reichsgrafen von Wartensleben.

Vier Tage nach der Thronbesteigung bekannte der König sich öffentlich als freimaurer. Eine Reihe weiterer Aufnahmen folgte. In Berlin wurde die erste Loge Aux trois globes 1740 gegründet, aus ihr entstand die jetzige Große National-Mutterloge „Zu den drei Weltkugeln“; die königliche Loge hieß Hofloge. Der König erklärte sich als Großmeister der Logen.

„Die Religionen müssen alle tolerirert werden und mus der fiscal nuhr das Auge darauf haben, das keine der anderen abrug Thue, den hier mus ein jeder nach Seiner Faſzon ſelich werden.“

„Der falsche Eifer ist ein Tyrann, die Duldung eine zärtliche Mutter, welche sie pflegt und blühend macht.“

„Ich suche nichts, als die Wahrheit, ich ehre sie überall, wo ich sie finde, ich unterwerfe mich ihr, sobald man sie mir zeigt.“

Friedrich der Große hat an das Dasein Gottes, an das unverfälschte Christentum geglaubt.

„Wir bemühen uns vergeblich, die Dinge, welche unser Fassungsvermögen übersteigen, zu begreifen, und in dieser unwissenden Welt gilt die wahrscheinlichste Vermutung als das beste System; die meinige besteht darin, das höchste Wesen anzubeten, die Menschen zu unterstützen und alles übrige dem Willen des Schöpfers zu überlassen.“

Der König ist niemals aus dem Bunde ausgeschieden, obwohl er Logenarbeiten nicht mehr besuchte. Man kann ein Freimaurer sein und bleiben, auch wenn man die Loge nicht mehr besucht. Auch er wußte, daß Freimaurertum und Logentum nicht dasselbe sei. Seit Friedrich dem Großen sind die Hohenzollern Mitglieder des Bundes gewesen und haben denselben ihren Schutz gewährt. Von Berlin aus wurden Logen gegründet in Wesel, Bremen, Halberstadt, Glogau, Jena, Stargard, Königsberg, Rostock usw. Frühzeitig gründeten sich Provinziallogen. Auch Winkellogen, d. h. nicht anerkannte Logen gründeten sich. Wir kommen später noch auf diese speziell zurück; sie heißen auch irreguläre Logen.

Die französischen Namen der ersten Logen in Deutschland sind aus dem Zeitcharakter erklärliech. Das Lateinische war die Sprache der Gelehrten, das französische die Sprache

der Salons. Die deutsche Sprache hatte eben erst begonnen, sich zu erheben zu höherer Ausbildung und nationaler Selbständigkeit. Der Bildungszustand des Volkes war unbefriedigend; das geistige Leben befand sich im Ringen jener Sturm- und Drangperiode, einer Zeit, in der Thomasius dem Überglauben den Krieg erklärte. 1770 wurde in Berlin die Große Landesloge von Deutschland gegründet; 1798 die Großloge Royal York. Verschiedene Logen trennten sich organisatorisch von der englischen Loge und erklärten ihre Unabhängigkeit. Dadurch konnten sich gerade die deutschen Logen ihrer Eigenart entsprechend entwickeln; diese Trennung war kein Fehler. Am 20. Oktober 1798 erschien ein königliches Edikt in Preußen, welches die Teilnahme an allen geheimen Verbindungen und Gesellschaften untersagte, aber die drei altpreußischen Logen von diesem Verbot ausnahm. Nur diese Logen und deren Tochterlogen sollten geduldet sein. Die Mitgliederverzeichnisse müssen an den König eingereicht werden, was noch heute in Preußen geschieht. In den außerpriußischen Staaten Deutschlands wurden Großlogen gegründet.

„Die deutsche Freimaurerei“, so urteilt Wilhelm Keller in seiner 1859 erschienenen Geschichte der deutschen Freimaurerei, „hat sich schon längst ihres äußersten Schmuckes entkleidet, sie bietet nichts mehr dar, was den Schwärmer anziehen oder den Ehrgeizigen befriedigen könnte. Ihre Geschichte zeigt den Irrtum, als stände sie mit verschöllenen Orden in Verbindung oder sei mit geheimen Kenntnissen ausgestattet.“

Wie nichts Großes, nichts Erhabenes ohne Schwierigkeiten sich durchsetzte, so auch die deutsche Freimaurerei, der harte Kämpfe nicht erspart blieben, sowohl unter sich, als auch mit den Gewalten des Staates und der Kirche. Diese Kämpfe zeigt die Entwicklungsgeschichte der Gründung und die Zeit der Entartung, die nunmehr geschildert werden soll.

---

## II. Die Zeit der Verirrung.

Auch hier ist es aus historischen Gründen geboten, die Zeit der Verirrung aus dem Geist der Zeit heraus zu verstehen. Das 18. Jahrhundert war reich an Gegenständen, und so war es denn in der Tat möglich, bei der Eigenart dessen, was wir seit 1717 Freimaurerei zu nennen gewohnt sind, daß der Übergläubische neben der Aufklärung, der Schwindel bei der Vernunft Platz hatte. Die Geschichte der Künste und Wissenschaften, die ganze Kulturgeschichte zeigte das. Die Zeit der Verirrung, Entartung, Verwirrung im Maurerbunde ist bei weitem die kulturhistorisch interessanteste, aber gleichzeitig schwerste, so daß auf sie das Wort von Bonneville paßt, es seien zehn Menschenleben nicht hinreichend, um eine Geschichte der Freimaurerbrüderschaft zu schreiben. Lag es doch im Charakter des Freimaurertums, daß die humanen und vernünftigen Grundsätze, die es predigte, übertönt wurden von dem mystischen und geheimnisvollen Schleier, der es umgab, und keine Zeit, wie die des

18. Jahrhunderts, war geeignet, in der freimaurerei das „große Etwas“ zu sehen und mit Tand und Flitter die reine Idee zu umgeben, um so die ganze Sache entarten zu lassen.

Von den Verfolgungen und Anfeindungen abgesehen, nahm die Entwicklung nicht den ruhigen, stillen Verlauf, der ihr zu wünschen war, die Zeitereignisse drängten ein und drückten dem Freimaurertum den Stempel der Zeit auf, wie wir im einzelnen nachzuweisen beflissen sein werden. Innerhalb der Großlogen selbst fanden Spaltungen statt, der Hochgradunfug riß ein, der Zusammenhang der Maurerei mit den Johannitern und Templern wurde in Szene gesetzt, Betrüger, Fälscher und Schwindler traten auf, so daß die Gemüter sich verirrten und verwirrten, und nach Inhalt und Form eine Entartung auftrat. So kam es denn, wie ein Bericht von Schuderoft flagt, daß die Freimaurerei in jener Zeit, bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts, wenig Erfreuliches bietet. „Bald hier, bald dorthin strebend, bald in mystischem, alchymistischem, theosophischem Überwitz gefangen, bald in elende Geheimnisfrämerei versunken, und diese als echte Weisheit, deren sie erlangte, vorspiegelnd, erscheint das Freimaurertum als ein planloses Ringen.“ Dieses Ringen an sich gibt den Zeitgeist wieder. Lediglich in den Formen suchte man das Wesen der Sache, und das war der Hauptgrund der Verirrung, die Klippe, an der die entartete Freimaurerei scheitern mußte.

Die Aufgabe wahrer, echter Freimaurerei, die ihre Blütezeit bedingte, wies auf Verinnerlichung hin, nicht auf Veräußerlichung.

Nur dort, wo die Loge als ein „friedheiliger Ort“ für Pflege edlen Menschentums galt, wo sie Humanitäts- schule war, da konnte man von Blütezeit sprechen, wie das im folgenden Abschnitt näher dargetan werden soll. Der ringende, gärende Charakter der Zeit brachte es aber mit sich, daß Verfall sich neben der Blüte zeigte, weil von einer einheitlichen Auffassung der sich allzuschnell ver- breitenden Freimaurerei keine Rede war. Während ein- zelne Logen in einzelnen Ländern den Alten Pflichten treu blieben, wurden andere der Tummelplatz fremdartiger Be- strebungen. Die alte Einfachheit schwand mit der Ein- führung blendender, sinnverwirrender Hochgrade, die nichts als Schwindel waren. Entartung lag vor, wenn nicht mehr die Befolgung sittlicher Grundsätze, die Reinheit religiöser Auffassung, sondern die Pracht und der Prunk eines verwirrenden Gebrauchtums die Hauptsache war. Entartung und Verwirrung lag vor, sobald der Zusammen- hang mit politischen und religiösen Bestrebungen gesucht wurde, deren Zweck weit ab lag von dem, was das Frei- maurertum wollte. Entartung lag vor, weil nicht der Aus- gleich, die Vereinigung, sondern die Spaltung in mannigfache Formen und Spielarten zum Hauptzweck erniedrigt wurde.

Statt „Weisheit, Stärke, Schönheit“ erhoben „Torheit, Eitelkeit und gemeine Spekulation“ ihr Haupt.

Gerade in den Logen — das ist kulturhistorisch von ganz besonderem Interesse — spiegelte sich der Charakter des Gegensatzes am deutlichsten; — hier rang der Über- glaube mit der Aufklärung.

Auf der einen Seite die geheime Verbindung, die hinter verschlossenen Türen arbeitete, auf der anderen Seite das offbare Streben nach Aufklärung — so bieten sich die Gegensätze dar, die frässer als sonst, gerade in den Logen sich zeigten. War die eine Loge als Blütepunkt die Pflegestätte edler Geselligkeit, so wurden andere durch Mystizismus, Schwindel und Übergläuben zu unlauteren Zwecken gemischaucht.

Der Geist des Widerspruchs und der Gegensätzlichkeit zeigte sich im 18. Jahrhundert auch auf dem Religionsgebiet. Auch hier rang der Pietismus, der Methodismus, der sich in religiöse Konventikel flüchtete, mit der religiösen Aufklärung. Frömmelei, die nach dem „Durchbruch der Gnade“ seufzte, und Rationalismus stritten sich, und da die Logen den religiösen Gedanken pflegten, so lag es nahe, daß auch religiöser Streit, den die Landmarken, die „Old charges“, verboten hatten, Eingang in die Tempelpforten fand. Durch Lessing und Reimarus war die Toleranzfrage in das Rollen gekommen, der Nathan, das Drama der Toleranz, war erschienen, und so spiegelten sich diese unausgeglichenen Gegensätze auch in der Freimaurerei wider, weil auch sie ein Spiegelbild der Ereignisse bot.

In politischer Beziehung kam hinzu, daß keine Zeit, wie die des 18. Jahrhunderts, das Sonderleben der Staaten und Städtchen begünstigte, daß andererseits der Gedanke des Weltbürgertums laut wurde; auch im kleinstaatlichen Druck und in kosmopolitischen Ideen, wie sie

der maurerische Verbrüderungsgedanke nähren mußte, lag der Gegensatz des Jahrhunderts begründet.

für die Schilderung des Freimaurertums im 18. Jahrhundert ist es charakteristisch, daß der Gedanke der Toleranz und des Kosmopolitismus, die freimaurerische Grundgedanken sind, zerstört wurde von der Spaltung in Systeme und Abarten, in Abweichung von der ursprünglichen Form, die auch das Wesen des Inhalts somit herabzog und verwirrte. Aller Aufklärung zum Trotz war es aber immer wieder das „Geheimnis“, das Fürsten, Gelehrte und Ungelehrte anzog, lockte und mit seiner Mystik der königlichen Kunst Jünger warb. Der englische Deismus neigte sich, durch eine populäre Philosophie verallgemeinert, zum Materialismus, ebenso wie in bewegter Zeit der Unglaube in Überglaube sich umwandelte. Swedenborg und Mesmer's Ideen beherrschten selbst aufgeklärte Geister. Der Stein der Weisen, die Erfindung der Lebenselixiere waren an der Tagesordnung, und wo hätte dieser Überglauben, wo hätte der Wunder- und Dämonenglaube willigere Augen und Ohren gefunden, als in den entarteten Logen Deutschlands und des Auslands! Der kulturgeschichtliche Zusammenhang der Goldmacherkunst mit der Freimaurerei, der angeblich besondere Geheimnisse zur Verfügung standen, liegt nachgewiesen vor. Der Einfluß rosenkreuzerischer Ideen, die Magie, wie sie sich in der Volksgestalt des Faustus verkörperte, waren dem entarteten Treiben hold. Die Freimaurerei war ja auch nicht die einzige geheime Verbindung; neben ihr tauchten die

Illuminaten auf, und Goethe schildert eine Rittergesellschaft, einen Orden des Übergangs in Dichtung und Wahrheit. Täuschung folgte auf Täuschung, unbekannte Obere wurden frei aus dem Handgelenk erfunden, der Jesuitismus wurde mit der Freimaurerei in Verbindung gebracht, schottische Obermeister erschienen mit hohen Graden angetan, aus dem Bunde wurde ein Orden, der sich, uralter Entstehungsart rühmend, mit Äußerlichkeiten, blitzenden Kleinodien und Juwelen behing und zu einer fröhlichen Komödie dessen ward, was einst rein auf englischem Boden erwachsen war.

Was nun im besonderen die Entstehung der Hochgrade als eine der wichtigsten Verirrungen anbetrifft, so ist sie auf die durchaus falsche und unhistorische Verbindung des Freimaurertums mit den Ritterorden zurückzuführen. Diese Verbindung hat nie bestanden, sie ist aber in die Geschichte der Freimaurerei hineingebracht worden, und zwar den Quellen nach durch den Schotten Ramsay, zu derselben Zeit, als der Papst 1738 seine erste Enzyklika gegen die Freimaurerei ergehen ließ. In Deutschland entstand als Abart und Verzerrung der Mopsorden, ein katholischer Orden, dem auch Frauen angehörten, nachdem Clemens XII. in seiner Bannbulle die Zugehörigkeit zur Freimaurerei den Katholiken verboten hatte und diese sich in der Form der Mopsloge (Ordre des Mopses) organisierten. Eine andere Abart reiner und unverfälschter Maurerei war der Orden „de la felicité“, ebenfalls ein Herren- und Damenorden; so bildete sich auch der Orden „de l'ancre“, der Orden des ehrwürdigen Patriarchen

Noah usw. Übersättigung an den einfachen maurerischen Formen und Geringsschätzung des geistigen Inhalts waren die Ursache der Verirrungen.

Versuche der Reformen, wie sie von Deutschland ausgingen, mißlangen leider. Es wurden falsche Urkunden ausgefertigt und undatierte Patente verkauft; so wurde besonders bezüglich des Ordens von Schottland direkter Betrug verübt. Es wird u. a. von einem jakobisch-schottischen Chapitre primordial, vom Rosecroix zu Arras berichtet. So trieb der schöpferische Eitelsinn die einfachen gegebenen Grade von 3 auf 33, ja auf  $3 \times 30$  und  $3 \times 33$ .

In Deutschland trat dem Hochgradunfug Rosa näher, zuletzt Konsistorialrat in Köthen. Er gründete in Jena, Leipzig, Bayreuth, Magdeburg, Halle sogenannte Clermont'sche Kapitel, denen Lernais, in Berlin v. Prinzen vorstand. Das Kapitel nannte sich auch Ordo equestris Hierosolymitanus (Ritterorden von Jerusalem). Heinrich Christoph Albrecht (1763—1800), ein kritischer maurerischer Schriftsteller, trat dem Unfug entgegen.

Eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten des 18. Jahrhunderts ist der Reichsfreiherr Karl Gotthelf Hund von Altengrottkau in der Oberlausitz. Zu schwärmerischen Ideen hinneigend, dabei wohltätig und gastfrei, wurde er 1741 freimaurer. In Paris wurde er mit der schottischen Templermaurerei bekannt, errichtete eigene Logen in Kittlitz und Unwürde, verpflichtete die Mitglieder zur strengen Befolgung der Grundsätze, woher seine maurerische Schöpfung den Namen der „strikten Observanz“ erhielt. Er geriet in

Streit mit einem anderen „Betrogenen“, dem Schwindler Johnson, der „Großprior“ des höchsten, wahren und verborgenen Großordenskapitels der ganzen Welt war. Hund teilte, von unbekannten Oberen dazu angeblich aufgefordert, die „europäische Maurerei“ in neun Provinzen. Die siebente Provinz, Germania inferior ad Albin et Oderam, wurde von ihm als Heermeister organisiert. Dem vierten Grade, dem Schottengrade, wurde der Maitre elu, der Chevalier illustre, der Chevalier sublime noch übergeordnet. Nach Bezahlung hoher Gebühren wurde eine pomphafte Einführung in die hohen Grade vorgenommen. Es fand außerdem ein Konflikt mit den sogenannten Klerikern statt, die Stark, zuletzt Generalsuperintendent in Königsberg, organisierte. Solche entarteten Systeme befriedigten die Ehrgeizigen und Geheimnisüchtigen, wozu viele Fürsten gehörten. Die alten Landmarken waren vergessen, ein Schwindel ergriff die Adepten, die, wie vom Taumel erfasst, willig die Obedienzakten unterschrieben. Nur vereinzelt widerstanden einzelne Logen dem Hochgrad- und Kapitelunfug, so die Loge Zur Einigkeit in Frankfurt a. M., eine der ältesten deutschen Logen, die noch besteht.

Auch andere schwindelhafte Systeme fanden sich, so das der „afrikanischen Bauherren“. Der Kriegskommissar Schubarth, Edler von Kleefelde, Ketzler von Sprengs-eyßen u. a. errichteten fabelhafte Ordensgeschichten; es fanden Konvente statt, z. B. in Kohlo in der Lausitz, wo Herzog Ferdinand von Braunschweig zum Superior ordinis Magnus freiert wurde, Konvente zu Braunschweig usw.

Dem Bunde gehörten damals 26 deutsche Fürsten an. Inzwischen hatte sich ein neuer betrogener Betrüger erhoben, Freiherr Gottlieb von Gugumos, der sich eques ab cygne triumphante nannte, ein Schwindler, vor dem u. a. Bode, der Zeitgenosse Goethes, warnte, der auch Wöllner und Bischoffswerder, die Rosenkreuzer waren, in seine Netze zog. Schwedische Freimaurer behaupteten, im Besitz besonderer Geheimnisse zu sein. Knigge, der Verfasser des berühmten Buches vom Umgang mit Menschen, selbst Freimaurer und Illuminat, schildert 1779 die trostlosen Verhältnisse in den Logen.

Auf dem Konvente zu Wilhelmsbad bei Hanau am 16. Juli 1782, der aber nicht von allen Logen beschickt war, kam die Abstammung von den Tempelherren nochmals zur Sprache. Hier erklärte Ditsfurth aus Wetzlar, daß die Beweise der Abstammung der strikten Observanz von dem Templerorden nichtig seien. An die Spitze des Ordens, für den der Name der vereinigten deutschen Logen vorgeschlagen wurde, trat Herzog Ferdinand von Braunschweig als Generalgroßmeister.

Der Zugang zu den Logen war damals ein sehr großer. Es war fabelhaft, sagen die Berichterstatter, was man sich alles aufbinden ließ. Rosenkreuzer, Illuminaten und Freimaurer wetteiferten im Obskurantismus. Schwindler, wie Eder, Hirschmann, Schrepfer traten auf. Eine Abart waren die asiatischen Brüder, Ben Bina genannt; der Orden von Heredom war ein rosenkreuzerischer Zweig mit fabelhafter Geschichte, und so wurde des Unfugs mehr

gestiftet. Das Geheimnis, wie gesagt, lockte und lockte, so daß auch sonst ernsthafte Männer, wie der Generalchirurgus Theden und andere sich düpieren ließen. Nicht die ersten drei Grade, so sagte man, sondern die Hochgrade seien die Hauptſache, hier erst finde die wahre Erleuchtung statt. Die Schotten, Andreasgrade und inneren Orienten maßten sich die Leitung der Johannislogen an. Zahlreiche Fürsten traten bei, nachdem Friedrich der Große die freimaurerei sozusagen hoffähig gemacht hatte. In Schweden war es 1774 der Herzog von Südermanland, der die Loge hoffähig machte.

Ein Überblick über die zahlreichen Logengründungen ergibt, daß die Verhältnisse sehr ungesund waren. Streit und Eitelkeit waren auf der Tagesordnung, so daß der stets drastisch urteilende Findel einen Abschnitt seiner Schriften die Zeit der Erniedrigung des Maurertums nennt. In Amerika fand durch Phantasten der Schottenritus von 33 Graden, in anderen Ländern der Memphis- und Misraimritus mit 90 Graden Eingang, Entartungen, Humbug und Schwindel, die mit der reinen Maurerei nichts mehr gemeinsam hatten. Okkulte rosenkreuzerische Ideen tauchten auf und trübten das reine Bild. Die Sucht, reich zu werden, Gold zu gewinnen, fand auch in den Logen rege Anhänger, welche diese brandschatzten. Die Geheimnisse, Geld, Glück und Gesundheit mühelos zu erlangen, glaubte man in den Logen zu finden. Schwindler, wie Cagliostro, glaubten im Besitze besonderer Geheimnisse zu sein; Paschalis sowie der Graf von St. Germain ge-

hörten den Logen an, um die Mitglieder zu betrügen. „Die Astermaurerei“ der Hochgradlogen war für die Betrüger ein vorzügliches Mittel, Gimpel zu fangen. So führte u. a. Cagliostro den ägyptischen Ritus auf Henoch und Elias zurück. Goethe hat seiner im Großkopfta gedacht. Geisterbeschwörung und Lebenselixiere spielten eine große Rolle. In Paris gründete Cagliostro die Loge la sagesse triumphante, deren Großkopfta er war. Der von seiner Frau Lorenza gegründeten Damenloge Isis traten viele Fürstinnen bei.

Männer wie Forster, Sämmering, Johannis Müller entzogen sich dem entarteten Treiben nicht. (Boos, S. 290 u. ff.) Der scharfe Beobachter Mirabeau tadelte das offkulte Treiben am Hofe Friedrich Wilhelms II., wo die Verirrung so weit gediehen war, daß die offkulten Wissenschaften, das mit der Rosenkreuzerei verschmolzene Freimaurertum, das ursprünglich Religion und Politik verbannt hatte, zur Basis des kirchlichen und politischen Systems wurden.

Zur Verwirrung trug nicht wenig bei die Einbeziehung der Kabbalistik in das Freimaurertum, der jüdischen Geheimlehre. In Frankreich wurde der Kaduschgrad erfunden, wahrscheinlich hebräischen Wortursprungs. Ägyptische, jüdische, indische Geheimlehren wurden mit der Freimaurerei vermischt, Zahlenmystik und astrologischer Übergläubigkeit spielten mit. Auch die Jesuiten hatten ihre Hand im Spiele. Die Illuminaten, unter ihrem Stifter Weishaupt in Ingolstadt, leiteten sich gleichfalls von den alten Mysterien ab; sie fanden teilweise in den Logen Unter-

schlupf, besonders als der Illuminatenorden in Bayern aufgehoben war.

So sehen wir denn, in welcher Fülle fremdartige Bestandteile und fremdartige Formen sich in die Freimaurerei hineinfanden und durch den Zeitharakter hineingetragen wurden, eine Tatsache von offenbar hohem geschichtlichem Interesse, die nachweist, wie die Freimaurerei das Geschick der Zeit teilte, in der sie stand.

Am Ende des 18. Jahrhunderts setzen auch die Reformbestrebungen ein, die in der letzten Abteilung dieses Abschnittes im organischen Zusammenhang besprochen werden sollen, nachdem wir im nächsten Abschnitt im systematischen Zusammenhang die Blütezeit dargetan haben, welche sich hauptsächlich um die Namen der deutschen Geistesheroen rankt in ihrer inneren Wirksamkeit auf dem Gebiete des Freimaurertums. Diese innere Wirksamkeit bereitete die organisatorische vor. Zur Ehre der deutschen Freimaurerei muß es gesagt sein, daß es in der Hauptsache fremdländische Einflüsse gewesen sind, welche die Verirrung bedingte. Dem Deutschen wird ja als Nationalfehler vorgeworfen, daß er sich nur zu leicht fremdem Einfluß ergab; daß er sich zunächst wieder auf sein Deutschum besann, ist deutschen Reformatoren der Freimaurerei zu danken. Im übrigen war organisatorisch, seit der Trennung der Freimaurerei vom Mutterlande England, der Zusammenhang verloren gegangen mit der alten Maurerei.

Die verschiedenen Konvente, von denen wir einige genannt haben, konnten bei der Zersplitterung und Spaltung

nichts Ersprechliches leisten, wenn sie auch den Versuch gemacht hatten, zu geregelten Zuständen zu gelangen. Solcher Konvente sind eine große Zahl abgehalten worden zu Altenberge, Braunschweig, Hamburg, Heilbronn, Kohlo, Leipzig, Lyon, Wiesbaden, Wilhelmsbad, Wolfenbüttel.

Wie groß wenigstens das Streben nach Verständigung war, geht daraus hervor, daß im Jahre 1777 allein drei derartige Konvente abgehalten wurden. Auch auf den Konventen traten Betrüger auf, wie Boctey, unter dem Namen Moyaux oder Graf von Tourouvres. Schon fanden sich die ersten Anfänge der so notwendigen Reformen an Inhalt und Form, welche die innere Blütezeit und daran anschließend die äußere Reorganisation heraufführen sollten.

---

### III. Die Blütezeit deutscher freimaurerei.

Den Zeiten der Verirrung und Verwirrung, wie sie im vorangegangenen kurz geschildert worden sind, folgte die Blütezeit der freimaurerei, wie sie sich ganz besonders in Deutschland zeigte. Man hat die gärende Zeit, in welcher die Aufklärung mit der Übergangszeit rang, treffend die klassische Periode der freimaurerei genannt. Wie der neue Humanismus durch die Geistesarbeit unserer Klassiker sich entwickelte, so zeigte die Geschichte der Blütezeit der freimaurerei gerade in Deutschland, wie deren bedeutendste Vertreter ganz besonderen Wert darauf legten, zu den

klarsten und entschiedensten Gegnern jener maurerischen Verirrung gerechnet zu werden, und sie zeigt ebenso, daß die den Klassikern angehörenden Freimaurer sich durchaus zur deutschen Freimaurerei bekannten. Hier sei nur an Lessing, Herder, Goethe und Fichte erinnert. Mannhaft haben sie, so urteilt Henke sehr treffend, der Verhunzung des Freimaurertums durch Templerei, Mystik und engherziges Muckertum Widerstand geleistet.

Die so oft verspottete Sturm- und Drangperiode, eine Übergangszeit der Revolution der Geister, besser gesagt der Evolution derselben und der Aufklärung, war auch die Blütezeit des Freimaurertums. Auch von romantischen Ideen war diese Bewegung der Geister nicht frei, auch hier fand die Romantik ihren Widerhall in den Logen.

Überall aber dominierte doch die Aufklärung in einer Zeit, in der Kant schrieb, daß Aufklärung geistige Mündigkeit sei, deren Wahlspruch lautete: Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen. Es ist kein Zufall, daß der Fürst, der die Freiheit der Religion in seinen Landen stabilisierte, auch der erste Königliche Freimaurer war, Friedrich der Große. Kant's Grundsätze und Lehren sind es gewesen, die jene Blütezeit gerade deutscher Freimaurerei einleiteten, Wirkungen, wie sie noch bis in unsere Tage Geltung haben, denn Kant hat selbst gesagt, er würde erst in hundert Jahren verstanden werden. Aber schon damals war es klar, wie die sogenannte positive Religion nur insoweit in der allgemeinen Geltung sein konnte, als sie im Sinne der Moralreligion umzudeuten war; hier berührte sich Kant vor allem

mit Herder, dessen letztes Wort in Kulturgeschichte und Religion die Humanität war, der Begriff, den sich das Freimaurertum dort, wo es rein auftrat, zum Wegweiser gemacht hatte.

Die Blütezeit der deutschen Freimaurerei ist dadurch gekennzeichnet, wie dies im nachfolgenden im einzelnen nachgewiesen werden soll, daß die klassischen Dichter, die Helden des poetischen Sturmes und Dranges, dem Bunde zugehörten. Mit der Poesie stand die Wissenschaft jener klassischen Zeit, die ihren Einfluß bis tief hinein in die Gegenwart spinnt, in lebhaftester Wechselwirkung. Die Verbesserung des poetischen Geschmackes kam den Wissenschaften zugute. Wenn Männer wie Schleiermacher und Schopenhauer auch den Logen persönlich nicht angehörten, so sind doch ihre Ideen, die freilich erst nach längerer Zeit in das Volk drangen, bahnbrechend gewesen auf religiösem und philosophischem Gebiete; bei Schopenhauer, der nicht, wie man allgemein annimmt, lediglich der Philosoph des Pessimismus war, insofern, als er entschiedener als andere an Kant anknüpfte und ihn glücklich, wie Scherer urteilt, fortbildete. Die naturphilosophische Erkenntnis, gestützt auf Rousseaus Ideen, hatte sich mit der Förderung der Aufklärung verbunden. In der Geschichtsschreibung zeigte sich ein objektiverer Zug, der auch in der Freimaurerei nicht ausblieb, als C. K. f. Krause sich mit den ältesten maurischen Kunstdenkmalen eifrig beschäftigte. So reichen sich auch in der Blütezeit der Freimaurerei Kulturgeschichte, Kunst und Wissenschaft die Hände.

Versteht man unter Kulturgeschichte die Darstellung der geistigen Entwicklung des Menschengeschlechtes, und

zerlegen wir den Begriff Kultur in seine Unterabteilungen, Weltanschauung, einschließlich der Religion und Sittenlehre, und in Kunst, so handelt es sich darum, die Beziehungen der Freimaurerei zur Kulturgeschichte darzulegen. In der freimaurerischen Literatur spielt der Begriff des freimaurertum als Kultursfaktor eine große Rolle, in der Literatur der Kulturgeschichte ist die Freimaurerei aus früherer Zeit selten als solche erwähnt. Dies hat zwei Gründe. Der eine Grund liegt darin, daß die Freimaurerei bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch als „Geheimwissenschaft“ galt, der andere Grund ist der, daß das, was in den Logen getrieben wurde, esoterischen Charakter hatte, d. h. nur wenigen Einweihen mitgeteilt wurde; das sind stichhaltige Gründe!

Die antike Humanitätslehre und das christliche Grundprinzip waren durch die mittelalterliche Kirche verwischt und verzerrt worden. Da sind es, nach Alexius Schmidt und Ludwig Keller, die altevangelischen Gemeinden, da sind es die Humanisten gewesen, welche, wie die Mystiker, wieder hinwiesen auf das unmittelbare Schauen Gottes und die Menschen von der Bevormundung durch die Hierarchie zu befreien suchten.

Die deutsche Reformation, welche in ihrer ursprünglichen Form das Recht der Individualität gegenüber der knechtenden Hierarchie wieder herstellte, blieb infofern auf halbem Wege stehen, als sie in Scholastizismus und Orthodorie verfiel. Die Erkenntnis dessen, was allen Christen, ja allen Menschen gemeinsam war, rettete sich im 17. Jahrhundert in die Geheimgesellschaften. An die

Stelle des Papismus trat die Knechtung der Gewissen durch eine dogmatische Bibelauslegung. Die Gewissensfreiheit fand sich damals lediglich in den Geheimgesellschaften, die als die kulturellen Vorläufer der Freimaurerei zu betrachten sind. Gleichgesinnte Freunde der Geistesfreiheit versuchten immer wieder sich in geschlossenen Gesellschaften zu vereinigen. Zweck und Name wurde geheimgehalten. So entstanden die Rosenkreuzer mit ihren Symbolen Rose und Kreuz, die anfangs nur Protestant, später auch römische Christen aufnahmen. Ihr Zusammenhang mit den Freimaurern ist von Katsch dargelegt worden. Die rosenkreuzerischen Ideen wurden durch Fludd nach England verpflanzt. Eine andere Geheimgesellschaft war die von Andreae gegründete, eine weitere die Comeniusgemeinde, eine weitere die Jungiusgemeinde, welche die Erforschung der Wahrheit aus der Vernunft und Erfahrung sich zum Ziel setzte. Die Nova atlantis Bacons war von rosenkreuzerischen Ideen stark beeinflusst. So schildert Bacon in der Utopia eine ideale Gesellschaft als Vorbild einer ethischen Gesellschaft. Ein Teil der genannten Gesellschaften trat miteinander in Verbindung. Am Ende des 17. Jahrhunderts gründete Toland die sokratische Gesellschaft. Den Eingeweihten sollte eine esoterische, dem Volk eine exoterische Lehre gegeben werden. Bei den Versammlungen wurden besondere Rituale beobachtet; auch in Paris, Venedig, Rom bestanden ähnliche Geheimgesellschaften. Auch in den Akademien, Sozietäten, Sprachgesellschaften führten Fäden zur Freimaurerei; Kulturgebilde, die dem

Geist jener Zeit entsprachen. Die Macht der Kirche war groß, und deshalb mußte das, was von der Kirche scheinbar abwich, den Charakter der Geheimgesellschaft tragen. Alle diese Vereinigungen haben mit der Freimaurerei dieselbe Grundlage und dasselbe Ziel: den Kampf gegen die Tyrannie des Papismus und protestantischen Orthodoxismus, den Kampf für das Recht des Individuum und seine Denk- und Gewissensfreiheit, den Kampf gegen den Scholastizismus, den Kampf für das Recht der freien wissenschaftlichen Forschung, den Kampf gegen die Zersplitterung zunächst der Christenheit durch die konfessionelle Engherzigkeit und Beschränktheit, den Kampf für die Einheit der Christenheit, ja sogar der gesamten Menschheit. Das waren Ziele, die man zu erreichen suchte.

Diese Gesellschaften als Kulturboden sind nicht identisch mit dem Freimaurertum, sie sind aber seine Vorgänger gewesen. Nachdem nun Freimaurerlogen auf der Grundlage von 1717 gegründet waren und sich verbreitet hatten, sammelte die Aufklärung am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts, wie u. a. Boos in seiner Geschichte der Freimaurerei, neue Auflage von 1906, berichtet, in welcher er den Zusammenhang der Kulturgeschichte mit dem Freimaurertum ganz besonders betont, in den Logen ihre Hilfsgruppen. Mit ihnen focht der Kulturreist einer neuen, gärenden Zeit den Kampf gegen die Macht der Autorität, die in Kunst, Wissenschaft, Religion, Staats- und Rechtsleben herrschte. Die geistliche und weltliche Autorität als soziale Bindegewalt, wie dies treffend Unold

in seinen „Aufgaben und Zielen des Menschenlebens“ gesagt hat, waren nicht mehr auf der Höhe ihrer Macht. Wie stand es damals mit der Freimaurerei?

„Die Logen waren die Sammelfäütten, wo die edelsten Männer des Volkes am Bau des Menschheitstempels arbeiteten.“ Sie enthielten damals die Summe der Intelligenz der Elite des Volkes, sie wirkten befruchtend auf die gesamte Kultur des 18. Jahrhunderts. Sie erhielten andererseits ihre edelsten Triebe von der klassischen Literatur jener Zeit, und eine Reihe der klassischen Dichter gehörten der Loge an. Hier fand eine befruchtende kulturelle Wechselwirkung statt, und die reiche freimaurerische Literatur weist nach, wie eng damals die Verbindung war zwischen Loge und Welt, zwischen dem Freimaurertum und der Weltanschauung. Diese Schilderung würde eine eigene Arbeit erfordern; in der freimaurerischen Literatur sind die Beziehungen dargelegt, welche die Literatur am Ausgang des 18. Jahrhunderts mit der freimaurerischen Anschauung verbanden. Von den Männern jener Zeitepoche seien die hervorragendsten kurz genannt. Da ist zuerst zu nennen Adolf Freiherr von Knigge, der Verfasser des berühmten Buches vom Umgang mit Menschen, der sich schriftstellerisch auf vielen Kulturgebieten tummelte. Da ist es ein Lessing, der kritische Geist voller Klarheit und Wahrheit, der in seinen berühmten Gesprächen Ernst und Fakt die wahre Ontologie der Freimaurerei geschildert hat. Er hat den Anstoß dazu gegeben, daß aus der Zeit der Verirrung heraus sich das bildete, was wir Reform der frei-

maurerei nennen. In die wogenden Nebelmassen eines trüben Mystizismus fielen die Strahlen Lessing'schen Geistes, in klassischer Form schied er das Dunkle vom Hellen, in seinen Beiträgen zur Erziehung des Menschengeschlechts wies er den Richtungsstoß nach. Von Lessing röhrt das Wort her, daß das Freimaurertum nichts Willkürliches, nichts Entbehrliches, sondern etwas Notwendiges, in der bürgerlichen Gesellschaft Begründetes und zugleich mit ihr Entstandenes sei. Er ist es gewesen, der nachwies, wie die Freimaurerei dazu berufen sei, die Gegensätze, die sich bei der Entwicklung der Gemeinwesen mit Notwendigkeit herausstellen mußten, wieder auszugleichen und das Getrennte zu einigen. Er wies auf die Taten der Logen hin, Taten, die so groß sind, daß „Jahrhunderte vergehen, ehe man sagen kann, das haben sie getan“. Er hat darauf hingewiesen, wie die Idee des Freimaurertums nur zu verstehen ist unter dem historischen kulturellen Gesichtspunkt, durch die Erforschung der Geschichte der Menschheit. Hier berührt sich Lessings Gedanke mit Herders Ideen, der in seinen Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit und in seinen Briefen zur Förderung der Humanität in klassischer Weise den Zusammenhang des Freimaurertums mit der Kulturgeschichte dargestellt hat; Herder wies den Zusammenhang der Andreae'schen Gesellschaft mit der Freimaurerei nach, er betonte in Comenius den Vorläufer der Freimaurerei. Herder war mit Herz und Leib ein echter Freimaurer. Auch von ihm röhren Freimaurergespräche her, die in der Adrastea stehen. Herder trat zu

Schröder und Fesler, welche als Gründer von Logensystemen hervorragten, in nähtere Verbindung. Herders freimaurerisches Ideal war die Humanität. „Wenn ich“, so sagt er in seiner Abschiedsrede, „eine Philosophie gepredigt habe, so war es eine Philosophie der Menschheit.“

An einer anderen Stelle sagt er: „Die Menschenkenntnis, welche ich durch die Verbindung mit der freimaurergesellschaft erworben habe, möchte ich wahrlich um vieles nicht missen.“ Er sprach sich gegen die „geheimen Gesellschaften“ aus, eine offene, allgemeine Gesellschaft denkender Menschen war sein Ideal. Hier liegen die Zusammenhänge offen zwischen seinem freimaurertum und der Kulturentwicklung. Kürzer kann der Zweck der freimaurerei gar nicht dargestellt werden, als wie dies Herder getan hat: „Der Zweck ist der Bau der Menschheit.“ Das ist die Kulturaufgabe der freimaurerei. Schon daraus geht hervor, daß sie neben Staat und Kirche ein Kulturfaktor ist und bleiben muß.

Goethes Beziehungen zur königlichen Kunst sind wiederholt geschildert, z. B. von Baier und Wernecke. Es erforderte eine eigene Abhandlung, um seine Beziehungen zum freimaurertum zu schildern. Wir können ihn neben Friedrich dem Großen, neben Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. als den größten und bedeutendsten Freimaurer erachten. Goethe als Mensch und Maurer ist das Thema vieler mäurerischer Auffäße und Vorträge gewesen. Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahre, der Faust sind die unsterblichen Werke Goethes, in welchen seine freimaurerische

Umschauung am reinsten zum Ausdruck gelangt. Der freimaurerbund, der damals trotz der zerrüttenden Wirren das Tagesgespräch der gebildeten Welt — im Gegensatz zu heute — ausmachte, zog Goethe früh in seine Kreise. Eine große Reihe von Briefen, Gedichten und Vorträgen über die Loge sind uns erhalten und gesammelt. Aus der verzerrten Form, sagt Hieber, wußte er mit klarem Blicke das Bleibende, Unvergängliche des Ordens herauszufinden. Eine Sache, der ein Goethe sich mit Eifer und Hingebung widmete, kann nicht als Spielerei betrachtet werden. Eine Festschrift sagt, es gibt kein größeres Werk von Goethe, das nicht von freimaurerischen Akkorden durchklungen wäre. Im Faust wird nachgewiesen, wie der Mensch im Kampf mit der Welt und mit sich selbst durch Finsternis und Verirrung endlich doch zum Licht, zum Frieden und zur Vereinigung mit seinem Urquell gelangt. Goethe hatte, so wird geurteilt, das feinste Verständnis für das Symbol! In seinem Symbolum sagt er:

Des Maurers Wandeln  
Es gleicht dem Leben,  
Und sein Bestreben  
Es gleicht dem Handeln  
Der Menschen auf Erden.  
Hier winden sich Kronen  
In ewiger Stille,  
Die sollen mit Fülle  
Die Täglichen lohnen.  
Wir heißen euch hoffen!

So ließen sich noch mehr Proben von Goethes freimaurerischer Denkungsart geben.

„Des echten Maurers wahre Feier“, hat Goethe gesagt, „ist die Tat.“ und so lassen sich denn eine Reihe seiner Sprüche in Prosa zurückführen auf den Geist, der damals die Kulturanschauung, wie sie sich auch in der reinen Freimaurerei widerspiegelt, bildete. „Die Worte sind gut — aber sie sind nicht das Beste. Der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste“ so heißtt es im Lehrbrief im Wilhelm Meister. In seiner Trauerrrede auf Wieland, der dem Bunde angehörte, gab er selbst sein Bekennen der innigen Zugehörigkeit zum Bunde ab. Goethe war, so urteilt ein Biograph von ihm, nicht nur in der Loge ein Freimaurer; der freimaurerische Ideengehalt hatte seinen ganzen Menschen durchdrungen; so das Urteil der Zeitgenossen! Der Zusammenhang der Freimaurerei mit der Kulturgeschichte zeigte sich wie in der Dichtung, so auch in der Kunst. Die Architektur, die Bildhauerei, die Malerei, die Musik, sie waren und sind als Kulturwerte alle in den Dienst der Freimaurerei gestellt worden. Eine Reihe herrlicher Logengebäude sind aufgebaut worden, zahlreiche Statuen, Büsten, Medaillen und Kunstwerke sind vorhanden und gesammelt, Gebilde der Tonkunst sind geschaffen von Meistern wie Mozart, Abt, Lorzing, Lange u. a. Hat man doch die Zauberflöte die Freimaureroper mit Recht genannt. Zahlreich sind die Sammlungen maurischer Liederbücher, die das poetische Kulturelement darstellen. Zweier kulturgechichtlich wichtiger Erscheinungen ist noch

kurz zu gedenken, welche nachweisen, wie die Freimaurerei den Zeitgedanken richtig verstanden hat. Das eine sind die Beziehungen derselben zum Tugendbund von 1808. Es mag zuzugeben sein, daß seine Wirkung keine erhebliche war, daß aber seine Ziele umfassend, sein Wollen groß, seine Absicht patriotisch und läblich war, kann niemand abstreiten. Nachgewiesenermaßen sind Königsberger Freimaurer die Stifter dieses Bundes gewesen. Zweifellos sind die Ideologen der Loge, wie man sie spöttend nannte, in Parallele zu stellen mit den Ideologen der Zeit der Erhebung, an welcher Freimaurer wesentlichen Anteil hatten; der Tugendbund erfreute sich der Zustimmung Hardenbergs und Scharnhorsts. Beide gehörten der Loge an. Die „Kammern“ des Tugendbundes fanden ihr Echo in der Loge.

Ein zweiter Anteil der Freimaurerei ist darin zu erkennen, daß es am Ende des 18. Jahrhunderts deutsche Logen gewesen sind, welche Kultur in den Osten brachten. Die Logen in Posen, Gnesen, Bromberg, Insterburg, Thorn sind die ersten deutschen Kulturstätten bei der Germanisierung des Ostens gewesen; die dort gegründeten Logen trugen deutsche Namen, wie sie auch heute noch der Hört des nationalen Deutschtums in der Ostmark sind.

Ganz besonders enge Beziehungen zwischen der allgemeinen Kulturgeschichte und der Freimaurerei sind vorhanden, wenn wir uns mit Fichte beschäftigen. Als nationaler Politiker fragt er: welches ist denn das Vaterland des wirklich gebildeten, christlichen Europäers? Die

Antwort lautete, daß es im allgemeinen Europa sei, insbesondere in jedem Zeitalter derjenige Staat in Europa, der auf der Höhe der Kultur steht. Dieser Weltbürgersinn, dieser Kosmopolitismus war freimaurerisch, denn die freimaurer sind ideale Kosmopoliten und dennoch reale Patrioten. Gerade Fichte gilt hier als Muster! Fichte hatte gegen die Falschheit, die Faulheit, die Frechheit gewettet und hatte darauf Wert gelegt, in schwerer Zeit das Gefühl des Vertrauens, den Glauben an die göttliche, sittliche Weltordnung zu gewinnen und dem Volke zu erhalten. Auch hier ist die Identität seiner Anschauung mit der freimaurerischen klar. Wenn Fichte nun sagt, daß gerade die deutsche Nation berufen gewesen ist, vorwärts zu kommen, so hat er bei der deutschen Nation den Träger wahrer Kultur, das deutsche Kernvolk im Auge gehabt, bei dem allein „Ursprünglichkeit, Liebe zur Freiheit, Wissenschaft, Philosophie, Gesittung und Religiosität“ zu finden sei.

So wurde sein Kosmopolitismus zum Patriotismus. Fichtes freimaurerische Reden sind unter dem Titel „Briefe an Konstant“ über Philosophie der Freimaurerei in den Eleusinen des 19. Jahrhunderts erschienen. Als Zweck der Freimaurerei, und hier berührt sich ganz besonders das kulturhistorische Moment, wird angegeben, daß die Freimaurerei dazu da sei, die Nachteile der Bildungsweise in der größeren Gesellschaft wieder aufzuheben und die einseitige Bildung für den ganzen Stand in die gemeine menschliche Bildung, in die allseitige der ganzen Menschen als Menschen zu verschmelzen. „Wie die Kirche die

Religiosität, so hat die Freimaurerei die rein menschliche Bildung zum Zwecke." Das sind Fichtes Worte!

„Die Freimaurerei bildet, indem sie Menschen bildet, zugleich die tauglichsten Mitglieder der Gesellschaft, sie hat den vorteilhaftesten Einfluß.“ Gegen die Einseitigkeit der Standesbildung, die keinen allgemeinen Kulturwert hat, wendet sich Fichte, wenn er sagt, daß die einseitige Standesbildung zu einer allgemeinen und rein menschlichen umzubilden sei. So will er, daß die Nation zum Pflichtbewußtsein erzogen werde. Kulturgeschichte und Freimaurertum berühren sich ferner in Pestalozzi. Pestalozzi war Illuminat, die Illuminaten waren dem Freimaurertum verwandt, viele Illuminaten waren gleichzeitig Freimaurer, so Weishaupt, Knigge u. a. Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi war seiner ganzen Gesinnung nach Freimaurer. Humboldt und Fichte riefen seine Hilfe an. In Pestalozzi steckte eine starke sozialistische Ader, die Fichte klar erkannte und darauf hinwies, daß an Stelle der mechanischen Erziehung der sich bereits in glücklicher Ausübung befindliche Unterrichtsgang, wie ihn Pestalozzi vorgeschlagen, anschließen solle. Die Weckung und Hebung des deutschen Volkes in schwerer Zeit ist damals von Männern ausgegangen, die dem Freimaurertum angehörten. Diesen Männern ist auch der Freiherr v. Stein anzugliedern, der seit 1778 Mitglied des Freimaurerbundes war.

Die Entwicklung in kultureller Beziehung durch Wissenschaft, Schule, Patriotismus wurde gefördert durch die Erneuerung der Religion. Wenn auch Kant und Schleier-

macher dem Bunde nicht angehört haben, ebensowenig wie Schiller, so kann man die drei doch getrost als Freimaurer ohne Schurz bezeichnen. Kant hatte die protestantische Glaubenslehre in seiner Religionsphilosophie in tiefster Weise aus- und umgedeutet, Schleiermacher hatte mit seinen Reden über die Religion an die Gebildeten unter ihren Verächtern das Pulsieren echten religiösen Lebens gezeigt, Schiller, der dem Volke viel näher stand als Goethe, da dieser ja selbst gesagt hatte, er habe nicht für die „Masse“ geschrieben, der begeisterte Sänger der Freiheit, der Verteidiger von Sittlichkeit und Moral, die zu dem Ideale veredelter Menschlichkeit hinführen im „stillen Bau besserer Begriffe, reinerer Grundsätze und edlerer Sitten“, von denen zuletzt alle Verbesserung gesellschaftlicher Zustände abhängt, hatte das Wort von der Religion geprägt:

„Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, die du mir nennst — und warum keine? Aus Religion!“

Die politische und geistige Erhebung ging Hand in Hand mit einer religiös-sittlichen Erneuerung. Der Anteil des freimaurertums ist kein geringer, denn eine Reihe der großen Männer jener Zeit gehörten dem Bunde an, z. B. Hardenberg und Schenkendorf, Matthias Claudius, der Wandsbecker Bote, u. a. Die Religion, welche das freimaurertum empfand, war echte, reine Herzensreligion, nicht Staatsreligion, als reaktionäre Basis der „Stütze des Throns“, nicht als Orthodorie, sondern als Bekennnis des lediglich an Gott gebundenen Gewissens. Daher kam es, daß die freimaurerische Religion, als eine allen Menschen gemeinsame,

in eine gewisse Opposition zu allem Kirchlichreligiösen gelangen mußte, Kämpfe, die sich später in den Auseinandersetzungen der freimaurerischen Literatur mit Hengstenberg und der Evangelischen Kirchenzeitung zeigten. Die Freiheit der Religion hatte der große Freimaurer Friedrich der Große proklamiert, nach dem für Staat und Religion in gleicher Weise segensvollen Grundsatz, daß in seinem Lande jeder nach seiner Fasson selig werden könne. Eine Zeit der Reaktion verfolgte die freien Denker. Freidenkertum, Freigeisterei, der einige Logensysteme des Auslandes verfielen, ist aber nicht identisch mit Freimaurerei.

Der Zusammenhang des Freimaurertums mit der allgemeinen Kulturgeschichte kann dadurch klar gemacht werden, daß die Namen der Männer hier genannt werden, die, von allgemeiner Bedeutung, dem Bunde angehört haben. Genannt seien u. a. Blücher, der Marschall Vorwärts; Bluntschli (1808—1881), Professor der Staatswissenschaft in Heidelberg; Bode (1730—1793), der Zeitgenosse Lessings und Goethes. Auf seinem Grabstein steht: „Rastlos und mutig beförderte er Wahrheit, Aufklärung und Menschenwohl.“ Weiter seien genannt Ludwig Börne, der Ägyptiologe Brugsch, Bürger, der Dichter der Leonore; Chamisso, Chesterfield, Dalberg (1744—1817), der letzte Kurfürst von Mainz; Draesecke (1774—1849), zuletzt Bischof von Magdeburg, der den Zusammenhang der Freimaurerei mit dem Christentum betonte; Eichhoff, der berühmte Schauspieler, der 1774 den Herzog Ernst in die Loge in Gotha aufnahm.

Wenn es wahr ist, wie Theobald Ziegler in seinen geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts sagt, daß in der Literatur eines Volkes sich der Genius, das Zeitbewußtsein widerspiegeln, so kann man die Zeit, in der namhafte Männer dem Bunde angehörten, in der Tat seine Blütezeit nennen. Der Geist der Zeit läßt sich nicht in eine einzige Formel fassen; um ihn zu verstehen, braucht man die Darstellung der Entwicklung seiner ganzen Geschichte; und hier ist es am leichtesten, an die Namen der Männer anzuknüpfen, die zum freimaurerbunde gehörten, seiner Tendenz den Stempel aufdrückten und auch von ihm so manche Förderung erfuhrten. Den Faktoren jener Blütezeit, der Aufklärung, dem Klassizismus und der Romantik gemeinsam ist das Streben, welches von jeher den Kern des reinen freimaurertums gebildet hat, sich durchzuarbeiten zu sittlich schönen und harmonischen Persönlichkeiten und „wahres Menschentum fein und rein in sich zum Ausdruck zu bringen“. Der materielle Charakter unserer jetzigen Zeit macht es fraglich, ob es gelingen wird, zu der „Freiheit und Weitherzigkeit“ des Aufklärungszeitalters, der Blütezeit der Freimaurerei, zurückzukehren. Indes gerade Duldsamkeit und Freiheit gehören zum deutschen Wesen. An Männern, die zum freimaurerbunde gehörten in jener Zeit, deren Wirken auch heute noch zum Teil mächtig ist, fehlte es nicht, welche diese deutschen Ideale hochhielten.

Zu erwähnen sind hier ferner: Erdmann, Chemiker in Leipzig (1804—1869); Francke, Geistlicher in Halle

(1796—1879); Benjamin Franklin, Freiligrath, Garibaldi, die beiden Gersdorf, der Chirurg Graefe, Gysi, der Stadtschreiber von Zürich; der Theolog Karl v. Hase, Haydn, Herrig, Jung-Stilling, Keith, Ewald v. Kleist, Chr. G. Körner, der Freund Schillers, der Vater Theodor v. Körners; Kossuth, der bekannte Arzt Küchenmeister, Leykam, Mahlmann (1771—1826), der Dichter und Sänger; Marbach, Marot, der Arzt Fr. L. Meissner (1796—1860), Merzdorf, Wilhelm Müller, der Dichter der Griechenlieder; Nettelbladt, Nicolai, der Freund Lessings; Proudhon, der sozialphilosophische Schriftsteller; Emil Rittershaus, Friedrich Rückert, der Archäolog Schliemann, Schwetschke, Skott, Stephan, der Generalpostmeister; Voltaire, J. H. Voß, Washington, Zinnendorf, Generalstabsarzt der preußischen Armee; Zöllner, Zschokke und andere.

So reichen die Namen bekannter, um die Kulturentwicklung auf verschiedenen Gebieten verdienter Männer bis an die Gegenwart heran, die dem Freimaurertum angehörten und seine Blütezeit bedingten.

Die Freimaurerei ist eine der Kulturgewalten, die zur ethischen Entwicklung der Menschheit notwendig ist. Sie konnte und durfte sich daher dem Zeitgeist um so weniger verschließen, als ihr selbst sonst der Vorwurf der Rückständigkeit zu machen war.

In ernster, gärender Epoche hat sie, wie ihre reiche Literatur nachweist, am Webstuhl der Zeit gestanden, aufmerksam und kritisch ist sie den Zeiteignissen gefolgt.

Sie hat sich dauernd, das ist in ihrer reichen Literatur zu lesen, als ein Kulturfaktor erwiesen.

Zwei Punkte sind es ganz besonders, die sie ins Auge fasste. Der eine betraf die Wohltätigkeit. Sie prunkte damit nicht, sie hatte auch hier ihre vornehmen Gesetze. Die freimaurerische Wohltätigkeit kam keineswegs allein dem Bunde zu, sie teilte sich auch weiteren Kreisen mit. Maßgebend bleibt hier ein Wort, das der große Kaiser Wilhelm I. sprach, daß die Welt nicht zu wissen braucht, woher die Wohltat und die Wärme strahlt. In den freimaurerischen Kalendern sind die Wohlfahrtsstiftungen verzeichnet, wir müssen hier auf sie verweisen.

Der zweite Punkt betrifft die sogenannte soziale Frage. Es ist hier nicht der Ort, näher auf sie einzugehen, als nötig ist, sondern nur den Anteil und das Interesse zu schildern, welches das Freimaurertum, vornehmlich in Deutschland, an ihr gehabt hat.

Die allgemeine Kulturstimmung brachte es mit sich, daß die religiöse Frage, die seit Schleiermacher und Strauß, seit Renan u. a. die Gemüter am Anfang des 19. Jahrhunderts bis zu seinem Ende beherrscht hatte, die auch im Freimaurertum eifrig bewegt wurde, von der sozialen Frage abgelöst wurde. Sie knüpft als sozialpolitische und sozial-pädagogische Frage an Fichte und Pestalozzi an, sie hat sich in deutschen Freimaurerkreisen, aber der Eigenart des Freimaurertums entsprechend, weniger nach der sozial-politischen als nach der sozialethischen Seite entwickelt. Hier sind vor allem Rudolf Seydel und Diedrich Bischoff, der

in einer Schrift „Masonia, ein Blick in eine andere Welt“, sich mit sozialethischen Problemen auf freimaurerischer Grundlage beschäftigte, bahnbrechend vorangegangen. Auf diesem Gebiete spinnen sich verwandte Fäden zwischen dem deutschen Freimaurertum, der Gesellschaft für ethische Kultur und der Comeniusgesellschaft. Trotz der Verschiedenheit der Organisation sind ihre Ziele auf diesem sozialethischen Gebiete im allgemeinen die gleichen. Es sind Kulturarbeiten, die geleistet werden, Arbeiten am Menschheitsbau, welche die Logen schon in früher Zeit bearbeiteten. Die Alten Pflichten, die Landmarken, die Ecksteine des Menschheitsbaues, die als Grundlage der freimaurerei in ihrer Gestalt kurz nach 1717 galten, stimmen, soweit ihr oft übersetzter Text auch im einzelnen abweicht, darin überein, die Maurerei sei ein Mittelpunkt der Vereinigung und das Mittel, treue Freundschaft unter fernstehenden Personen zu stiften. Der Sage nach hängen die Masonen, d. h. Maurer (Maçons), mit den Noachiden zusammen, den Söhnen Noahs, um damit die Trennung und doch wieder die gewünschte soziale Einheit zu betonen. In kulturgeschichtlicher Beziehung ging das Freimaurertum in bezug auf die soziale Frage von folgenden Erwägungen aus: Das Gefühl der Zusammengehörigkeit der einzelnen Stände ist in weiten Kreisen getrübt oder verloren gegangen. Es gibt niedere Stände, aber keine, die erniedrigen. Die Freimaurerei gibt Anregung, die Trennungen aufzuheben, an die Stelle der Feindschaft die Liebe zu setzen. Sie wirkt in stiller Arbeit auf die Veredelung der Menschen hin und

verleiht dem Lebensinhalt ideale Grundsätze. Die Freimaurerei bringt den Grundsatz der Nächstenliebe zur praktischen Betätigung. Taten, nicht Worte werden verlangt. Sie unterstützte daher die soziale Tätigkeit von Staat und Kirche. Der Geist der Freimaurerei war von jeher ein Geist echter Humanität. Sie wirkte dadurch sozial und kulturell ausgleichend, daß sie den egoistischen Trieben den Altruismus, die Nächstenliebe gegenüberstellte. Diedrich Bischoff sagt hier sehr treffend, daß neben den äußeren sozialen Bedingungen als Kulturfaktoren auch die innere Wohlfahrt zur Geltung kommen müsse. „Die tiefinnere Unzufriedenheit, die Nervosität, der Pessimismus, die krasse materialistische Weltanschauung war zu ersetzen durch die Erhöhung der rein menschlichen Werte des Charakters und der edlen Persönlichkeitsentfaltung.“ Nur die allgemeine Verbreitung der vertieften Idee der Humanität könnte hier Wandel schaffen, nur die Hebung der geistig-sittlichen Bildung durch Volkserziehung könnte hier helfen. L. Keller, der Vorsitzende der Comeniusgesellschaft und Mitglied des freimaurerbundes, sprach sich in seinen Reden in demselben Sinne aus. Die sittliche Förderung der Mitglieder ist der Zweck einer Gesellschaft für ethische Kultur. Die ethischen Vereinigungen hatten Stellung zu nehmen zu den großen sozialen Fragen der Gegenwart. Hier knüpften die geistig-sittlichen Probleme wieder an Herder und Lessing an. Hier mußte auch das Freimaurertum mitschieben und mithelfen. Hier fanden sich reichliche Beziehungen zur Volkserziehung, zur Volkswohlfahrt, Kulturaufgaben von höchster Bedeutung.

Da die Freimaurerei an der Lösung der höchsten allgemein menschlichen Aufgaben arbeitet, hierzu der Mitwirkung einer möglichst großen Anzahl von Gesinnungsgegnern, sowie der größtmöglichen Verbreitung ihres Wirkungskreises bedurfte, so war sie — bei aller Wahrung nationaler und patriotischer Eigenart — in diesem sozialistischen Sinne kosmopolitisch und unterstützte daher auch internationale Vereinigungen. So stand sie z. B. von jeher dem Genfer Abkommen und auch seinerzeit der Haager Friedenskonferenz durchaus sympathisch gegenüber, auch wenn sie sich nicht an deren Arbeiten praktisch beteiligte und nicht öffentlich für sie eintrat. Im Begriff der Freimaurerei lag es von jeher, daß sie nicht nach Macht und Herrschaft strebte, wie z. B. der Jesuitismus oder der Sozialismus, der Parteiparolen ausgibt. Der schwarzen, der roten, der goldenen, der mammonistischen Internationale setzt sie die freimaurerische entgegen. Ihre Freiheit ist Gesetzmäßigkeit. „Durchdrungen“, wie Harrwitz treffend sagte, „von der hohen sittlichen Bedeutung der Staatsordnung und Volksgemeinschaft, als Trägerin des Kultursturzritts, lehrte sie jedes berechtigte Nationalgefühl und jedes gesunde Volkstum in seiner Kraft und Eigenart achten und erfüllte die Glieder ihres Bundes mit der Überzeugung, daß auch der friedliche Wettbewerb der Nationen um den Besitz der höchsten idealen Güter ein unentbehrliches Mittel zur Emporhebung der Menschheit zu immer höheren Stufen ihrer freiheitlich-sittlichen Weiterentwicklung war und bleiben muß.“

Das gebildete deutsche Bürgertum, um diesen Namen auf den Kern des deutschen Volkes zu übertragen, war stets der Träger dieser Kulturideen, welche das freimaurer-  
tum zu den feinigen gemacht hatte. Hier liegt die innige  
organische Verbindung zwischen Freimaurertum und Kultur-  
geschichte eng begründet. Das lebendige Gefühl für alles  
Edle und Gute, das den Kern und Stern der Frei-  
maurerei bildet, das war und ist das Kennzeichen echten  
deutschen Geistes.

---

#### IV. Die neueren Reformbestrebungen.

Während wir im vorangegangenen die Blütezeit der Freimaurerei in kultureller und geistiger Hinsicht schilderten und auch den Einfluß klassischer Zeit bis hinein in die Gegenwart dargetan haben, ist es notwendig, mit der Deutung der Reformbestrebungen sich zu beschäftigen, welche in wesentlich organisatorischer Beziehung an die Zeit der Verirrung unmittelbar anknüpften. Auch hier handelt es sich um den geschichtlichen Zusammenhang mit der Zeitströmung, auch hier muß gesagt werden, daß die Verhältnisse sehr schwer zu übersehen sind, weil nicht vergessen werden darf, daß sich aus dem Wirrwarr der Systeme, wie sie an der Wende des 19. Jahrhunderts bestanden, erst allmählich eine Reorganisation, eine Rückkehr zur alten unverfälschten Maurerei ergab. Erst allmählich lichtete

sich das geistige Dunkel, und die Stimmen der Geistesheroen, die auf Verinnerlichung drangen, mußten laut rufen, ehe der inneren Einkehr die Vereinfachung der Form folgte. Schon auf den Konventen waren einzelne Stimmen laut geworden, welche die Einkehr und Umkehr verlangten.

Die frankfurter Loge „Zur Einigkeit“ war es, von welcher der „Eklektische Bund“ ausging, oder wie er sich anfangs nannte: die zur Wiederherstellung der königlichen Kunst der „alten freymaurerey“ verbundenen Logen. Ditsfurth und Brönnner drangen zuerst auf Wiederherstellung der alten Maurerei.

Weitere Reformen knüpfsten sich zunächst an den Namen Fenzlers, eines Mannes mit wechselvollem Schicksal, aber ein führner Reformator auf dem Gebiet der Freimaurerei. Er war 1756 geboren, bei den Jesuiten erzogen, Professor in Lemberg, floh nach Breslau und war Erzieher beim Prinzen Schoenaich-Carolath; 1791 wurde er Lutheraner. Die Königin Luise von Preußen nahm sich seiner an. Er starb in Russland 1839 als Kirchenrat.

Frühzeitig erkannte er, daß Logenwesen und freimaurerei nicht dasselbe sei. Die Loge Royal York, der er angehörte, arbeitete nach französischem Ritual; er drang zunächst auf Abschaffung der Hochgrade, die prunkenden Titel hatten viel Anflang an die Rosenkreuzerei, z. B. Chevalier de l'aigle ou Prince-Souverain de Rose-croix. Seine fundamentalkonstitution machte der Anarchie ein

Ende. Dem Gebrauchtum legte er einen rationellen Sinn unter und hob die Sittlichkeit in ihr Recht. Nur langsam ging das Reformwerk von statten. Der Zutritt des Philosophen Fichte zur Loge gab dieser eine weitere Richtung im Sinn gesunder Reform. Fichte hielt eine Reihe von Vorträgen in der Loge, die gesammelt als „Briefe an Constant“ erschienen sind.

„Wenn sich auch nur ein unstreitig weiser und tugendhafter Mann mit dem freimaurerorden beschäftigt, so ist es kein Spiel, sondern hat gewiß einen ernsten und erhabenen Zweck.“

„Die Freimaurerei ist nicht Selbstzweck, so wenig wie die Kirche.“

„Die Freimaurerei bildet, indem sie Menschen bildet, die tauglichsten Mitglieder der Gesellschaft.“

Das sind Fichtesche Sätze, die ganz anders klingen als der Hochgradunzug in der Zeit der Verirrung. Und auch hier zeigt sich am Anfang des 19. Jahrhunderts der ernste, der eiserne Geist der Zeit in den schweren Tagen, die über Preußen kamen. Innig berühren sich Fichtes Maurerworte mit seinen Reden an die deutsche Nation.

Fessler setzte an die Stelle der Hochgrade Erkenntnisstufen, die Demut und Tiefe bedeuten, nicht Hochmut und Überhebung! Die Großloge Royal York kehrte zum alten einfachen, englischen Ritual zurück. Die ältesten Brüder bildeten den inneren Orient, so ist es geblieben bis heute.

Mit Moßdorf zusammen arbeitete Feßler weiter an der Reform.

Ein zweiter Reformator der freimaurerei ist Friedrich Ludwig Schröder, 1744 geboren, er war Schauspieldirektor in Hamburg. Er führte Shakespeare auf der Hamburger Bühne ein und hob das Theaterwesen als moralische Anstalt. Der nationalen Sache von 1813 brachte er namhafte Geldopfer. Er starb 1816. Durch sein ganzes Leben zog sich, so urteilen seine Biographen, ein sittlicher Ernst. In der Zeit, da Goldmacher, Geisterseher, Rosenkreuzer, Mystiker, Illuminaten miteinander kämpften, schuf er reinere Formen. Er war der Ansicht, daß die Grade der altenglischen Maurerei alles enthielten, was zur Erkenntnis notwendig sei, was von der Wiege zum Sarge dem Menschen helfend und fördernd zur Seite stehen konnte in sittlich-religiöser Beziehung. Er vertiefte sich in die Geschichte des freimaurertums; mit Lessings und Bodes Hilfe stellte er die Materialien dazu her. Er vereinfachte das Gebrauchsum und stellte einfache Rituale auf, den Grundstock der „Schröder'schen Lehrart“, nach der die Hamburger Logen und andere arbeiten. Mit Herder verband ihn gemeinsames Wirken. Er bahnte neue, vernünftige Wege, bestigte den Wert der Symbole, indem er ihnen den wahren Wert der Vertiefung und das Nachdenken über sie verlieh. Als innerstes Wesen der freimaurerei galt ihm die Humanität. Die Symbole sind ihm das Gewand, in welches sich die Wahrheit kleidete. „Da die Wahrheit einfach ist, so muß auch das Symbol einfach sein.“ Alles Beiwerk, flitter

und Tand versuchte er abzustreifen; mit Goethe, Hufeland u. a. besprach er seine Ideen.

Auch in Berlin begann man sich zu rühren. (Boos, S. 384.) Hier waren die Zustände schlimm. Die Stadt der Intelligenz wurde geistig beherrscht von Wöllners Zelotismus. In üppigster Munterkeit blühte der Hochgradschwindel. Die Große National-Mutterloge der drei Weltkugeln sagte sich von der strikten Observanz los und begann sich von dem zu reinigen, was sie früher verunstaltete. Auch in Süddeutschland trat eine Reformbewegung auf, zunächst in Altenburg. Ihr gehörten u. a. Pierer, Waiz, Schudorff, J. A. Schneider an; dieser war der Feind jeder Geheimnisträmerei und ein Freund der Öffentlichkeit. Neben Schneider ist K. Chr. Krause zu nennen, der sich mit den historischen Urkunden der Logen beschäftigte. Der Philosoph Krause verteidigte die Ansicht, daß die Hauptaufgabe darin bestehe, ein „ganzer, vollwesentlicher Mensch zu sein, er erfaßte gleich Herder die Idee der Menschheit und den Gedanken der aufsteigenden Entwicklung. „Alles was die Menschheit angeht und Eigentum der Menschheit ist, darf von keinem Geheimnis umschlossen sein.“ Er wies nach, wie die Geheimnisträmerei dem Freimaurertum geschadet habe, er verurteilte die „geheimen Gesellschaften“.

„Die Freimaurerbrüderschaft als Anfang des werdenden Menschheitsbundes kann und darf in ihrer ganzen Entfaltung nicht stillestehen, sondern muß vorwärts-schreiten.“

Jubelnd feierte die Altenburger Loge die Siege ihres berühmten Mitgliedes Blücher.

Indes die Zeit der Reaktion nach dem preußischen Frühling war auch den Logen und ihrer Entfaltung ungünstig. In Österreich, Baden, Hessen, Bayern wurden sie verboten, ebenso 1822 in Russland. So fielen deutsche Logen in den Schlaf, der zeitweise durch einen frischeren Geist unterbrochen wurde. Schon lebte die Einheitsidee auf, durch Kongresse in Straßburg, Stuttgart, Basel. Das 1848 freier sich regende Vereinsleben schuf auch den Logen wieder freiere Bahnen. Die Literatur wurde freier, namentlich als die „Bauhütte“ gegründet wurde und Lenning in seiner Enzyklopädie die maurerische Wissenschaft zusammenfaßte. Kloß arbeitete als Bibliograph des Freimaurertums, Wilhelm Keller schrieb die erste systematische Geschichte der Freimaurerei, Schiffmann, Findel und Walden setzten die historischen Forschungen fort, denen sich Begemann, Boos und L. Keller anschlossen, Taute und Wolfsstieg bearbeiteten die Bücherkunde.

Wesentlich beteiligt an der historischen Fassung war Kaiser Friedrich III. Bluntschli wies den Reformen neue Wege.

Auch im Auslande standen die Logen nicht still. In England wurden besonders durch Gould umfassende historische Untersuchungen angestellt. In Frankreich waren tiefgehende Reformen durch die Verquickung mit der Politik gefährdet; doch zeigt sich in der neueren Zeit eine Annäherung an

deutsche maurerische Verhältnisse. Der Leo Taril-Schwindel in Trient gab Gelegenheit, sich mit der Freimaurerei in Italien zu befassen.

So führten denn mannigfache Reformbestrebungen zur Vereinfachung und zur Erneuerung dessen, was in den Alten Pflichten geboten war, Bestrebungen, wie sie sich in der Neuzeit zu den Einheitsbestrebungen verdichteten, denen ein eigener Abschnitt gewidmet ist.

Es bildeten sich seit 1848 Vereine zur Besprechung freimaurerischer Angelegenheiten. Marbach und Fischer schufen Ausgleiche im Gebrauchstum, vereinfachten dieses, so daß auch hier fortbildender Reformgeist sich zeigte. Man sah ein, daß auch die alten Formen einer Neu belebung bedurften, und so trat denn eine Reformbewegung ein, die sich bis auf die Gegenwart erstreckt und noch in der Ausbildung begriffen ist, eine Reformarbeit, die auch vorbildlich auf die Logen des Auslandes wirkte. Getrost kann man sagen, daß auch das Logenwesen in den letzten Jahrzehnten nicht stehen geblieben ist.

Durch keine Tatsache konnte dies treffender charakterisiert werden, als durch die sogenannte Settegastbewegung, die, wenn auch ein Gegenstand erbitterten Streites, dennoch fruchtbbringend für die Logenbewegung war. Die Verteidiger alter Monopole und rückständiger Ansichten werden freilich mit dieser Beurteilung nicht einverstanden sein, indes die bitterste Wahrheit ist wohltägiger als die süßeste Täuschung, und da diese Bewegung mit den neueren

Reformbewegungen unmittelbar zusammenhängt, so müssen wir ihrer um so eingehender gedenken, als sie reine, klare Ziele verfocht. In den gesammelten Schriften Settegasts\*), wie sie bei Alfred Unger in Berlin in neuer Auflage 1908 erschienen sind, weht ein echt freimaurerischer Geist.

„Die Freimaurerei in ihrer erhabenen und einfachen Lehre ist und bleibt die letzte und feste Hochschule sittlicher Verpflichtung und Vollendung.“

„Maurerisch arbeiten heißt, sich an dem Mühen um die Zukunft der Zivilisation durch mannhafte Verteidigung des gewonnenen Besitzstandes an Wahren, Guten, Schönem auf Erden beteiligen.“

„Es gibt kein hohes, edles, menschenwürdiges, fürzum kein Ideal, dessen Untersuchung im Rahmen freimaurerischer Arbeit nicht genügend Spielraum fände.“

An Settegasts Namen knüpft sich die ganze moderne freimaurerische Reformbewegung. Gleich den anderen Reformen, die wir nannten, verwirft er die sogenannten Hochgrade, tritt für den Einigungsgedanken ein, versuchte die deutsche Freimaurerei auf eine liberale Grundlage zu stellen, tritt für Veröffentlichung der Ziele und Zwecke ein und ist, wie der Verein deutscher Freimaurer, der Ansicht, daß die Freimaurerei sich keineswegs überlebt habe, wie ihre Gegner meinen. Wäre das Freimaurertum so unbedeutend, wie manche glauben, der Romanismus würde es

\*) Die deutsche Freimaurerei, ihre Grundlagen, ihre Ziele. für Freimaurer und Nichtfreimaurer. Dargestellt von Prof. Dr. Hermann Settegast. Achte, neu bearbeitete Auflage.

nicht mit solchem Haß und solcher Gewalt verfolgen, wie er dies bis heute tut.

Settegasts Logengründungen sind zwar als solche in den Bund der alten Freimaurerei zurückgekehrt, aber er hat den humanistischen Gedanken mit Eifer und Zähigkeit verfolgt. Die Erfolge haben ihm doch Recht gegeben. Mancherlei spielte mit, die Rückständigkeit der altpreußischen Logen, die sogenannte Judenfrage, das freiere Vereinswesen, den Bestrebungen keine Monopole zu schaffen usw. Nur das für die Reformbewegung Notwendigste kann hier hervorgehoben werden. Das erwähnte Edikt von 1798 hatte in Preußen lediglich den drei altpreußischen Großlogen das Recht gegeben, in Preußen Logen zu gründen. Die Gültigkeit dieses Ediktes war aber schon durch die Anerkennung der Loge zu Frankfurt a. M. nach der Einverleibung Frankfurts durchbrochen, auch durch die Verfassung von 1848 aufgehoben. Diese Ansicht fand sich bestätigt, als Settegast ein Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 22. April 1893 erstritt, wonach ein monopolartiges Recht der drei altpreußischen Großlogen auf Gründung von Logen in Preußen nicht mehr besteht. Die Logen sind lediglich Privatvereine — geschlossene Gesellschaften, die unter dem Vereinsrecht stehen und landesherrliche Protektion genießen. Settegast stand mit der Gründung seiner Loge auf dem Rechtsboden, deren Stelle die Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin später einnahm.

Der Vorteil, der sich aus dem Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts ergab, lag darin, daß zwischen

preußischen und deutschen Logen die Rechtsgleichheit hergestellt wurde, ein wichtiger Schritt für den Einigungsgedanken, in welchem schließlich die Reformbewegungen zu gipfeln haben. Der zweite Vorteil war der, daß die Lage der Logen — auch die Lage der preußischen — eine freiere geworden war. Der Begriff der geheimen Gesellschaft, der traditionell den Logen noch anhing, weil man die Nichtprofanierung der äußerer Gebräuche fälschlicherweise für das Geheimnis hielt, verblaßte; und als dritter Vorteil machte sich jene freiere Regung geltend, wie sie im Verein deutscher Freimaurer, der keinen Wert auf die Systemmaurerei legte, zum Ausdruck kam.

Den Gegnern der Freimaurerei kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie diesen Wendepunkt deutscher Freimaurerei nicht erfaßt haben. Der weitere Vorteil der Settegastbewegung war der, daß mit den alten Ansichten von Geheimbünden auch in den altpreußischen Logen selbst gründlich aufgeräumt wurde, und daß der freieren humanitären Richtung in Ansehung des mehr oder weniger spezifisch-christlichen Prinzipes eines Teils der preußischen Großlogen der Weg offen lag. Nicht um die Judenfrage handelte es sich allein. Wichtiger und wertvoller war, daß an Stelle der Verknöcherung und des Schlafes die Schwingen der neueren Zeit sich zu regen begannen. Wenn spezifisch-christliche Logen die Juden von der Aufnahme ausschlossen, so war das ihre Sache, da jeder Verein und jede geschlossene Gesellschaft ihre Aufnahmeverbedingungen stellen kann. Sie von der Freimaurerei überhaupt auszu-

schließen, entsprach weder dem Sinne derselben, noch den Alten Pflichten, welche die Freimaurerei als allgemein hinstellten, noch dem Gefühl der Duldung, Brüderlichkeit und Toleranz.

Aber die Settegastbewegung zog noch weitere Kreise. Das Monopol der altpreußischen Logen war gefallen, und es entstanden freimaurerische Bewegungen in Kreisen, die diesen bisher ferngestanden hatten, ein Beweis, daß der freimaurerische Gedanke weit verbreiteter war, als man glaubte.

Der Entstehung neuer Logen, die man bis dahin lediglich als Winkellogen, als Aßterlogen bezeichnet hatte, stand nichts mehr im Wege. Die Anerkennung als solche oder nicht ändert etwas am vereinlichen Rechtsboden, noch an der Gültigkeit, sich Loge, sich freimaurerloge zu nennen. Der Zusammenhang dieser Neugründungen, die zeitweise wie Pilze aus der Erde schossen, aber auch wieder eingingen, mit der altenglischen Freimaurerei, zu welcher die vom Deutschen Großlogenbund anerkannten Logen stehen, war nicht nachzuweisen. Versuche derart sind gemacht worden, um die Anerkennung zu erlangen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Deutsche Großlogenbund als organisatorische Einheit deutscher Freimaurerei das Recht und die Pflicht hat, sich über die Anerkennung einer Loge auszusprechen. Gerade weil weder der Name Loge noch der Name freimaurerloge monopolisiert ist, gerade deshalb ist es notwendig, streng zu trennen zwischen anerkannten und nichtanerkannten Logen. Der Name Winkeloge besagt

gar nichts. Für Deutschland ist und bleibt bis auf weiteres der Deutsche Großlogenbund diejenige maurerische Gemeinschaft, die sich über Anerkennung ausspricht. Hierüber muß man sich vergewissern, will man in historischem Sinne urteilen. Loge und Loge ist daher heute zweierlei, und es ist notwendig, sich an der Hand der vorhandenen Kalender, wie z. B. dem v. Dalen'schen, zu überzeugen, ob eine freimaurerloge in Deutschland zu den anerkannten Logen gehört oder nicht.

Die alte Freimaurerverordnung erklärte alle, die ohne Genehmigung der altenglischen Großloge Logen errichteten, für „Rebellen“.

Zweifellos hat die Freimaurerei „alten“ Stils, wie man sie in Gegensatz gesetzt hat zu der Freimaurerei „neuen“ Stils, d. h. der Summe der vom Deutschen Großlogenbund nicht anerkannten Logen, das Recht, Auswüchse, die sich an ihren Namenketten, abzuweisen, wenn sie der traditionellen, vornehmen Maurerei zuwider sind und deren Grundsätze verletzen, deren vornehmster darin besteht, daß sie grundsätzlich für sich keine Propaganda macht, wie die sogenannten Winkellogen das zu tun pflegen, die Inserate in die Zeitungen mit der Werbereklametrommel setzen. Keine anerkannte Loge darf das tun; der Werbegedanke des Freimaurertums „alten“ Stils liegt in ihm selbst. Vorsichtig und kritisch muß es daher urteilen, wie weit eine neue Logengründung sich mit dem vornehmen Geiste echter Freimaurerei deckt.

Daz̄ die Entwicklung des Freimaurertums somit stillstehe, kann man nicht behaupten.

Über die Zukunftsziele verweisen wir auf den sechsten Abschnitt. Was die innerlichen Reformbestrebungen der Neuzeit anbelangt, so trat immer mehr zutage, daz̄ als Grundanschauung nicht ein „geschichtlich begrenzter oder subjektiv befangener“ Gedanke, nicht ein durch die Bekennnisform gefesselter religiöser Gedanke, sondern eine philosophische Weltanschauung, in der sich „alle nach Wahrheit“ Strebenden zusammenfinden konnten, zu gelten hatte.

Dieser Gedanke kann nur der „allumfassende und zeitlich unbegrenzte“, humanistische Gedanke sein. Daz̄ dies gar nicht anders sein kann, lehrt die Erfahrung, denn jede nur „geglaubte“ Wahrheit besitzende Partei hat das Verlangen, auch andere dieses Glücks teilhaftig zu machen.

Ein spezielles Bekennen ist angreifend, eine humanistische Richtung ist duldet, denn sie sucht die Wahrheit auf mannigfachem Wege, der spezifische Standpunkt nur auf einem, — seinem Wege. Der Mitwirkung an der Verwirklichung des „universalen kulturellen Gedankens“ kann nur der humanistische Gedanke als Basis entsprechen. Dieser humanistische Gedanke ist der objektive; er wendet sich an den Menschen als solchen.

Dieser Wesensinhalt, der in der Neuzeit als innerliche Reform immer mehr zum Durchbruch kam, ist flüssig

und, wie die Entwicklung jedes ethischen Gedankens, abhängig von den geschichtlichen Bedingungen und kulturellen Bedürfnissen der Zeit, unter deren „Kulturzwang“ er lebt.

Diese Auffassung ist der Gedanke religiöser und philosophischer Aufklärung, wie sie in der Blütezeit des Freimaurertums geboren wurde.

„Die Maurerei“, hat Fichte gesagt, „kann keinen Zweck beabsichtigen, mit denen notorisch und offenbar irgend ein in der menschlichen Gesellschaft bestehender Staat, Einrichtung oder Ordnung schon beschäftigt ist.“

Wir leben heute in einer human und religiös gehobenen Zeit einer modernen Weltanschauung. Dieser Zeit haben die Reformbestrebungen Rechnung zu tragen. Die Durchschnittsbildung der ganzen Nation hat sich erhöht. Gerade weil die materiellen Interessen leider vorangehen, ist eine Pflege auf dem sittlich-religiösen Gebiete geboten. Dem Vorwärtsdringen der mechanistisch-monistischen Ansicht hat das Freimaurertum die Einheit der sittlichen Ansicht entgegenzusetzen. Auch die Maurerei ist eine menschliche Gesellschaftsform. Deshalb muß sie „wandlungsfähig“ sein, teilnehmen können am geistigen und ethisch-sozialen Gesamtleben der Zeit.

Der Freimaurer ist ein Optimist und ein Idealist. Das ist in unserer Zeit des Pessimismus und des Materialismus schon an sich ein Vorzug.

An dem behaupteten — aber nicht bewiesenen — Rückgang trägt die Freimaurerei keine Schuld. Die Erziehungsanstalt zur Freimaurerei ist die Loge. Nicht durch künstliche Mittel, sondern allein durch den freimaurerischen Geist kann die Reform des Logenwesens erhalten werden; je mehr die einzelnen Logen von diesem echt freimaurerischen Geiste erfüllt sind, desto mehr leisten sie selbst als Erziehungsanstalten zur Freimaurerei.

---



### Dritter Abschnitt

---

#### Die Einigkeitsbestrebungen

Neben den Reformbestrebungen, wie sie im vorigen Abschnitt in dessen Schlusskapitel eingehend geschildert worden sind, weil ja auf ihnen sich das aufbauen mußte, was der heutigen freimaurerei und ihren Aufgaben Sinn und Gestalt gibt, gingen die Einigkeitsbestrebungen her; ein Teil der Reformen bezog sich direkt auf die Einigkeit und gipfelte in ihr. Aus der Zeit der Verirrung und Verwirrung, der Zeit der Entartung haben sich in Deutschland und außerhalb Deutschlands die mannigfachen „Systeme“ heraus, wie das im zweiten Kapitel des zweiten Abschnittes in Kürze dargelegt wurde. Aber auch in der Zeit der Blüte, als man zurückgekehrt war zu der reinen, einfachen Maurerei, war die „Systemsucht“ stellenweise noch sehr groß auch in Deutschland, denn der Deutsche, das ist sein Nationalfehler, neigt zum Partikularismus, der notgedrungen auch im Logenwesen zum Ausdruck kam. Dieser Spaltung, die beklagt werden kann, aber Tatsache

ist, mußte der Einheitsgedanke immer wieder entgegen gestellt werden, und so ergibt sich denn, daß die Einheits bestrebungen sich durch die ganze historisch gesicherte Entwicklung der freimaurerei hindurchziehen. Wir müssen daher den Einheits- und Einigkeitsbestrebungen einen eigenen Abschnitt widmen und wollen auch hier systematisch-historisch vorgehen.

Schon mit der Zersplitterung der deutschen freimaurerei, wenn wir diese zunächst besonders ins Auge fassen, beginnen die Einheitsbestrebungen einsichtsvoller Freimaurer. Um kurz zu sein, lassen sich aus der großen Zahl der Versuche zwei Richtungen unterscheiden; die eine Richtung betrifft — wir besprechen zunächst das Organisatorische — Vereinigungen gleichgesinnter Freimaurer innerhalb des ganzen Bundes, die andere stellt die Zusammenfassung deutscher Großlogen und Logen dar.

Der älteste organisatorische Einheitsversuch ist der sogenannte sientifische Bund, der die mangelhafte maurerische Erkenntnis in der Mitte des 18. Jahrhunderts als Quelle der Uneinigkeit ansah. Ohne Unterschied der Systeme sollte Kenntnis und maurerische Wissenschaft gepflegt werden; vor allem galt es, der Erforschung der Geschichte der freimaurerei eine sichere wissenschaftliche Grundlage zu geben. Der Bund zerfiel aber und hatte keinen Bestand.

Durch F. L. Schröder (1744—1816), einen der fähigsten Reformatoren der freimaurerei, wie wir gesehen haben, wurde 1802 ein maurischer Engbund geschaffen, der sich als Ersatz für die zum Unfug gewordenen Hochgrade, die Ausübung, Erhaltung und Fortpflanzung der echten, un-

verfälschten Maurerei zum Ziel gesetzt hatte und der zwecklosen Schwärmerei mit allen ihren unseligen Folgen einen Widerstand entgegensezte. Er entwickelte eine reiche, wissenschaftliche Tätigkeit, wandelte sich später in einen geschichtlichen Verein in Hamburg um, der aber seit 1893 nicht mehr besteht. Ähnliche wissenschaftliche Vereinigungen fanden sich auch in anderen Logen, z. B. in Leipzig.

Der 1884 durch Findel und seine Anhänger gegründete Lessingbund, der das Bestreben hatte, durch wissenschaftliche Arbeiten das geistige Leben zu befruchten und den Logen eine „erhöhte planmäßige Werktätigkeit“ zuweisen wollte, hörte nach einigen Jahren zu bestehen auf. Er hatte eine „destruktive Tendenz“, wollte den Gottesglauben entfernen und politische und religiöse Streitfragen in die Logen tragen. Der Großlogentag von 1885 sprach sich gegen den Lessingbund aus.

Logengauverbände bestanden schon seit 1847, sie traten auch in der Form der Stuhlmeisterverbände auf oder der Meisterkonferenzen, um territorial zusammenliegende Logen oder deren Vorsitzende, die Meister vom Stuhl, die Logemeister, zur Besprechung gemeinsamer Fragen einheitlich zusammenzufassen. Einer der größten Logengauverbände ist der rheinisch-westfälische, der sich durch eine erhebliche wissenschaftliche Tätigkeit auszeichnet. In einem gewissen Gegensatz zum Großlogenbund hoffte man von unten herauf den Einheitsgedanken zu nähren und zu fördern. Von den Logengauverbänden haben sich einzelne an andere Gauverbände angeschlossen.

Ein Einheitsbund deutscher Freimaurer wurde 1896 von Braunschweig aus ins Leben gerufen. Er wollte die in der deutschen Freimaurerei vorhandenen Gegensätze beseitigen und eine für das „Ansehen und den Einfluß des Bundes notwendige Wesenseinheit“ darstellen. Der Bund stellte sich auf den Standpunkt des keine Konfession ausschließenden, aber allen Konfessionalismus im Bunde selbst überwindenden Humanitätsprinzips. Trotz dieser Erklärung hat die etwas enge dogmatische Fassung seines maurerischen Prinzipes zu weiteren Fortschritten des Einheitsbundes nicht geführt.

Deutsche Großlogen hatten sich bereits 1801 zu einem großen Freimaurerverein zusammenzufassen versucht, nachdem Bode bereits 1790 einen Deutschen Freimaurerbund angeregt hatte. Es traten aber infolge der damals bestehenden starken Spaltung nur 20 Logen bei. Der Gedanke des Deutschen Freimaurerbundes wurde unter verschiedenen Namen, Deutsche Nationalgroßloge usw., später immer wieder aufgenommen, so 1871 durch Widmann, 1877 durch Herrig als Vereinigte Großloge von Deutschland oder als Bund der vereinigten deutschen Großlogen, bzw. als Maurerparlament oder Deutscher Maurertag durch Schillbach und später durch Kreyenberg. Man nahm an, daß, wenn Kaiser Friedrich III. am Leben geblieben, diese Nationalgroßloge längst zur Tat geworden wäre.

Einigkeitsbestrebungen geringeren Umfangs stellten sich dar im Großmeisterverein der drei altpreußischen Großlogen, der, 1810 als Freimaurerverein gegründet, 1844 zu einer

engeren Verbindung führte, nachdem Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. als Prinzen das Protektorat übernommen hatten, deren Tätigkeit ein Ruhmesblatt ist in der Geschichte preußischer und deutscher Maurerei. So führte Kaiser Wilhelm I. als Prinz von Preußen jahrelang den Vorsitz dieser Vereinigung, nach seiner Thronbesteigung 1861 war Kronprinz Friedrich Wilhelm stellvertretender Protektor bis an sein Lebensende. Prinz Friedrich Leopold, seit 1889 dem Bunde der Freimaurer angehörig, ist seit 1894 Protektor der drei altpreußischen Großlogen. Dieser Großlogendreibund besitzt seit 1854 die Augustenstiftung zur Erinnerung der silbernen Hochzeit des princlichen Paares; er umgreift etwa 345 Logen mit etwa 35 835 Mitgliedern. Ein erster Deutscher Großmeistertag trat bereits 1868 zusammen, der sich 1872 zum Deutschen Großlogenbund ausgestaltete. Dieser besteht noch heute und hat seinem Zwecke nach, indem er die in Deutschland bestehenden Großlogen und Logen umfaßt, die im fünften Abschnitt genannt sind, die Einigkeit und das gemeinsame Wirken der deutschen Logen zum Ziel. Auch den außerdeutschen Logen gegenüber, über deren Anerkennung er sich ausspricht, nimmt er eine gemeinsame maurerische Stellung ein. Er hatte bestimmte Grundsätze aufgestellt. Der Unterschied der Rasse und der Farbe ist kein Hindernis der Anerkennung einer Großloge. Er hat die Victoria-Stiftung ins Leben gerufen. Die Führerrolle im Einheitsgedanken übernahm die Große Nationalmutterloge Zu den drei Weltkugeln in Berlin; neuerdings hat auch die Große Landes-

loge von Deutschland durch Schaffung eines Bundesamtes den Einigungsgedanken weiter gefördert. Grundsätzliche Gegensätze und partikularistische Neigungen sind den Einigungsverhandlungen oft störend entgegengetreten. Auch hier schien sich der deutsche Nationalfehler, wie gesagt, widerzuspiegeln. Es besteht außerdem noch ein Großmeisterverein süddeutscher Großlogen, zu welchem auch Hamburg gehört. Bei Streitigkeiten bildet der Großlogenbund die schiedsrichterliche Instanz. Jede Großloge kann in jedem deutschen Lande Tochterlogen gründen; so lautet ein Beschluß des Großlogenbundes, der sich außerdem noch mit einer Reihe wichtiger formaler Beschlüsse beschäftigte, die hier übergegangen werden können. Der Deutsche Großlogenbund umfaßte 1903: 450 Logen mit 47 700 Mitgliedern.\*)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die äußerliche Spaltung der deutschen Freimaurerei in verschiedene Systeme, die innerliche über die verschiedene Anschauung in den maurischen Grundsätzen über Inhalt und Wesen der Maurerei zu überbrücken ist. Die Spaltung ist vorhanden, und weil sie vorhanden ist, müssen immer wieder Mittel und Wege, den Einheitsgedanken zu kräftigen, gesucht werden, die schließlich, das ist zu hoffen, zu einem befriedigenden Abschluß führen werden. Da im Ziel Einigkeit herrscht, wie weiter dargetan werden soll, so wird sich auch die einzige Form finden, welche auch die abweichenden Ansichten befriedigt. Immerhin bildet der Deutsche Großlogenbund

---

\*) 1907: 53 027 Mitglieder mit 486 Logen.

eine Einheit deutscher Freimaurerei auch in formeller Beziehung. Inhaltlich hatte er bereits 1878 folgende prinzipielle Beschlüsse aufgestellt: Der freimaurerbund fordert kein dogmatisch bestimmtes Gottesbekenntnis. Die Aufnahme wird nicht abhängig gemacht vom religiösen Bekenntnis. Die Freimaurerei weist ausdrücklich auf Gott hin, ihre Geschichte und ihre Lehre bezeugt Gott. Die deutsche Freimaurerei darf nicht abgelöst werden von der Gottesidee. Eine atheistische Freimaurerei ist keine Freimaurerei. Der Deutsche Großlogenbund hat somit eine gemeinsame Grundlage geschaffen, er hat die Großlogen einander näher gebracht, indem er das Bewußtsein der Zusammenghörigkeit stärkte.

In einer gänzlich anders gearteten Weise, als durch äußere Zusammenfassung, suchte eine weit umfassendere Vereinigung dem offensären und unzweifelhaften Sehnen nach engerem Zusammenschluß, dem Drängen nach Einheit Ausdruck zu geben, nämlich der, bereits zehn Jahre vor der nationalen Einheit Deutschlands, am 18. Mai 1861 in Potsdam durch Schauberg und Rudolf Seydel gegründete Verein deutscher Freimaurer.

Er ist zunächst ein freier Verein — unabhängig von etwaiger Bevormundung durch Großlogen —, der beflissen ist, die Maurerei wissenschaftlich und praktisch weiterzuführen, wie er in seinen Mitteilungen, die jährlich erscheinen, nachweist. Ferner betont er, unabhängig von den Einflüssen der sogenannten Systemmaurerei, das der deutschen Freimaurerei Gemeinsame und Eigenartige, das in der Pflege des Gottesgedankens und des reinen Menscheniums gipfelt.

Den Vorsitz führten Generalarzt Puhlmann in Potsdam, Professor Rudolf Seydel in Leipzig, Professor v. Dalen in Berlin, Emil Rittershaus, der weltbekannte rheinische Dichter, Geheimer Regierungsrat Fischer in Gera und Generalmajor a. D. v. Reinhardt in Stuttgart.\*)

Einige der Leitsätze des Vereins über das Verhältnis des Menschentumsgedanken zum Gottesgedanken seien hierher gesetzt.

„Durch das Gefühl allein, nicht durch Erkenntnis treten wir in ein Verhältnis zu einer höheren Macht. Wir ahnen sie im ewigen Schaffen, wir ahnen sie im Menschenwesen, die höhere Macht nennen wir Gott. Die Pflege des Gottesgedankens ist Sache des Einzelnen. Paragraphen und Schablonen hierfür festzusetzen, hat zu Hader und Haß, zu Verbrechen, zu Kriegen geführt. Seine Pflege kann nur in der Freiheit gedeihen. Der Gottesgedanke und der Menschentumsgedanke berühren sich. Jede Arbeit an der Veredelung des einzelnen und der menschlichen Gesellschaft ist Gottesdienst, Innenarbeit durch Selbsterziehung und Selbsterkenntnis, Außenarbeit durch Mithilfe an der Lösung sozialer Aufgaben. Der Einigkeitsgedanke der Freimaurerei liegt in der nie ermattenden Beschäftigung mit der Humanität. Den Gottesgedanken aus den Logen ausscheiden, hieße dem freimaurerkörper die Wärme entziehen.“

---

\*) Nach dem Tode dieses bewährten Freimaurers hat Dr. Fensch, Oberpfarrer in Forst, den Vorsitz.

Ansfangs angefeindet, errang sich der „Verein deutscher Freimaurer“ allgemach doch einen Einfluß und vor allem ein Verständnis für seine Ziele, sowie eine so erhebliche Mitgliederzahl, daß er 5000 Mitglieder, also rund ein Zehntel aller deutschen Maurer umfaßt. Er nimmt nur Mitglieder vom Deutschen Großlogenbund anerkannter Logen auf. Unausgesetzt hat den Verein der Gedanke der Einigkeit der deutschen Logen beschäftigt, und er suchte diese Einigung hauptsächlich in innerer und in wissenschaftlicher Beziehung zu erreichen. So hat er sich mit der reichen maurischen Bibliographie beschäftigt, so hat er das große allgemeine Handbuch der Freimaurerei herausgegeben. Der Verein ist der Träger des Einheitsgedankens und hat sich wesentlich an den im Schlusskapitel des zweiten Abschnittes geschilderten Reformbestrebungen beteiligt. Er ist jeder Überstürzung auf dem Gebiet der Reform ferngeblieben; wesentlich in das der deutschen Freimaurerei Gemeinsame legt er den Hauptwert. Er steht über den Systemen und tastet die organisatorische Einheit des Deutschen Großlogenbundes nicht an. Deshalb gehören ihm auch Mitglieder aller deutschen Großlogen und Logen an. Er ist der beste, „sicherlich der einzige wahrhaft neutrale, geistige Boden für die gesamte deutsche Maurerschaft“, der am natürlichensten die einheitliche Gestaltung des deutschen Freimaurertums auszubauen imstande ist.

Die Vorkämpfer des freimaurerischen Gedankens, die Förderer freimaurerischer Wissenschaft, die Verfechter freimaurerischer Bestrebungen trachtete er von Anfang an, und

heute noch mehr als früher, zu gemeinsamer und daher wirksamerer Arbeit zusammenzuscharen; das allen Maurern Gemeinsame, den freimaurerischen Gedanken betonend, suchte er allezeit in voller Achtung der Eigenart der Lehrarten und der Zuständigkeit der Großlogen, das innerlich Einigende in der Maurerei, das schließlich auch zu äußerer Einigung führen muß, im Bewußtsein der deutschen Brüderschaft zu wecken und wirkungsvoll zu entfalten.

Er will all die ruhenden Kräfte der deutschen Maurerwelt zur Entfaltung zu bringen suchen, er will erneuten Aufschwung in die Bestrebungen bringen, ihnen gemeinsames Ziel und rechte Bahn weisen, die Tätigen unter den deutschen Maurern zu erfreulichem Zusammenhalt einigen, daß nicht durch die Zersplitterung Schwäche sich zeigt, weil in der Einigkeit Stärke, Fortschritt und Segen liegt. Er will der Macht gesprochenen Wortes der Feder bestes Können zugesellen, um den Zauber echten Maurertums wirken zu lassen, dessen vornehmste Aufgabe die Pflege des reinen Menschentums für alle Zeiten bleiben wird.

Der Verein deutscher Freimaurer ist kein Bund im Bunde, sondern ein Bund für den Bund. Wesentlich ist, daß der Verein jenen maurerischen Grundsatz aufrecht erhält, der schon 1870 auf einem Großmeistertage zum Ausdruck kam, daß das Gelübde der Verschwiegenheit sich nur auf die Formen des maurerischen Ritus erstrecke.

Der Verein deutscher Freimaurer hat sich durch selbstgeschaffene große Aufgaben und einheitliche Ziele ausgezeichnet. Er geht von dem Gedanken aus, daß eine

äußere Einigkeit nur Bestand hat bei innerer Einigung. Die Schattierungen, die Systeme entsprechen deutscher Eigenart. Es besteht auch keineswegs die Absicht, die Systeme durch ein einziges zu ersetzen, ja diese Absicht wäre unmaurerisch. Ja, die Verschiedenheit der Systeme wird sogar als ein Vorzug betrachtet. Gäbe es nur ein System, so müßte dieses dogmatisch fixirt sein, und diese dogmatische Knebelung wäre ein grundsätzlicher Widerspruch gegen alles Freimaurertum. Ebenso wie es verschiedene Schattierungen des Begriffs Christentum, des Begriffs Patriotismus, des Begriffs Staat geben muß, so gibt es auch verschiedene Wege der Freimaurerei zu einem Ziel. Ebenso wie Einigkeit im Ziel, besteht Einigkeit in der Gesinnung, trotz der Verschiedenheit der praktischen Aufgaben. Es kann nicht eine Loge alle Aufgaben und es können nicht alle Logen dieselben Aufgaben erfüllen. Mithin wird sich die wünschenswerte Verschiedenheit auf die „Auswirkung des allen gemeinsamen maurerischen Prinzipes“ zu erstrecken haben. Im idealen Sinne dient die Freimaurerei der Menschheitseintracht, und diese Eintracht kommt in der Gewissensfreiheit und Duldung, in der Toleranz zum praktischen Ausdruck. Toleranz ist weder Neutralität noch Indifferentismus, wahre Toleranz zeigt sich in verschiedener Richtung, sie gipfelt in dem humanitären Grundsatz der Nächstenliebe, der Bruderliebe, der im Christentum durch den Meister von Nazareth seinen schönsten Ausdruck gefunden, aber bereits dem alten Testamente und auch die Kulturnationen vor Christi Geburt angehört hat.

Der freimaurerische einigende Gedanke soll mithin Gegensätzliches zu überbrücken suchen; in diesem idealen Sinne, in dessen praktischer Betätigung die freimaurerische Arbeit an uns selbst, an den Brüdern, an der Menschheit liegt, ist er eben Menschheitsgedanke. Das ist die „Verständigungsgrundlage“ für den Menschheitsbau, an dem der freimaurer arbeitet. Es handelt sich nicht um „verflachende Gleichmacherei“, wohl aber brüderliche Annäherung und gegenseitiges Verstehen, klare, objektive Beurteilung auch anders Denkender, z. B. auf dem Religionsgebiet. Das ist praktische Einigungsarbeit.

„Der Kern der freimaurerei ist überall gleichartig, nur die Schale ist verschiedenartig.“ Nicht dieselbe Rinde ist allen Bäumen gewachsen. Das Logentum hat in die eine freimaurerei Scheidewände hineingeschoben, deshalb ist freimaurerei und Logentum ebensowenig dasselbe, wie Religion und Kirche.

Bei jeder fortschrittlichen Kulturentwicklung, sagt Merk im Herold sehr treffend, handelte es sich um Großtaten im freimaurerischen Sinne, und hier zeigt sich wieder der innige Zusammenhang zwischen freimaurertum und Kulturgeschichte, auf den in den einzelnen Abschnitten immer wieder verwiesen ist. Die Triebfeder bei der Reformation, bei einzelnen Revolutionen, bei den Unabhängigkeitserklärungen usw., bei der Abschaffung der Sklaverei, immer war sie die gleiche, die Befreiung der vervollkommenungsfähigen Menschheit von der Knechtschaft, der Fessel, der Bevormundung, der Knebelung.

Was die organisatorischen Einigkeitsbestrebungen anbelangt, so darf aus historischen erheblichen Gründen nicht vergessen werden, daß sie wesentlich durch die geschichtlich gewordene Gliederung bedingt sind. Die freimaurerei teilt diese Tatsache mit jeder bürgerlichen Gemeinschaft; auch ihr haften die menschlichen Unvollkommenheiten an. Ja, die deutsche freimaurerei teilt die Gliederung mit einer wesentlichen Eigentümlichkeit der deutschen Stämme, wie dies nochmals hervorzuheben ist, die auf ihre Eigenart besonderen Wert legen. Der nationalen Einheit wird, so hoffen wir, auch die freimaurerische folgen, getreu den Worten des unvergeßlichen Kaisers Friedrich III., der Zierde des Bundes: „Lassen Sie uns nach Einheit streben, in welcher die verschiedenen Großlogen eingedenk des gleichen Ursprungs und der gleichen Aufgabe sich als Glieder eines großen Ganzen wissen.“

Im Verein deutscher freimaurer finden die Brüder der verschiedensten Systeme anerkannter Logen bereits den gemeinsamen Boden wissenschaftlicher und praktischer Tätigkeit.

Innerlich einig sind die Systeme der deutschen freimaurerei in einer Reihe von Punkten. Die Symbolik ist allen Systemen gemeinsam, ja sie ist auch der sogenannten Weltmaurerei, auf die wir nachher einen kurzen Blick werfen werden, gemeinsam. Die Abweichungen und die kleinen Unterschiede der Auslegung und Anordnung haben wenig zu bedeuten. Es wäre unmaurerisch, wollte man dem Systemfanatismus in bezug auf die Symbole verfallen.

Die gegebene Möglichkeit, die Symbole individuell auszulegen, ist freimaurerisch und läßt der persönlichen Freiheit, die geboten ist, weiten Spielraum. Gemeinsam sind die Erkennungsmerkmale, die aber Mittel zum Zweck und, wie wiederum betont werden muß, nicht das Geheimnis sind. Ein weiteres gemeinsames Einigungsmittel ist der Hinweis der Logen auf ihren Schutzpatron Johannes. Alle gerechten und vollkommenen, anerkannten Logen sind Johannislogen, denn am Tage Johannes des Täufers, am 24. Juni 1717, wurde das gegründet, was wir heute freimaurerei nennen. Diesen Stiftungstag feiern alle Logen, auch die außerdeutschen, soweit sie sich auf die freimaurerei von 1717 zurückführen. Johannes bereitet den Weg, er ruft uns „vorwärts“ zu! Bei dieser Einheit im Ziel mag immerhin Verschiedenheit der Wege und Verschiedenheit in der Beurteilung der Mittel zum Zweck und Ziel walten.

Die freimaurerei, darin herrscht Einigkeit unter den freimaurern des Erdenrundes, ist eine Verbrüderung, geschlossen zur Ehre Gottes, zur eigenen Veredelung und zur Veredelung der Brüder, zur Förderung der allgemeinen Liebe und der Erhöhung der Würde und des Wohles der Menschheit. Zur Erreichung dieser Aufgabe bedient sich die freimaurerei einer eigentümlichen Übungs- und Lehrweise, die sie nur ihren Mitgliedern als einer geschlossenen Gesellschaft mitteilt, und durch welche sie bestrebt ist, den Menschen nach jeder Richtung hin auf die höchste Stufe der Vollendung zu heben.

Der innere Mensch soll zu einem Tempel Gottes werden. Der Nebenmensch soll, gleichviel welchen Standes, welchen religiösen Bekenntnisses, welcher Nationalität er sei, als ein Geschöpf Gottes geachtet sein, als Kind des Vaters, der auch uns das Leben gab.

In denjenigen Großlogen, in welchen das Christentum als Grundlage vorhanden ist, findet nicht die Zusammenfassung bestimmter Glaubensartikel und Satzungen als Bekenntnisformel und Basis statt, sondern die Lehre Christi selbst, aber nicht eingeengt durch kirchliche Dogmen.

Indes selbst dort, wo in den sogenannten Humanitätslogen der spezifisch-christliche Begriff nicht die alleinige Grundlage bildet — der Humanitätsgedanke schließt ja den christlichen nicht aus, er schließt ihn mit ein —, liegt der Wert des freimaurertums als Mitarbeiter am Kulturfortschritt in der Entwicklung zur Vollkommenheit im humanitären und auch im humanitär-christlichen Sinne. Die Entwicklung der Menschheit im religiös-sittlichen Sinne ist aber nichts Abstraktes, sondern etwas sehr Reales und Positives, und deshalb leistet der freimaurerische Begriff in seiner einheitlichen Allgemeinheit Kulturarbeit. Denn die Menschheit selbst ist kein „homogener Urbrei“, sondern ein gegliederter Bau, zusammengesetzt aus vielen Menschen, Rassen, Nationen, Staaten, Gesellschaften, Religionsgemeinschaften usw. Alle diese Glieder haben ihre Geschichte, ihr Werden und Wachsen, ihre Eigenart. Aus den Eigenarten ergeben sich Gegensätze mannigfacher Art, Übelstände, Reibungen, die dem Zerfall drohen. Die Gegensätze hemmen den Ent-

wicklungsgang des Ganzen, „zerstören die Einheit des Menschheitsorganismus“ und machen den wahren Kulturfortschritt unmöglich.

Über diese Gegensätze hinaus das Bewußtsein von der Einheit des Menschengeschlechtes lebendig zu erhalten und die Hindernisse hinwegzuräumen, welche die Einigkeit hindern und den Zug des Ganzen zur Vollendung unterbrechen, ist die Aufgabe des freimaurerbundes.

Dieser ist daher ein Bund sittlich freier Männer, welcher, bei voller Anerkennung der berechtigten Eigenart und der Sonderaufgabe der Glieder des Menschheitsorganismus, sich die Wegräumung der Gegensätze zwischen Völkern, Staaten, Religionsgemeinschaften, Ständen und sozialen Gemeinschaften in freier Menschenliebe vorgenommen hat.

Es liegt in den Grundfesten des Freimaurertums tief begründet, daß diese idealen Aufgaben zu erfüllen sind durch Arbeit, Arbeit wert des Schweißes der Edelsten, Arbeit durch die Tat.

Einigkeit herrscht im Religionsgedanken insofern, als das Freimaurertum seine Mitglieder nur zu der Religion verpflichtet, in der alle Menschen übereinstimmen, wie es in den Alten Pflichten gesagt ist, die wir ja auch heute noch als die Grundlage der Freimaurerei von 1717 betrachten. Sicherlich drohen in der Religionsfrage als Einigungspunkt gewisse Gefahren, welche die Gegner nicht übersehen haben, und die auch wir als vorhanden ansehen müssen.

Aber auch auf dem Religionsgebiet schwebt die freimaurerei keineswegs in einem Wolfenschloß der Lust, sondern sie steht auf sehr realem Boden, sie fordert Religiosität, fragt aber nicht nach dem Bekenntnis, das in der Zugehörigkeit zu Kirche und Nation zu wurzeln hat. Sie greift keine Bekenntnisreligion an, sie einigt sich aber in dem, was allen Bekenntnissen gemeinsam ist. In sittlicher Beziehung liegt die Einigkeit des freimaurertums in dem erschlossen, was allen Menschen von sittlichem Wesen gemeinsam ist. Real gibt es kein auf dem Erdenrund allgemein gültiges Sittengesetz, etwa in Gestalt einer Weltformel, es gibt aber doch ganz bestimmte kulturelle, sittlich bindende Grundsätze bei allen Kulturvölkern. Wir nennen ja ein Volk erst dann ein Kulturvolk, wenn es zu bestimmten Begriffen sittlicher Reife gelangt ist. Der Einheitsgedanke des freimaurertums liegt schließlich darin begründet, daß er kein Kulturvolk von seinen Segnungen ausschließt. Tatsächlich haben sich bei den Kulturvölkern gewisse sittliche Eigenschaften, ethische Gesichtspunkte und Grundsätze herausgebildet, die man, auch wenn sie nicht alle auf Gesetzes-tafeln geschrieben sind, wie etwa die zehn Gebote der Juden, allgemein sittliche Grundsätze nennt, deren Beachtung und Übung als Tugend- und Pflichtgebot hinzustellen ist. Das Sittengesetz wurzelt in der Menschennatur, es zu entfalten, ist eine Kulturaufgabe, der die freimaurerei nachgeht, wie Staat und Kirche ihr nachgehen. In der Lösung der Aufgabe ist sie als Kulturfaktor, wie diese, beteiligt.

Und so liegt denn in der Tat im Ziel des freimaurertums der Einigungsgedanke wirksam begründet, der sich im Streben nach dem Ziel praktisch zu betätigen hat. In diesem Ziel nach Vollkommenheit der Menschheit liegt auch die Mission der Logen. Daher ist es unüberlegt und falsch, wenn gesagt wird, sie hätten sich überlebt. Wenn Formen unbrauchbar oder abgenutzt sind, so müssen sie zerbrochen werden. Der Inhalt der freimaurerei aber muß immer wieder dem Zeitgeist entsprechend und den Aufgaben nach, die er stellt, neu gestaltet werden. Die Aufgaben der freimaurerei von 1717 sind nicht dieselben, wie am Ende des 18., am Anfang des 19. Jahrhunderts, oder die gleichen, wie in der Gegenwart. Der Inhalt dessen, was freimaurerei heißt, muß den kulturellen Aufgaben entsprechend immer wieder frei gefunden werden.

Um dies zu können, brauchen die Logen weder auf den sozialen oder religiösen Kampfplatz als solche hinabzusteigen, auch brauchen sie ihr Gebrauchtum als solches nicht zu opfern. Die Symbole, in denen sie einig sind, müssen aber mit neuem geistigen Inhalt erfüllt werden. Gleichgültig, ob die soziale Frage als solche zu lösen sei, aber Mitarbeit an ihr gibt es, ebenso wie Mitarbeit an der religiösen Frage, die restlos gleichfalls nicht zu lösen ist.

Das sind innere gemeinsame Einigkeitspunkte, die bestehen bleiben, auch wenn die äußere organisatorische Einheit stets ein frommer Wunsch bleiben sollte.

Unold spricht von einer autonomen Ethik, unabhängig von kirchlich-dogmatischen Voraussetzungen, unabhängig vom Gesetzesparagraph und der staatlichen Festsetzung.

Das einheitliche Ziel des freimaurertums ist innere Freiheit des sittlich vernünftigen Menschen. Hier und in der Pflege der Persönlichkeit als Lebenskunst gipfeln die gemeinsamen einheitlichen Aufgaben aller Freimaurerei.

Die soziale Frage ist nicht in letzter Linie eine moralische Frage; der Kulturfortschritt besteht jedenfalls darin, sie loszulösen vom lediglich Materiellen, von rein wirtschaftlichen, ökonomischen, mammonistischen Gesichtspunkten und sie auf die Grundlage des Sittlichen, des Idealen zu erheben. Von einer ethischen Gesellschaft scheidet sich das Freimaurertum darin, daß es an der Religion festhält, so daß der Vorwurf der Religionslosigkeit das Freimaurertum nicht treffen kann. Sittlichkeit läßt sich, darin ist das Freimaurertum einig, von der Religion nicht trennen.

Einig ist die Freimaurerei schließlich darin, daß sie eine Brücke schaffen will zwischen den Richtungen, die seit jeher in der Geschichte der Menschheit den Zerfall mit sich führen, die höchste Wohlfahrt der Gemeinschaft und die größtmögliche Unabhängigkeit des einzelnen. Es handelt sich neben dem wirtschaftlichen Ausgleich in der sozialen Frage auch um den Anteil am Besitz der höchsten Kulturgüter.

Der einigende Gedanke des freimaurertums besteht endlich darin, daß es berufen ist, an der Erhaltung dieser Kulturgüter mitzuarbeiten.

Man hat auch von der einigenden Idee einer Weltmaurerei gesprochen. Es handelt sich aber nur um eine Idee, nicht um Realität. In der Schweiz gibt es ein internationales Bureau für maurerische Beziehungen, welches sich lediglich mit wissenschaftlich-statistischen Arbeiten beschäftigt und einen Kalender der Weltfreimaurerei herausgibt. Es gibt Auskunft über maurerische Angelegenheiten, will zwischen den Großlogen der Welt vermitteln, ohne deren Unabhängigkeit anzutasten, es ist kein Gerichtshof, der sich mit Konflikten befaßt. Das Internationale Bureau will internationale Maurerkongresse anregen. Die Weltmaurerei hat mit der ihr fälschlicherweise untergelegten „Weltreligion“ nichts zu tun, diesen nebelhaften Utopismus besitzt sie nicht, weil die Maurerei ja überhaupt keine Religionsgemeinschaft ist. Die Menschheitsverbrüderung, die Idee von einem Hirten und einer Herde ist eine Utopie, und mit Utopien befaßt sich die Freimaurerei nicht.

Und doch liegt in der Zusammenfassung der Großlogen der Welt ein Gedanke, der dem innersten Wesen des freimaurertums entspricht. So dürfen auch die Bemühungen nicht vergessen werden, Großlogen, die sich von der maurerischen Idee entfernt hatten, wieder an das gemeinsame Ganze anzuschließen, wie z. B. die Grande Loge de France, während der Anschluß der anderen großen französischen Körperschaft, des Grand Orient de France, sich schwieriger gestaltet. Der Grand Orient hatte seinerzeit, als die Franzosen sahen, daß das Kriegsglück auf deutscher Seite war, König Wilhelm und Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen

der Verletzung der Maurerpflicht angeklagt und vor ein Schiedsgericht geladen, weil sie den Ausbruch des französischen Krieges nicht verhindert hätten. Der Grand Orient hatte s. J. eine eigene Formel für den Gottesgedanken gehabt, wodurch sich die Beziehungen zu den deutschen, englischen und amerikanischen Großlogen etwas lockerten. Auch mit den zum Teil politischen Logen Italiens, Spaniens usw. ist das „maurerische Weltband“ nur sehr lose, so daß von einer realen Weltmaurerei keine Rede sein kann. Die Behauptungen der ultramontanen Presse von dem geheimen Zusammenhang aller Logen zum Sturz der Throne und Altäre gehören zu den Märchen, die sich traditionell erhalten haben. Die internationalen Freimaurerkongresse, die durchaus nicht von allen Logen beschickt wurden,\*)) dürfen auch nicht mit den Freidenkerkongressen verwechselt werden. Freidenker und Freimaurer ist durchaus nicht dasselbe, die Grundsätze deutscher Freimaurerei insbesondere, die am Gottesbegriff, der sittlichen Weltordnung und an der Unsterblichkeit festhält, wenn sie diesen Begriffen auch keine dogmatische Auslegung gibt, dürfen nicht mit dem Atheismus der „Freidenker“ verwechselt werden. Auch dem „Internationalen Bureau“, von welchem vorher die Rede war, sind durchaus nicht alle Großlogen beigetreten; der Deutsche Großlogenbund ist als solcher nicht Mitglied des Bureaus.

Aber auch ohne eine organisatorische Einheit einer Weltmaurerei haben die Logen des Erdenrundes als

\*) 1889 waren in Paris nur elf Großlogen vertreten von 150, die es gab.

Sammelstätten und Arbeitsstätten gemeinsame Aufgaben zu lösen, in deren Zweck und Ziel sie einig sind.

„Ein Zustand der Vollkommenheit wäre Stillstand, im Streben nach der Vollkommenheit liegt unser kräftigstes Lebenselement.“

Wir stehen auf den Schultern der Vergangenheit, wie unsere Enkel einst auf unseren Schultern stehen werden.

Lessing, der Reformator deutscher Freimaurerei, hat gesagt:

„Gehe deinen unmerklichen Schritt, ewige Vorsehung. Nur laß mich dieser Unmerklichkeit wegen nicht an dir verzweifeln, wenn selbst deine Schritte mir scheinen sollten, zurückzugehen. Es ist nicht wahr, daß die fürzeste Linie immer die gerade ist.“

---



## Vierter Abschnitt

---

### Die Gegner der Freimaurerei

Das freimaurertum hatte von jeher eine starke Gegnerschaft. Der Satz „viel Feind, viel Ehr“ findet gerade bei der freimaurerei Geltung und mußte sie finden; gab es doch Angriffspunkte genug für äußere und innere Gegner, außerhalb und innerhalb des Bundes. Mensch und Maurer sein, heißt Kämpfer sein; der Kampf drehte sich um die Existenzberechtigung, um die Weltanschauung. Eine Flut gegnerischer Literatur ergoß sich gegen das „verhasste Institut“; die lächerlichsten Lügen wurden und werden noch heute erzählt und geglaubt: die freimaurer „stehen mit dem Teufel“ im Bunde, ihr Oberhaupt sei „Bitru“; der Taxilswindel kennzeichnete das freimaurertum als Antichristianismus; der Sturz des positiven Christentums, der Sturz der Throne sei das Ziel der freimaurerei; den Fürsten, die an der Spitze standen, seien die „wahren Geheimnisse“ gar nicht mitgeteilt. Kurzum, es gab nichts

Schlechtes und Verworfenes, was man den freimaurern nicht in die Schuhe schob, damit das Volk das „Gruseln“ nicht verlernen sollte. Den Gegnern sind, kurz gesagt, zwei Vorwürfe zu machen, einmal der, daß die mangelhafte Kenntnis dessen vorlag, was bekämpft wurde. Die wichtigsten gegnerischen Schriften, wie die von Gruber, Raich, Oerzen, sind von Nichtmaurern geschrieben. Der zweite Vorwurf, der den Gegnern zu machen ist, ist darin begründet, daß diese sich fast ausschließlich auf veraltete maurerische Schriften stützen. Die sogenannten Verräterschriften, deren es früher eine große Zahl gab, sind in der jüngsten Zeit immer spärlicher geworden, weil es nichts mehr zu verraten gibt. Von Bedeutung sind aus jüngster Zeit ihrer nur zwei, die eine von Daiber, die andere von Duhz. Die Daiber'sche Schrift ist unkritisch, die von Duhz wurde in vornehmer Weise von Kupffer beantwortet. Unter den äußeren Gegnern spielt zunächst die Kirche eine Rolle. Die Kirche hält die spezifisch-christliche freimaurerei für eine Sekte; im Ausland spielt die freimaurerei zum Teil auch noch eine politisch-kirchliche Rolle, z. B. in Frankreich und Italien; in Amerika, wo das Sektenwesen blüht, tritt die kirchliche Sektiererei sehr oft unter dem Bilde der Loge auf. Der Ultramontanismus und Romanismus sah, wie der Jesuitismus, im freimaurertum seinen natürlichen Gegner. Die evangelische Orthodoxie stand im Gegensatz zu der liberaleren christlichen Auffassung der deutschen freimaurerei. Die Verquickung von Religion und Politik im Ultramontanismus, die

dogmatische Fesselung und Knechtung in der Orthodoxie sind dem freimaurerischen Geiste entgegengesetzt. Die römischen Päpste und die orthodoxe evangelische Kirche wetteiferten in der Befehlung des freimaurertums. Sind sich doch beide darin einig, daß die moderne Wissenschaft „Teufelswerk“ sei, naturalistische und rationalistische Ketzerei, daß der Modernismus und Humanismus, der unter der Flagge der „Aufklärung“ segle, zu verdammen sei. Geht man diese gegnerische Literatur durch, so sind es immer wieder die alten traditionellen Vorwürfe, die erhoben werden. Die spezifisch-christliche Richtung einiger Logensysteme wird als Sektengeist gebrandmarkt, die humanistische Richtung wird als ein Gemisch dargestellt, in welchem alles Platz habe, freidenkerische Vereine, Monismus, Atheismus, Materialismus usw. Das freimaurertum sei ein Brennpunkt anti-christlicher Bestrebungen, der „Humanitätsdusel“ sei ein nebelhaftes Gebilde, in das jeder hineinlegen könne, was er wolle, das freimaurertum sei „total verjudet“, die Alliance israelite universelle sei mit der freimaurerei identisch, die freisinnige Presse sei lediglich in den Händen jüdischer Maurer u. s. f. In den Logen, so heißt es, würde die Verbreitung der internationalen freimaurerei, des internationalen Judentums und der internationalen Sozialdemokratie beständig betont, und was der Märchen und Lügen mehr waren und sind.

In außerdeutschen Ländern wurde das freimaurertum mit der Politik zum Teil verknüpft. So wurde z. B. in

Rußland die 1810 offiziell anerkannte freimaurerei 1822 aus politischen Gründen wieder abgeschafft. In Italien war die freimaurerei der Deckmantel politischer Agitationen. Schon 1739 wurde im Kirchenstaat ein Verbot der freimaurerei erlassen. Die politischen Schicksale der italienischen Logen waren sehr wechselnde, da eine Reihe römischer geistlicher Würdenträger Mitglieder der Logen waren. Von neueren italienischen Politikern gehörten Cordova, Garibaldi, Crispi, Lemmi dem freimaurerbunde an, was zu politischen Streitigkeiten führte. In Frankreich führten politische Umtreibe zu Spaltungen innerhalb der freimaurerei. Eines der französischen Systeme strich aus politischen Gründen das Prinzip des Daseins Gottes und der Unsterblichkeit der Menschenseele aus den Grundsätzen der Verfassung. Diese Kämpfe, sagt A. v. Reitzenstein, zeigen, wohin es führt, wenn man von der reinen freimaurerei abweicht und eine politische Rolle spielen will. So hatte man dem freimaurerbund den Vorwurf gemacht, daß er die französische Revolution vorbereitet habe. Sicher ist, daß in Frankreich viele Männer des öffentlichen Lebens damals freimaurer waren und aus lediglich politischen Gründen dem Bunde beitraten.

In Deutschland hat die freimaurerei nie eine politische Bedeutung gehabt, und alle derartigen Einwände der äußeren Gegner sind hinfällig. Anträge der Zentrumspartei, der angeblich politischen Tätigkeit der freimaurer Einhalt zu tun, hatten keinen Erfolg. Die Angriffe des deutschen Adelsblattes gegen die Logen

wurden zurückgewiesen. Das freimaurertum wurde ferner als Urheberin der Sozialdemokratie von den Gegnern angesehen. Die Sozialdemokraten, so hieß es, seien die würdigen Söhne der freimaurer. Die deutsche Freimaurerei ist vor diesem Vorwurf geschützt, das freimaurertum als solches hat mit der internationalen Demokratie nichts zu tun. Die Kartellverhältnisse, in welchen die deutschen Logen zu außerdeutschen Logen stehen, sind lediglich idealer Art, sie markieren die sogenannte Weltmaurerei, besitzen aber keine Realität. Aus politischen Gründen zieht die Zentrumspartei von Zeit zu Zeit wieder das Märchen hervor, daß die Freimaurerei an der gegenwärtigen antiklerikalnen Politik schuld sei. Die letzte Reichstagsauflösung sei lediglich ein Werk der freimaurer gewesen, ein namhafter Kolonialpolitiker sei freimaurer u. s. w., Behauptungen, die den Tatsachen nicht entsprechen. Weil die Zentrumspartei Liberalismus gleich freimaurertum setzte, so hatte es sich die Sache sehr leicht gemacht. Indes die Gleichung freimaurertum gleich Liberalismus ist an sich ebenso unrichtig, wie die Gleichung Liberalismus gleich Judentum. Die spezifisch-christlichen Logen sind ihrer Art nach konservativ, sie schließen die Juden von ihrem System aus, und schon aus diesem Grunde kann man das freimaurertum nicht ohne weiteres mit politischen Bezeichnungen identifizieren.

Selbst in außerdeutschen Ländern war die Loge nicht zu einer als solcher organisierten politischen Macht oder Partei gelangt, so daß man etwa sagen kann, daß es lediglich eine politische freimaurerpartei gibt. Diese müßte

ja ein ganz bestimmtes politisches, dogmatisch begrenztes Programm gehabt haben, was unmaurerisch wäre.

Das, was politische Gegner am Liberalismus zu tadeln hatten, hatte man von jeher der „Freimaurerpartei“ zugeschoben. Wenn die Gegner auch heute nicht mehr mit der Behauptung, wie früher, aufzutreten wagen, daß „der Gottseibeius unter Gestank jedes Jahr einen Freimaurer zur Hölle führe“, wenn auch die Angriffe in neuerer Zeit etwas milder geworden sind, so fehlt es doch auch heute nicht an zahlreichen äußersten Gegnern der Freimaurerei.

Es scheint ein Spruch echter Lebensweisheit zu sein, daß man auch vom Gegner lernen soll.

Die inneren Gegner werfen der Freimaurerei vor, daß die Freimaurer sich als etwas Besseres dünkten, daß sie sich für die „Elite der Menschheit“ erachteten. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Demut ist die oberste Maurertugend. Nur Boswiligkeit der Gegner kann das ideale Streben erkennen; die Freimaurerei verschließt die Augen keineswegs vor den Fehlern und Gebrechen, die sie hat.

Weiterhin sagen die Gegner, daß das, was in den Logen getrieben wird, auch außerhalb dieser „veralterten Institution“ zu finden sei, die „wie eine fossile Ruine“ in die Gegenwart hineinrage. Ferner wird gesagt, und das ist wohl der erheblichste Einwand, das Freimaurertum brüste sich mit einem Geheimnis. In unserer öffentlichen Zeit sei eine solche Geheimnisprämerie unstatthaft. Ja, was ist denn geheim? Das ist die große Frage, die man zu hören bekommt, wenn man bekannte, daß man frei-

maurer sei. Ein sogenanntes Geheimnis, das man in jedem Laden für Pfennige kaufen kann, ist doch kein Geheimnis! Und das sollte der Inhalt der königlichen Kunst sein? Königliche Kunst wird sie genannt, weil sie Könige ausübten und weil sie Lebenskunst ist. Das freimaurertum ist weder ein Geheimbund, noch besitzt es Geheimnisse, fändbar nur seinen „Adepten“. Über das Geheimnis ist so viel gefaselt und gefabelt worden, daß es unmöglich ist, alle die Märchen hier wiederzugeben, alle Fabeleien zu schildern.

Geheim zu halten ist nichts, als die Gebräuche, Rituale, die inneren Angelegenheiten. Diese Geheimhaltung ist nichts als ein Erziehungsmittel zur Verschwiegenheit. Der freimaurer wird nicht an Zeichen, Griff und Wort erkannt; es wäre ja traurig um die edle Sache bestellt, wenn das die einzigen Erkennungszeichen wären. Diese Zeichen haben hohen symbolischen Wert. Die heutige freimaurerei hat aber, was die Gegner nicht einsehen und zugeben wollen, diese Geheimniskrämerei abgelegt. Ein freimaurer, der sich damit rühmen wollte, er besäße besondere Geheimnisse, würde sich und die Sache lächerlich machen; er hat keinen Hauch von der Größe königlicher Kunst verspürt. Wer lediglich aus äußeren Gründen der Loge beitritt, der bleibe besser fern, er wird bald einsehen, daß er sich getäuscht hat. Worin in Wahrheit das große Geheimnis des freimaurertums besteht, soll an anderer Stelle gezeigt werden.

Die inneren Gegner werfen weiter dem freimaurertum vor, es treibe öde, nivellierende Geselligkeit. Dieser

Vorwurf ist damit zu entkräften, daß der Umstand, die Logen nehmen alle Gesellschaftsschichten in sich auf, die Wissenschaft und Bildung vertreten, gerade ein Vorzug ist. Die Logen als Mittelpunkt guter bürgerlicher Gesellschaft treten damit dem Kastengeist entgegen, der ein schlimmes Zeichen der Zeit ist, aber kein Kulturelement. Im übrigen ist die Geselligkeit ebensowenig die Hauptaufgabe der Logen, wie die Wohltätigkeit, sonst würde das freimaurertum sich ja in keiner Weise von einem gesellschaftlichen Klub oder von einem Verein für Volkswohlfahrt unterscheiden. Die Logen als Arbeitsstätten des freimaurertums müssen ihre Eigenart beibehalten. Der Einwand, das Logenwesen sei eine „kindliche Spielerei, deren harmlose Geheimgebräuche in das Licht des Tages nicht mehr passen“, könnte nur dort zutreffend sein, wo die Logen ihrer Hauptaufgabe untreu geworden sind. Dieser Vorwurf trüfe dann eine einzelne Loge, nicht das freimaurertum.

Ein weiterer Einwurf der Gegner betrifft die Erfolgslosigkeit der Arbeit. Das freimaurertum bemüht sich, wie im fünften Abschnitt auseinandergesetzt wird, den Materialismus, den Indifferentismus zu bekämpfen, es will Idealismus pflegen. Solche Arbeit läßt sich nicht mit der Elle messen. Dann könnte man das Streben jeder ethischen Vereinigung, jeder auf das Wohl des Volkes gerichteten Arbeit ebenso verdammen und verurteilen. Ja selbst wenn die Logen nichts anderes wären als Stätten der Freundschaft und Brüderlichkeit, sollte man sie nicht rühmen in unserer Zeit des Rassenhasses, des Massenhasses, des

Klassenhasses? Sind wir Menschen nicht in Wahrheit alle Brüder? Ist nicht Kultur dort nur möglich, wo sie sich in Ruhe und Frieden entwickeln kann? Auch der verwischbare Humanitätsbegriff ist der Freimaurerei vorgeworfen worden. Sollen wir nicht alle human, d. h. menschlich denken und handeln? Man hat den Logen ferner zum Vorwurf gemacht, sie begünstigen die Brüder! Das ist nach den Satzungen nicht gestattet, und doch wäre es brüderlich.

Die Gegner innerhalb des Bundes setzen sich ferner zusammen aus Nörglern, Unzufriedenen, Enttäuschten, Schwarzsehern. Solche werden dann Verfasser von sogenannten Verräterschriften. Gegner des Freimaurertums sind, die „nichts als Logenbrüder“. Sehr richtig unterscheidet man Freimaurer und Logenbrüder. Die Schwächen und Fehler, die das Freimaurertum wie jede menschliche Einrichtung hat, sollen keineswegs entschuldigt oder beschönigt werden; was der Einzelne verfehlt, darf aber nicht dem Ganzen zur Last gelegt werden.

Die Mehrzahl der gegen die Logen erhobenen Vorwürfe stammen aus früherer Zeit und haben sich traditionell fortgepflanzt. Die Eigenartigkeit des Freimaurertums, das als solches ohne Konkurrenz ist, lässt es ebenfalls erscheinen, wenn durch Tradition sich märchenhafte Legenden bildeten, wenn der Schleier des Geheimnisses sich nur langsam hob. Die Mission der Maurerei konnte aber nicht an den etwaigen Auswüchsen einzelner Logen scheitern.

Die Gegner sagen, die ganze Sache habe sich überlebt; daß dem nicht so ist, soll im sechsten Abschnitt gezeigt werden. Ein letzter Vorwurf der Gegner betrifft den qualitativen Rückgang, weil gegen den quantitativen Zugang Einwürfe nicht erhoben werden konnten. Die „führenden Geister der Nation“ stehen dem Bunde, so sagen die Gegner, fern. Das ist nicht ganz richtig, denn alle Stände sind heute in den Logen vertreten, und in ihnen sind auch eine Reihe „führender Geister“ vorhanden. Von einer angeblichen Demokratisierung der Logen kann keine Rede sein. Die „bunte und gemischte“ Zusammensetzung entspricht ja gerade dem Geist des freimaurertums, der seine Vertreter in allen Ständen haben soll; das ist ein vorzugsweiser Standpunkt, der die Einseitigkeit aufhebt. Von einem gänzlichen Fernbleiben bestimmter Kreise, z. B. des Adels, der Offiziere, der Gelehrten, ist keine Rede. Die Mitgliederverzeichnisse sind nicht geheim, wie die Gegner behaupten. Der triviale Satz: das freimaurertum sei nicht mehr mode, beweist gar nichts, denn mit Modetorheiten hat die Sache nichts zu tun, und wer aus äuferen Gründen als „Geschäftsmaurer“ der Loge beitritt, der bleibe besser fern. Es gehört zu dem obersten vornehmsten Grundgesetz der freimaurerei, daß sie niemanden zum Beitritt zwingt. Der Werbegedanke liegt in der Sache selbst; so war es bisher, so soll es bleiben!

Soweit eine kurze Charakteristik der gegen das freimaurertum und gegen die Logen erhobenen Vorwürfe. Die Logen sind geschlossene Gesellschaften, sie sind aber

auch entschlossen, sich den Gegnern offen entgegenzustellen, nicht im politischen Kampf, nicht im religiösen Partei-gezänk, sondern im Kampf um die Erfüllung der Aufgaben an der Menschheit, nicht in Haß und Streit, sondern in Versöhnlichkeit. Auch bei der Maurerei übt sich am Fragezeichen, nicht am Punkt, der Verstand; die höchsten Aufgaben der Menschheit stehen auf ihrer Tagesordnung.

---



## Fünfter Abschnitt

---

### Das Wesen der Freimaurerei in der Gegenwart

Der Satz, „nur wer die Vergangenheit kennt, kann die Gegenwart verstehen und in die Zukunft blicken“, gilt gerade vom Freimaurertum. Eine wechselvolle, ziemlich sicher seit etwa zwei Jahrhunderten bekannte Geschichte, die aber noch sehr der Aufhellung bedarf, in welche weiterhin von Fachmännern — Historikern — Licht zu bringen ist, liegt hinter ihm und übt ihre traditionellen Einflüsse aus bis hinein in die Gegenwart. Nur auf historischer Grundlage lässt sich das bunte Bild dessen erkennen, was man heute unter Freimaurertum begreift. Daher kommt es denn, daß selbst innerhalb des Bundes durchaus nicht immer dasselbe unter ihm verstanden wird, und wenn heute jemand in eine „Loge“ eintreten, d. h. Freimaurer werden will, so kommt es sehr darauf an, wen er fragt. Im zweiten Abschnitt sind die sehr ver-

wickelten Verhältnisse näher auseinandergesetzt worden. Hier handelt es sich darum, das Wesen der Freimaurerei in der Gegenwart zu erfassen, und darin anschließend die Formen, Systeme und die Organisation zu besprechen, soweit das im engen Rahmen möglich ist.

Zunächst ist die außerdeutsche Freimaurerei streng zu trennen von der deutschen Freimaurerei. Im idealen Sinne gibt es nur eine Freimaurerei, wie es einen Begriff des Patriotismus, einen Begriff Kultur, einen Begriff Religion gibt, aber es gibt viele Wege, Abarten, Gattungen, Schattierungen, Systeme. Die deutsche Freimaurerei hält sich nach ihren Grundgesetzen, wie gesagt, frei von Politik. Schon die Alten Pflichten verboten sie. Das Hauptziel jeder Maurerei ist in den drei Kennworten gezeichnet: Erkenne dich, beherrsche dich, veredle dich. Wir nennen das symbolisch, die „Arbeit am rauhen Stein“. Das freimaurertum hat z. B. in Nordeuropa und in Südeuropa die nationale Eigenart angenommen. Der Nordeuropäer ist ruhiger, ernster, bedächtiger; der Südeuropäer lebhafter, leidenschaftlicher, gefühlsreicher. Der Gedanke der Weltmaurerei ist in Südeuropa stärker als in Nordeuropa. Das nordeuropäische Maurertum betrachtet die Arbeit am rauhen Stein als Hauptaufgabe, das südeuropäische verbindet den freimaurerischen Gedanken mehr mit politischen, religiösen, philosophischen und sozialen Problemen. Das südeuropäische Maurertum ist in religiös-kirchlicher Beziehung freier und liberaler als das nordeuropäische, das konservativer ist.

In der deutschen Freimaurerei sind religiöse Streitigkeiten untersagt. Die Logen dürfen sich an den kirchlichen Parteikämpfen handelnd nicht beteiligen, so steht in den Grundgesetzen der deutschen Logen geschrieben.

Dagegen sind die deutschen Logen nach den allgemeinen Grundsätzen berufen, ihre Beziehungen zu den ethischen Lebenskreisen und Kulturbestrebungen zum klaren Bewußtsein zu bringen und ihnen Ausdruck zu geben.

Was die Religion anbelangt, so hat nach dem Grundgesetz eine atheistische Freimaurerei aufgehört, freimaurerei zu sein. Die Prinzipien lehren und bezeugen Gott. Das Sittengesetz hat seine Wurzel in Gott. Die Ablösung von der Gottesidee ist nicht freimaurerisch. Es wird also vorausgesetzt, daß der deutsche Freimaurer am Gottesbegriff festhält, daß er religiös ist; denn Religion ist, kurz gesagt, das Verhältnis des Menschen zu Gott. Religion gehört daher zum innersten Besitztum des Freimaurers; die Beschäftigung mit ihr bildet die vornehmste Arbeit; Parteizeit und Religionsstreit sind ausgeschlossen. Die deutsche Freimaurerei ist keine religiöse Sekte. Der Freimaurer glaubt an Gott, an die sittliche Weltordnung und an die Unsterblichkeit der Seele. Die Nächstenliebe ist sein Grundgesetz.

Wir fassen — und das trennt uns, wenn man es eine Trennung nennen will, von der Kirche — den Religionsbegriff nicht dogmatisch auf. Die Deutung der eben genannten drei Grundbegriffe überläßt die Freimaurerei dem Nachdenken. Jede dogmatische Bindung wird abgelehnt. Die

freimaurerei achtet jede fremde Überzeugung, jedes Be-  
kenntnis, sie verdammt keines; sie lässt jedem seine persön-  
liche Stellung zu den Dogmen seiner Kirche, seines Be-  
kenntnisses; sie lässt dem individuellen, persönlichen Glauben  
die Freiheit der Überzeugung, sie übt keinen Gewissenszwang  
aus. Ihr Standpunkt ist somit ein höherer, ausgleichender,  
über den Bekenntnissen stehender, so daß die Freimaurer-  
religion sich wie ein Zentraldom über den Bekenntnissen  
wölbt; sie tritt ein für den Ausgleich der Konfessionen!

Man hat gesagt, daß in der Gegenwart in Deutsch-  
land sich in bezug auf die freimaurerische Anschauung  
zwei Prinzipien gegenüberstehen, das sogenannte spezifisch-  
christliche und das humanitäre. Der humanitäre Gedanke  
schließt den christlichen keineswegs aus, er schließt ihn ein,  
er identifiziert sich aber nicht als ein lediglich spezifisch-  
christlicher Begriff. Der humanitäre Gedanke ist der  
weitere Gedanke, die weitherzigere Formel, wenn es denn  
eine solche bei dem Begriff „Humanität“ geben soll.  
Der christliche Humanitätsgedanke ist vielleicht der höchste,  
aber nicht der einzige Humanitätsbegriff. Das deutsche  
Freimaurertum als solches ist eine Gesinnungsgemeinschaft,  
keine Religionsgemeinschaft oder gar eine „neue“ Religion.  
Den angeblichen Fehler unseres Religionssystems, um  
diesen Ausdruck zu brauchen, die nicht dogmatische  
Begriffsbestimmung betrachten wir gerade als einen  
Vorzug. Die drei Grundbegriffe, Gott, sittliche Welt-  
ordnung und Unsterblichkeit, an denen auch die sogenannte  
Humanitätsmaurerei festhält, tragen keineswegs den

Stempel des Unbestimmten, des Verwischten in sich. Diese freiheit der Religionsansicht wird die deutsche freimaurerei sich wahren, wenn sie sich grundsätzlich nicht in politische oder konfessionelle Streitigkeiten mischt. Die deutsche freimaurerei nähert sich den Begriffen einer liberalen Theologie natürlich mehr, als der Orthodoxie. Der Umstand, daß der wahre freimaurer ein Gottsucher ist, ein Wahrheitssucher, hat unsere Gegner veranlaßt, uns Religionsdilettanten zu nennen. Ja, ist denn nicht jeder Mensch ein solcher Religionsdilettant? Ist es in unserer so materialistischen Zeit nicht ein besonderer Vorzug, daß es in Deutschland noch über 50 000 Männer gibt, die als freimaurer die Religion pflegen, die Tausende abwarf? Religion ist unsere Lösung! Die freimaurerei fördert eine ideale Gesinnung, sie rechnet Religion und Sittlichkeit zu ihren Grundsätzen, sie übt Wohltätigkeit aus, sie beteiligt sich an der Lösung edler, sozialer Aufgaben der Volkswohlfahrtspflege. Dem freimaurertum ist die Religion eine lebendige Macht. Aber nicht in der dogmatischen Fessel, sondern in der freiheit des Gedankens liegt ihre Kulturaufgabe. Diese Aufgabe läßt sie mitarbeiten an der Weiterentwicklung der Religion und an der Versöhnung der Konfessionen! Nur in diesem Sinne sollen und müssen die Logen arbeiten, sonst artet die freimaurerei aus in eine religiöse Sekte oder in eine politische Partei. Die Logen behalten in ihren Landen den nationalen Charakter. Der Gedanke der Weltverbrüderung ist nur ein idealer, kein realer. Der Schwerpunkt der Logenarbeit liegt in den Johannis-

logen, den drei Graden des Lehrlings, Gesellen und Meisters. Die höheren Grade sind lediglich Stufen tieferer Erkenntnis und tieferen Eindringens. Wenn die Logen stiftlich feste, klarblickende, wahrheitssuchende Persönlichkeiten ausbilden, so werden sie zu Wohltätern der Menschheit. Die Interessenpolitik, der Konfessionshader führen zu Streit und Zwietracht. Das Freimaurertum vereinigt das, was das Leben getrennt hatte. In der stillen, geräuschlosen Arbeit liegt der Schwerpunkt deutscher Freimaurerei! Sie tritt nicht an die Öffentlichkeit, um sich zu brüsten, sie verhehlt aber ihre Zwecke und Ziele nicht, sie braucht das Licht nicht zu scheuen, sie darf sich bekennen als Vereinigung von Menschen, die aus dem Dunkel zum Lichte streben. So wirkt sie als Kulturfaktor auch in der Gegenwart. Wenn eine moralische Kultur erstrebt werden soll, so heißt es treffend in einer Kundgebung, so muß die Einheit gewisser religiöser Anschauungen vorhanden sein. In jeder Hinsicht muß ein bedächtiger humanitärer Fortschritt wahrzunehmen sein. Revolutionäre, Anarchisten, Umstürzler, Nihilisten usw. sind im Bunde nicht zu dulden. In philosophischer Hinsicht muß der Gegensatz zwischen idealistischer und materialistischer Weltanschauung ausgeglichen werden; nur eine idealistische Weltanschauung ist mit dem Freimaurertum vereinbar. Versöhnung der Gegenseiten, Ausgleich ist die Lösung, Kampf gegen Unduldsamkeit, Finsternis, Materialismus mit seiner Konsequenz, dem sogenannten Monismus, ist das Feldgeschrei! Nicht äußere Anerkennung, wohl aber innere Befriedigung ist der Lohn der

Arbeit! Das sind freimaurerische Grundsätze! Freimaurerei ist Erziehung, ist Lebenskunst. Sie will ihre Glieder erziehen zur Tugend und Menschenliebe. Ihre Formen, ihr Gebrauchtum sind die ihr eigenen Erziehungsmittel. Zum guten Wort soll sich die gute Tat gesellen; an den Früchten sollen wir erkannt sein.

Drei Gefahren drohen der Freimaurerei! Gedankenlose Sicherheit, hochmütige Selbstüberschätzung, geistige Verflachung; davor hat sie sich zu hüten.

Der Gedanke, daß die Freimaurerei in der Gegenwart sich überlebt habe, ist von der Hand zu weisen. Gerade das Gegenteil ist der Fall. In keiner Zeit war sie so notwendig, wie jetzt; gerade in unserer Zeit muß sie lebendig auf dem Plan sein.

Ein Bund, auf dessen Arbeitstafel das Wort „Humanität“ steht, kann sich nicht überleben. Das Ringen nach sittlichem und intellektuellem Fortschritt ist tief eingegraben in jedes edlen Menschen Brust. Die einzelne Loge kann nachlassen in ihrer Arbeitsamkeit, sie kann lau werden, sie kann durch Zwietracht zerfallen, sie kann unmaurerisch werden. Formen und Formeln können veralten. Das Veraltete muß dann abgetan werden. Neue Bahnen sind zu suchen, wenn die alten sich als unwegsam erweisen. Das liegt im maurerischen Prinzip der Entwicklung.

Freimaurerei und Logenwesen ist nicht dasselbe. Schon Lessing sagte, die Loge verhält sich zur Freimaurerei, wie

die Kirche zur Religion. Freimaurer und Logenbruder ist nicht dasselbe; der bereits betonte Unterschied ist sehr wichtig.

„Der freimaurerische Gedanke ist die Vorstellung, daß der Mensch den Beruf hat, als ein freier Arbeiter am Menschenheitsbau mitzuschaffen, an der Erhöhung des wahren Wertes des Menschen für den Menschen, und beizutragen, daß die menschliche Gesellschaft dem Willen des Weltmeisters entsprechend zu einer Heimstätte sich entwickelt, in der der Mensch zur Erfüllung seiner gottgewollten Bestimmung gelangt und seines Daseins froh wird.“ Alles das ist praktische Freimaurerei, das ist praktisches Menschen-tum als Kulturaufgabe!

Nicht die Formalien, wie schon bei Lessing für jedermann zu lesen, sind die Haupsache, sondern die geistige Arbeit, die geleistet wird und an sich eine Tat ist.

Das Wesen der Freimaurerei in der Gegenwart besteht darin, daß sie als Kulturfaktor an den edelsten Aufgaben der Menschheit mitarbeitet; im edlen Wettbewerb mit anderen Gemeinschaften!

Ehe wir einen Blick auf die Form, die Systematik und Organisation des Freimaurertums in Deutschland werfen, wollen wir kurz das gegenwärtige Wesen der Freimaurerei im Ausland schildern. Naturgemäß kann das nur eine Übersicht sein, und muß hier sowohl auf das Allgemeine Handbuch von Lenning, im Verlag von Max Hesse in Leipzig, das sogenannte Wörterbuch der Freimaurerei, als auch auf die Bücherei für Freimaurer von

Franz Wunder in Berlin verwiesen werden. Einzelnes war schon vorangeschickt worden.

In England, der Wiege der Freimaurerei (1717), hat diese wechselvolle Schicksale gehabt. Sie ist dadurch ausgezeichnet, daß die höchsten Personen dem Bunde angehören, so daß bei feierlichen Gelegenheiten auch jetzt noch ein öffentliches Auftreten erfolgt. Nach mannigfachen Auswüchsen kehrte man aber zu der reinen Form vereinfachter Maurerei zurück. In Irland entwickelte sich die Freimaurerei im Bilde der Opposition gegen England; Schottland ist das Land der zahlreichen maurerischen Systeme und Hochgrade gewesen. In Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, bietet das Logenwesen ein sehr krauses Bild. Rasches Wachstum und starkes äußeres Leben sind die Kennzeichen; praktische Gesichtspunkte stehen über den idealen. Nach einer Sturm- und Drangperiode trat endlich Ruhe ein. Und doch sind zurzeit viele Logen nichts anderes als politische Klubs; viele änderten ihren ursprünglichen Charakter und wandelten sich von der Templerei zur Temperenz. Daneben traten eine Reihe von Geheimgesellschaften auf, z. B. die Know-Nothings, die Silberkreuzritter, die Hibernier, der Bund Ku-Klux-Klan u. a. Neben den weißen Logen bildeten sich auch zahlreiche farbige, Neger-Logen. In Frankreich befinden sich mehrere Logensysteme, denen harte Kämpfe nicht erspart blieben, die sich andersartig entwickelten. Die französische Freimaurerei befindet sich zurzeit in einer Krisis. Es hat sich doch schließlich als unzuträglich herausgestellt, daß die

Logen als solche sich in die Politik mischen, so daß die Bewegung gegen die Ausnutzung der Freimaurerei zu politischen Zwecken sehr stark ist, ebenso eine Bewegung, welche nach Art der alten einfachen Maurerei die Gottesverehrung und deren Symbol wieder in das Gebrauchtum aufnimmt; in Paris besteht jetzt eine deutsche Loge. In der Schweiz hat sich die Freimaurerei noch in den alten einfachen Verhältnissen erhalten und nimmt dort eine sehr angesehene Stellung ein. Dort befindet sich auch das Internationale Bureau für maurerische Beziehungen, ein wissenschaftlicher Zentralpunkt. In Schweden ist das Freimaurertum besonders stark entwickelt, das Königshaus gehört dort der Loge an; ebenso in Dänemark. In Belgien sind schwere Kämpfe der Logen mit dem Ultramontanismus vorangegangen. Das Ausland zählt zusammen 149 Großlogen mit einer großen Zahl von Tochterlogen.

In Deutschland vertritt der Deutsche Großlogenbund seit 1872 acht Großlogen und die freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen als gewissermaßen neunte Großloge. Er bestimmt darüber, welche anderen deutschen Logen und außerdeutschen Logen als anerkannt zu gelten haben. Die drei altpreußischen Großlogen sind die Große Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln, die Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland, die Großloge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft, sämtlich in Berlin. Andere deutsche Großlogen sind die Provinzial-Großloge von Hamburg in Berlin, die Große Landesloge

von Sachsen, die Großloge zur Sonne in Bayreuth, die Große Mutterloge des Elektischen Bundes in Frankfurt a. M., die Große freimaurerloge zur Eintracht in Darmstadt; dazu kommt die freie Vereinigung der fünf unabhängigen Logen in Deutschland, Minerva in Leipzig, Archimedes zum Reißbrett in Altenburg, Balduin in Leipzig, Karl zum Rautenkranz in Hildesheim, Archimedes zum ewigen Bunde in Gera. In Deutschland gibt es im ganzen über 400 vom Deutschen Großlogenbund anerkannte Logen mit 1265 milden Stiftungen und mit mehr als 50000 Mitgliedern. In Deutschland erscheinen 20 freimaurerische Zeitschriften; im Ausland außerdem noch 103 Zeitschriften und 10 Kalender; in der Schweiz erscheint ein Kalender der Weltmaurerei.

Die deutschen Logen arbeiten nach verschiedenen Systemen, die in den drei Johannisgraden im wesentlichen übereinstimmen.

Nach einer Arbeit von Knaß im Mecklenburgischen Logenblatt von 1902 sind in Deutschland fünf Systeme vertreten. Diese Systeme unterscheiden sich lediglich durch Äußerlichkeiten in den Formen und dem Gebrauchstum. Innere Unterschiede bestehen darin, daß zwei Großlogen von den Aufzunehmenden die Zugehörigkeit zum Christentum nach ihren Satzungen verlangen. Auch in Deutschland bestehen, wie im Ausland, eine Reihe vom Großlogenbund nicht anerkannter Logen. Die wichtigsten organisierten, nicht anerkannten Logen sind die Symbolische Großloge vom schottischen Ritus in Deutschland mit dem Sitz in Leipzig, der Deutsche Odd-fellow-Orden, der Bund Bnei-

Briß, eine lediglich jüdische Loge, der Deutsche Memphis- und Misraimritus, der Bund unabhängiger Johannislogen, der Druidenorden, der neugegründete Zweig der Illuminaten, sowie eine Reihe logenähnlicher Gesellschaften, freier Logen, freimaurerischer Imitationen, sogenannter Simililogen, Frauenlogen, Guttemplerlogen, von denen ein Teil lediglich den Namen „Loge“ mit der anerkannten Freimaurerei gemein hat und seine Tätigkeit in maurerischen Formen ausübt, auch sich z. T. mit der Freimaurerei von 1717 identifiziert.

Die Notwendigkeit der Freimaurerei neben Staat und Kirche wird damit begründet, daß der Staat als solcher mit der inneren Sittlichkeit nichts zu tun hat. Er erfüllt, um ein Wort von Karl Jentsch anzuwenden, seinen göttlichen Beruf, wenn er sich innerhalb der Grenzen seiner Zuständigkeit als Staat hält. Er verfügt lediglich über Zwangsmittel; die freie Sittlichkeit, zu der die Freimaurerei den Menschen emporheben will, zeigt sich aber gerade darin, daß sie ohne staatliche Zwangsmittel die Sittlichkeit pflanzen und heben will. Die Sittlichkeit erzwingen, heißt sie aufheben. „In das Heiligtum des Gewissens reicht keine Staatsgewalt.“ Wenn das Freimaurertum daran arbeitet, Wahrheit, Sittlichkeit und Menschenliebe zu predigen, so fördert es die Interessen des Staates, der ohne diese untergeht.

Was die Kirche anbelangt, so ist die Stellung des Freimaurertums zu dieser schon an anderen Stellen gestreift worden. Mit dem Moment, wo die Kirche anfängt, den

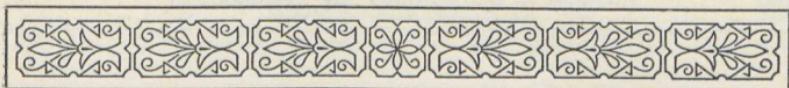
Glauben und damit ein ihrer Meinung nach sittliches Leben zu erzwingen, hört sie, nach den Worten von Karl Jentsch, auf, ein sittliches Institut zu sein. Weil aber die Verwirklichung der sittlichen Idee sich nur in der Persönlichkeit des einzelnen Menschen entwickeln kann, deshalb ist die Freimaurerei auch ohne den Zwang von Staat und Kirche existenzberechtigt und lebensfähig, gerade heute, wo der Abfall von der Kirche und die Lösung von der staatlichen Ordnung sich als Atheismus und Anarchismus breit machen. Das Christentum hat keineswegs die antike Humanität überflüssig gemacht. Humanitätsreligion wirkt um so überzeugender, je mehr sie als reine Morallehre vorgetragen wird.

„Die schöne Moral unseres gebildeten deutschen Bürgerstandes beruht auf einer glücklichen Mischung christlicher und humanitärer Anschauungen und Motive.“

Was dem Freimaurertum an Fehlern anhaftet, darf es nicht auf Rechnung gesetzt werden des Menschlich-Allzumenschlichen? Der Satz, „homo sum, nihil humani a me alienum puto“ — ein Mensch bin ich, dem Menschliches nicht fremd —, darf gerade von ihr, die sich mit dem reinen Menschentum befaßt, in Anspruch genommen werden.

---

---



## Sechster Abschnitt

---

### Ausblick in die Zukunft der Freimaurerei

Dem kurzen Blick in die Vergangenheit, der Prüfung der gegenwärtigen Verhältnisse der freimaurerei, insbesondere der deutschen, muß ein Ausblick in die Zukunft folgen. Organisatorisch ist zu bemerken, daß die Einigkeitsbestrebungen auch äußerlich zum gewünschten Ziele führen dürfen. Der freimaurer ist Optimist und Idealist, er leugnet diese Anschauung nicht und ist sich der Schattenseiten derselben wohl bewußt. Der deutsche freimaurer ist der wahre Vertreter des deutschen Idealismus. In Überwindung von Unwissenheit und Übergläuben in bezug auf die freimaurerei haben die notwendigen Reformbestrebungen bereits Erhebliches geleistet, wenn auch noch vieles bezüglich der Geschichte aufzuhellen ist, und manche falsche Vorstellung, wie sie leider auch in den Kreisen der Gebildeten herrscht, zu beseitigen ist. Wenn die humane und vernünftige Entwicklung des Menschen-

geschlechtes der letzte Zweck der freimaurerischen Gemeinschaft ist, so ist dieser Gedanke ein Ewigkeitsgedanke, kann also erst untergehen, wenn der letzte Mensch über die Rätsel des Daseins nicht mehr nachzudenken genötigt sein sollte.

Das einzige wahre Geheimnis — das kann nicht oft genug gesagt sein — liegt in dem Zauber, den das Ganze der königlichen Kunst auf das Gemüt jedes wahrhaft ideal fühlenden Menschen ausübt. Wer dieses innere Geheimnis, das erlebt werden muß, erfaßt hat, der kann selbst dann von ihm nicht los, wenn des Logentums äußere Bande sich gelöst haben sollten; im Herzen bleibt doch Freimaurer, wer jemals des stillen Heiligtums geweihte Schwelle betrat.

Dem denkenden Menschen — und dazu dient doch die gesamte Erziehung — bietet die Freimaurerei Kern, nicht Schale. Denn in den Symbolen liegt ein tiefer Sinn, und kluge Leute sind es gewesen, die einst den Bau zimmerten. Aber nur im Weiterbau liegt das Heil der Zukunft. Die Aufgaben der Zeit rufen vor allem die Freimaurer vor die Front. Das Wort Thomas Carlyles, „Arbeiten und nicht verzweifeln,” ist ein Wort, das dem Freimaurertum aus dem Herzen kommt. Der Fortschritt ist die Signatur deutscher Freimaurerei. Der Gedanke der Weiterentwicklung, der Evolution, vor allem auf religiösem Gebiete, gehört zu des Freimaurers ureigenstem Arbeitsgebiete.

„Wir sind die Erben eines unvergänglichen Schatzes.“ Als solche müssen wir Freimaurerkulturarbeit leisten an der

Menschheit; das ist der Zusammenhang des freimaurer-  
tums mit der Kulturgeschichte.

Dann wird vielleicht das wahr, was ein Großer im  
Bunde sprach:

„Die Lehren, welche die freimaurerei ihren Jüngern  
in den Logen gibt, müssen erweitert und zur Tat werden.  
Die freimaurer müssen als Priester und Apostel der  
Humanität hinaustreten in die Außenwelt, durch Wort  
und Schrift und Tat die Menschheit lehren und leiten,  
bei allen großen Fragen des Lebens sich beteiligen, ihr  
Gewicht in die Wagsschale werfen im Sinne ihrer  
Aufgabe!“

Mit ihrem Idealismus, wurzelnd vor allem in dem  
gebildeten Bürgertum, das ihre Gedanken stets am nach-  
drücklichsten vertreten hat, wird die freimaurerei auch in  
Zukunft Bestand haben, wenn sie, wie bisher, der Ver-  
flachung entgegentritt. „Die Verständnislosigkeit für die  
hohen Ziele des Bundes“ ist ihr ärgster Feind!

Der nationalen Einheit unseres deutschen Vaterlandes  
folgen die Fortschritte der inneren freiheitlichen Gestaltung,  
wenn die Verschärfung der sozialen Gegensätze, zu deren  
Ausgleich auch das freimaurertum im idealen Sinne be-  
rufen ist, nachgelassen haben wird. Das mächtige Streben  
nach Bildung und Aufklärung, das unser Jahrhundert  
kennzeichnet, kann diesem Ausgleich nur förderlich sein:

Was den innerlichen Fortschritt des Logenwesens in  
der Zukunft betrifft, so ist die weitere Ausgestaltung der  
innerlichen Verhältnisse nötig. Ebenso nötig ist die Er-

wertung des öffentlichen Interesses, die Aufklärung über die Ziele der Freimaurerei und die Pflege vornehmer idealer Gesinnung.

Es ist nicht einzusehen, weshalb das Freimaurertum verfolgt und verdächtigt wird. Gerade die kirchlichen Kreise sollten einer Gemeinschaft in Zukunft ihre Unterstützung leihen, die in Wort und Tat dem Wahlspruch der brüderlichen Liebe und der Toleranz lebt.

Die Frage, ob das Logentum, d. h. die lediglich in den Logen getriebene Freimaurerei, sich überlebt habe, ist außerhalb und innerhalb des Bundes oft gestellt worden, sie wird auch auf der Tagesordnung in der Zukunft bleiben. Ob gerade die Logen in der heutigen Form fähig sind, die Aufgaben des Freimaurertums als solches zu erfüllen, mag dahingestellt bleiben. Viele bezweifeln, daß sie es in der althergebrachten Form können. Neue Formen würden sich aber finden, wenn die alten zerbrochen werden sollten. Indes auch hier ist man auf Vereinfachung bedacht gewesen, simplex veri sigillum. Es darf eben auch in Zukunft nicht vergessen werden, daß die Formen der Kunst veränderlich sind und veränderlich sein müssen; trotzdem bleibt die Kunst als solche bestehen — auch die königliche Kunst.

Die Freimaurerei ist eine Kunst, nicht eine Wissenschaft allein, welche bestimmte philosophische oder religiöse Lehren mitteilt, die man glauben oder nicht glauben kann. Die Kunst ist schwierig zu lernen, das Leben selbst ist die

Werkstatt; die Kunst ist auch schwer lehrbar, hier ist jeder selbst Lehrer und Schüler zugleich.

Wer die Kunst halb kennt, sagt Goethe, der große freimaurerische Lebenskünstler, im Lehrbrief in Wilhelm Meister, geht immer irre. Und weiter heißt es:

„Die Worte sind gut, aber sie sind nicht das Beste; der Geist, aus dem wir handeln, ist das Höchste.“

freimaurerisch arbeiten heißt, sich am Kampf ums Dasein und um die Zukunft echter Zivilisation durch mannhaftes Verteidigung des bereits gewonnenen Besitzes zu beteiligen.

„Und das alles ohne Rast und Hast in mählichem, stillem, sicherem Wirken für das Ideal der geeinigten Menschheit, einer einheitlichen Kultur.“

„Ringet, daß das Wahre  
Sich uns offenbare;  
Wirkt mit festem Mute  
Froh und frei das Gute;  
Schaffet, daß das Schöne  
Unsere Arbeit fröne.“

Geschieht das, dann ist die Zukunft des freimaurertums als Kulturfaktor gesichert.





## Literaturverzeichnis und Quellen

---

Archiv für Kulturgeschichte. Herausgegeben v. Dr. G. Steinhäuser  
Bauhütte, Zeitschrift für Freimaurer. Frankfurt a. M., Mahlau &  
Waldschmidt

Bischoff, Diedrich, Freimaurerei und Loge. Leipzig, Max Hesse, 1903  
— — Masonia, Ein Blick in eine andere Welt. Leipzig, Max Hesse,  
1905

Blätter für deutsche Erziehung. Berlin-Friedrichshagen  
Bonus, Arthur, Religion als Schöpfung. 2. Auflage, 1904  
Boos, Heinrich, Geschichte der Freimaurerei. 2. Auflage. Aarau,  
H. R. Sauerländer & Co., 1906

Braasch, A. H., Die religiösen Strömungen der Gegenwart. Aus  
Natur und Geisteswelt. Leipzig, B. G. Teubner, 1905

Bücherei für Freimaurer. Berlin, Franz Wunder  
Caspari, O., Was ist Freimaurertum? Leipzig, Br. Zechel, 1889  
Chadwig, Religion ohne Dogma. Berlin, Bibliographisches Bureau  
Chamberlain, H. St., Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts.  
München, Verlagsanstalt Bruckmann

Conrad, M. G., Humanitas. Zürich, 1875

Cramer, B., Die deutsche Nationalloge. Leipzig, Findel, 1871

- findel, J. G., Geist und Form der Freimaurerei. 7. Auflage.  
Leipzig, J. G. Findel, 1905
- fischer, Rob., Die Alten Pflichten. Leipzig, Br. Zechel, 1897  
— — Deutsche Geistesheroen. Leipzig, Br. Zechel, 1881
- Flugschriften des Deutschen Monistenbundes. Brackwede, Breitenbach, 1907
- Henke, O., Aus der Werkstatt der Freimaurerei. Berlin, Franz Wunder, 1906
- Henne am Rhyn, O., Adhuc stat! Die freimaurerei in zwölf Fragen und Antworten. Berlin, Franz Wunder, 1906  
— — Aus Loge und Welt. Berlin, Franz Wunder, 1905
- Hertl, Der jüdisch-freimaurerische Weltbund. Klagenfurt, Josefs-Verein
- Hieber, Otto, Freimaurerische Vorträge. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1903—05
- Holtzschmidt, Ketzerreden aus dem verfehlten Tempel, Leipzig, Br. Zechel, 1889
- Jentsch, Geschichtsphilosophische Gedanken. Leipzig, Fr. W. Grunow, 1903
- Kaufmann, G., Politische Geschichte Deutschlands im 19. Jahrh. Berlin, G. Bondi, 1900
- Keller, Wilhelm, Geschichte der Freimaurerei. Gießen, 1860
- Kunzemüller, Die freimaurerei und ihre Gegner. Hannover, Adolf Sponholz, 1897
- Kultur der Gegenwart. Herausgegeben von P. Hinneberg. Leipzig, B. G. Teubner
- Lennings, Enzyklopädie der freimaurerei. 5. Auflage. Leipzig, Max Hesse, 1900
- Lieber, Was der Freimaurerei not tut. Dessau, Baumann, 1887
- Maier, G., Soziale Bewegungen und Theorien. Leipzig, B. G. Teubner, 1906
- Michel, Deutsche Religion. Berlin und Leipzig, Seemann Nachf., 1906
- Müller, Johannes, Grüne Blätter. Bad Meinberg, Selbstverlag

- Munding, Lebensweisheit und Weltkunst. Stuttgart, Schwabacher Verlag, P., Iemand und ich. Stuttgart, Fr. Frommann, 1906
- Nenmann, O., Die Gegner der freimaurerei. Berlin, Franz Wunder
- Raich, Die innere Unwahrheit der freimaurerei. Mainz, Franz Kirchheim, 1897
- Religionsgeschichtliche Volksbücher. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1905
- Rittershaus, In Bruderliebe und Brudertreue. 2. Auflage. Leipzig, Hesse, 1893
- Rohleder, Die Kulturaufgaben der freimaurerei und ihre Ver- nachlässigung. Stuttgart, Ad. Lung
- Sarsena und Antisarsena
- Schriften der Comeniusgesellschaft. Jena, Eugen Diederichs
- Schuster, Georg, Die geheimen Gesellschaften, Verbindungen und Orden. Leipzig, Th. Leibing, 1906
- Schwebel, Oskar, Deutsches Bürgertum. 1883
- Seedorf, H., Von maureischer Arbeit. Berlin, Franz Wunder, 1905
- Settegast, Herm., Gesammelte freimaurerische Schriften. Berlin, Alfred Unger, 1904
- — Die deutsche freimaurerei, ihre Grundlagen, ihre Ziele. 8. neubearb. Auflage. Berlin, Alfred Unger, 1907.
- Seydel, Dr. Rud., Die Religion und die Religionen. Leipzig, 1872
- Smitt, W., Katechismus der freimaurerei. Leipzig, J. J. Weber, 1899
- Stimmen aus Maria Laach. Freiburg, Herder, 1891
- Taschenbuch für freimaurer von 1798
- Tante, R., Ordens- und Bundesromane. Frankfurt a. M., Mahlau & Waldschmidt, 1907
- Theosophische Schriften. Leipzig, W. Friedrich, 1891
- Trine, Ralph Waldo, Das Größte, was wir kennen. Stuttgart, J. Engelhorn, 1907
- Tolstoi, Der Sinn des Lebens. Berlin, Globus-Verlag
- Türmerjahrbuch. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer
- Unold, Aufgaben und Ziele des Menschenlebens. Leipzig, B. G. Teubner, 1904

- Veröffentlichungen des Vereins deutscher Freimaurer. Leipzig  
Br. Zechel
- Walden, Die Laienbrüderschaften und die Logen. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1889
- Was ist freimaurerei? Sonderabdruck aus dem Herold. Berlin, Franz Wunder
- Weisheit, Schönheit, Stärke. Gefrönte Preisfchrift. Berlin, Franz Wunder, 1907
- Ziegler, Die geistigen und sozialen Strömungen. Berlin, Georg Boudi, 1901

Anderweitige Literaturangaben finden sich im Text.

---

---



Verlag von Alfred Unger in Berlin

---

In völlig neuer Bearbeitung erschien vor kurzem eine gedrängte Zusammenfassung der freimaurerischen Schriften Hermann Settegasts unter dem Titel

# Die deutsche freimaurerei ihre Grundlagen, ihre Ziele

für freimaurer und Nichtfreimaurer dargestellt von  
Prof. Dr. Hermann Settegast  
Geh. Regierungsrat

Achte neu bearbeitete Auflage

Mit dem Bildnis des Verfassers

160 S. gr. 8°. Geheftet M. 2,50, eleg. gebunden M. 3,50

Aus der Streitschrift, die in dem bekannten Zwiespalt zwischen der humanistischen und der sogenannten christlichen Freimaurerei Deutschlands für jene wider diese kraftvoll eine Lanze brach, ist jetzt durch die von einigen, dem 88 jährigen Verfasser nahestehenden Freunden nach seinen Intentionen vorgenommene Bearbeitung eine Lehrschrift geworden, eine Lehrschrift von tiefem Gehalt und bedeutendem Wert, die Freimaurer und Nichtfreimaurer über das Wesentliche und Allgemeine des Bundes unterrichtet. Und der hier lehrt und deutet, ist ein Berufener und Auserwählter, ein Großmeister auch dem Geiste und dem Herzen, dem Streben und dem Wirken nach, der sich am Abend seines Lebens einer großen Gemeinde erfreuen darf und soll. Die Hinzufügung des Vortrages „Der Darwinismus in seinem Verhältnis zur Naturforschung, Religion und Freimaurerei“ ist höchst dankenswert, weil er das wissenschaftlich-ethische Glaubensbekenntnis des Verfassers ergänzt und verdeutlicht und die glückliche, gesunde Vermischung der Seelen des Naturforschers und des Freimaurers in seinem Wesen illustriert.

Der Zirkel.

---

## Einzelschriften von Hermann Settegast:

Das Geheimnis, das christliche Prinzip und die Hochgrade in der Freimaurerei. 3. Auflage . . . . .	M. —,50
Woher und wohin? Eine freimaurerische Betrachtung . . . . "	—,50
Der Darwinismus in seinem Verhältnis zur Naturforschung, Religion und Freimaurerei . . . . .	1,—
Was die deutsche Freimaurerei noch retten kann. Ideen und Plan zu einer Reform des deutschen Großlogenbundes . . . . .	—,50
Die Große freimaurerloge von Preußen, genannt Kaiser Friedrich zur Bundestreu . . . . .	—,50

Verlag von Alfred Unger in Berlin

---

# Hausschatz für deutsche Freimaurer

Kernworte der Weisheit und Erkenntnis  
aus Dichtern und Denkern

Zweite Auflage

Neubearbeitet von Br Gustav Hecke

240 Seiten groß Oktav in zweifarbigem Druck. Elegant gebunden M. 4,—

---

In dem „Hausschatz“ steckt eine kostliche Auslese dessen, was über Welt- und Lebensanschauung auch über weite Zeiten hinweg noch lebendige Wirkung haben wird. Wem es unter uns Freimaurern um Herzens- und Geistesbildung zu tun ist, der sollte an dieser mit Geschick und Fleiß und auch mit Gewissenhaftigkeit geleiteten Sammlung nicht vorübergehen. Wir wünschen, daß das vornehm ausgestattete Buch in die Hände vieler Brüder kommen möge.

Gayreuther Gundesblatt.

---

Der „Hausschatz für Freimaurer“ ist auch in nachstehender Sonder-Ausgabe erschienen, welche dazu bestimmt ist, in den Kreisen der Nicht-Freimaurer verbreitet zu werden:

**Meisterworte**  
**der Weisheit und Erkenntnis**  
aus Dichtern und Denkern

Herausgegeben von Gustav Hecke

In elegantem Geschenkband M. 4,—

Luxus-Ausgabe auf starkem Süttin, hochfein geb. mit Goldschnitt M. 7,50

---

Als ein Wegweiser für die Bildung einer ernsten, geläuterten Lebensanschauung wird der vornehm ausgestattete Band jedem Denkenden willkommen sein und sollte daher als Geschenkbuch recht oft Verwendung finden.

Verlag von Alfred Unger in Berlin

---

# Die Pflege des reinen Menschentums

Von  
**August von Reinhardt**

Generalmajor a. D.

Zweite Auflage

7½ Bogen 8° auf schwerem Bütten, eleg. geb. M. 3,—

---

Die edle, sympathische Form, in welcher der Verfasser die höchsten Fragen des Menschentums behandelt, wird dem Buche bald zahlreiche Freunde erwerben, ist es doch nichts mehr und nichts weniger, als ein Führer zur Lebenskunst, der, von modernem Geiste durchweht, getrost den Schriften eines Emerson zur Seite gestellt werden darf.

Freimaurer-Zeitung.

Es weht ein Hauch von der zwingenden Kraft der Bibel in diesem Buche.

Der Zirkel.

---

# Hermann Settegast

Sein Leben, Wollen und Wirken

Eine biographische Studie

von

**Dr. Alfred Oehlke**

Meister vom Stuhl der Joh.-Loge „Settegast zur deutschen Treue“ in Breslau

Mit dem Bildnisse Br. Settegast's in Heliogravure

Preis geheftet M. 3,50, eleg. geb. M. 4,50

---

Br. Settegast ist durch sein freimaurerisches Wirken, durch seine tiefgehende reformatorische und seine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit in der Freimaurerei eine so weithin bekannte Persönlichkeit, daß wir es mit Freuden begrüßen können, eine Biographie von ihm zu erhalten, die uns ihn vornehmlich in seiner vielseitigen Betätigung auf wissenschaftlichem, sozialem und politischem Gebiete vor Augen führt. Wir halten es darum für ein schönes Verdienst des Verfassers und Verlegers, uns mit dem Leben und segensreichen Wirken und Schaffen dieses bedeutenden Mannes näher bekannt gemacht zu haben.

Am Reißbrette.

Verlag von Alfred Unger in Berlin

---

## Schiller

Zu seinem Gedächtnis bei der hundertsten Wiederkehr  
seines Todesstages

Von A. Gericke in Jena

4 Bogen gr. Oktav. Geheftet M. 1,20

---

## Die Humanität im Kriege

Die kodifizierten Vereinbarungen der Kulturstaaten im Kriege

Von August von Reinhardt

Generalmajor a. D.

7 Bogen gr. Oktav. Geheftet M. 2,—

---

## freimaurerische Gedanken

Von Hugo Lissauer

Geheftet M. 2,—

---

## Gedichte

Von Hugo Lissauer

Zweite vermehrte Auflage

Elegant gebunden M. 4,50

---

## Reise-Momentbilder in Versen

Von Hugo Lissauer

Geheftet M. 2,—

Dasselbe „Neue Folge“. Geheftet M. 2,—





Verlag von J. F. Lehmanns  
in Berlin

# Hausschatz für Kernworte der Freimaurer aus Di

Neubearbeitet

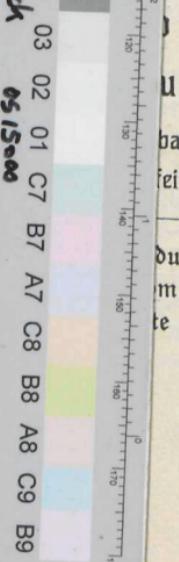
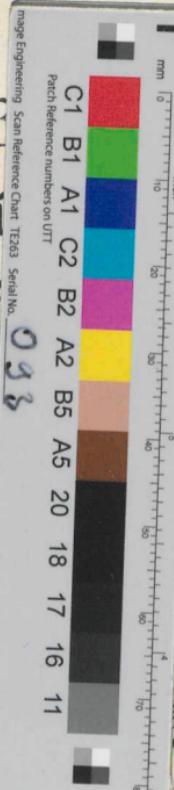
240 Seiten groß Oktav in

In dem "Hausschatz" über Welt- und Lebens noch lebendige Wirkung um Herzens- und Geiste Geschick und Fleiß und an nicht vorübergehen. W Buch in die Hände viele

Der "Hausschatz" steht in den Kreisen der Freimaurer" ist auch in nach-

## Worte der Weisheit aus Herausge geben in ele Luxus-Ausgabe auf starkem Papier

Als ein Wegweiser  
Lebensanschauung w  
Denkenden willkommen  
oft Verwendung finde



he Freimaurer

und Erkenntnis  
Denkern

Istav Hecke

k. Elegant gebunden M. 4,—

köstliche Auslese dessen, was über weite Zeiten hinweg em es unter uns Freimaurern ist, der sollte an dieser mit astigkeit geleiteten Sammlung das vornehm ausgestattete en möge.

Bayreuther Bundesblatt.

aurer" ist auch in nach-  
en, welche dazu bestimmt ist,  
erbreitet zu werden:

## Worte der Weisheit aus Herausge geben in ele Luxus-Ausgabe auf starkem Papier

Istav Hecke

band M. 4,—

sein geb. mit Goldschnitt M. 7,50

dung einer ernsten, geläuterten  
ausgestattete Band jedem  
te daher als Geschenkbuch recht